09/2008 | 4,90 €

Deutschland 4,90 € _ Österreich 5,80 € _ Schweiz 9,80 CHF _ Luxemburg 5,80 € _ Belgien 5,80 € _ Frankreich 7,- € _ Niederlande 5,80 € _ Italien 7,- € _ Portugal (Cont.) 7,- € _ Spanien 7,- € _ Kanaren 7,30 € _ Griechenland 7,30 €

PLAYBOY

alles, was männern spaß macht

www.playboy.de

PEKING 2008

4 FRAUEN, die uns Gold wert sind

Deutschlands schönste Olympia-Sportlerinnen

Petra Niemann →
Segeln

Katharina Scholz // Hockey

Nicole Reinhardt // Kanu

Romy Tarangul // Judo

LUIGI COLANI: **„DIE MISSIONARSSTELLUNG IST EINE LÜGE“** • *DER TOD DES ROTEN MANNES:* **DAS LANGE LEIDEN DER NEZ-PERCÉ-INDIANER** • *KUNST AM BLECH:* **DER TEUERSTE AUTOTUNER DER WELT**

Aufladen in der Rechtskurve.

Aufladen in der Linkskurve.

Aufladen, wenn ein Igel die Straße überquert.

BMW Innovationen

www.bmw.de/
EfficientDynamics

Freude am Fahren

Die Bremsenergierückgewinnung. Eine von vielen BMW

Die Bremsenergierückgewinnung wandelt die Bewegungsenergie um, wenn Sie vom Energie speist die Fahrzeugbatterie und entlastet damit den Motor. Diese Innovation ist BMW EfficientDynamics, das bereits in 114 BMW Modellen den Verbrauch und die typische Fahrdynamik steigert. Wo ein BMW außer beim Bremsen noch Energie spart,

Aufladen der Batterie bei jedem Bremsvorgang.

EfficientDynamics Innovationen.

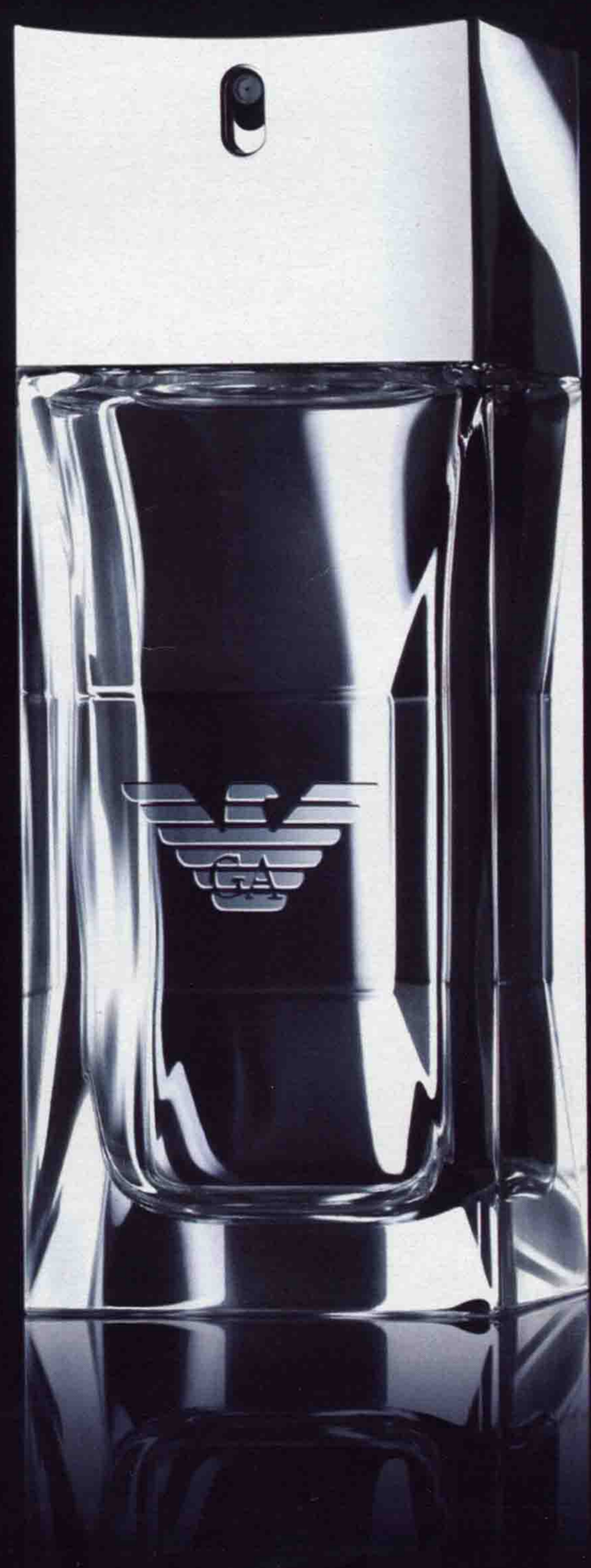
Gas gehen oder bremsen. Die dadurch gewonnene Energie wird zum Aufladen der Batterie genutzt. Ein Bestandteil des serienmäßigen Technologiepakets BMW EfficientDynamics. Das Ergebnis: weniger Emissionen – gleichzeitig aber die für BMW typische Fahrfreude. Mehr über EfficientDynamics erfahren Sie auf www.bmw.de/EfficientDynamics

BMW EfficientDynamics
Weniger Emissionen. Mehr Fahrfreude.

hard to resist

EMPORIO ARMANI DIAMONDS

FOR MEN

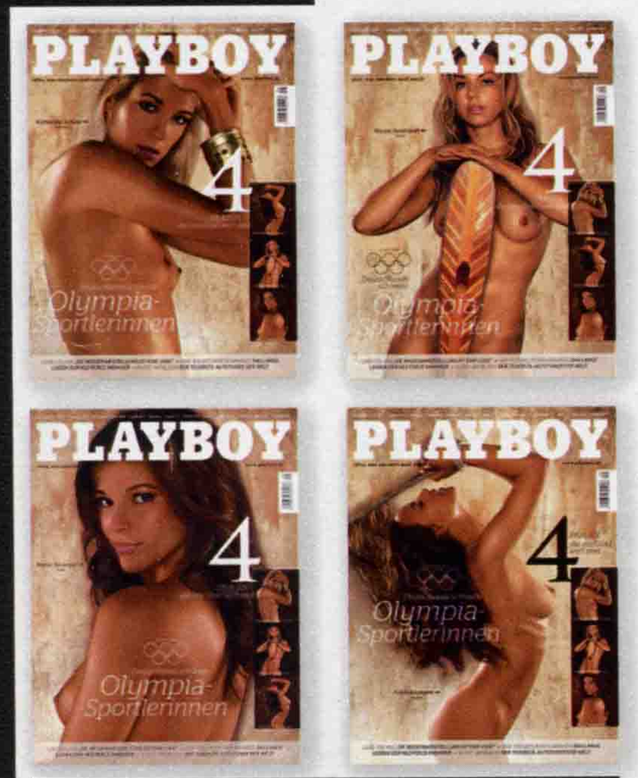


www.emporioarmaniparfums.com

Josh Hartnett for the new Emporio Armani fragrance

Bescheidenheit ist seine Sache ganz sicher nicht. Aber diese Haltung ist vielleicht durchaus angemessen für einen Mann, der die Deutschen lehrte, das Wort **„Design“** neu zu buchstabieren: **Luigi Colani,** mit bürgerlichem Vornamen Lutz, gerade 80 geworden. **Rund, weich und weiß –** das sind die Stilelemente, auf die er schon vor mehr als 20 Jahren setzte. Lange bevor die Firma Apple genau damit den Markt der **Amüsierelektronik revolutionierte.** Colani war es, der im **Land der Gartenzwerge und des Gelsenkirchener Barocks** als Erster bewies, dass eben nicht alles gerade und eckig sein muss. Egal, ob es sich dabei um **Küchenzeilen, Lkws** oder **Überschallflugzeuge** handelte. Vieles davon kam zwar nie zur Serienreife. Aber daran, sagt er, waren die anderen schuld. Die „Deppen“, die „Vollidioten“. In Karlsruhe sprachen meine Kollegen Mareike Ludwig und Christian Thiele mit dem Meister der Kurven über das ultimative Automobil, zwickende Unterhosen – und die **perfekte Form des Frauenkörpers.**

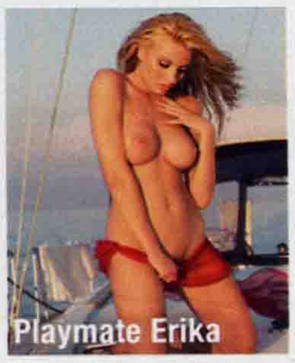
Diese Spiele haben nicht gut begonnen: Noch während das **olympische Feuer** durch Paris getragen wurde, prügelten **Sondereinheiten der chinesischen Volkspolizei** protestierende Mönche in Tibet brutal nieder. Alle, die von vornherein gegen China als Austragungsort gestimmt hatten, fühlen sich seit diesen Tagen im April bestätigt. Doch einen wichtigen Punkt übersehen die Kritiker dabei. Denn mit den Spielen in Peking rücken nun nicht nur die **wirtschaftlichen Erfolge** des Landes ins Zentrum der Diskussion, sondern endlich auch das **hässliche Gesicht der Diktatur.** Will China ein guter Gastgeber sein, wird es sich ändern müssen – oder das Reich der Mitte wird sich vor den Augen der Welt blamieren.
Vier Sportlerinnen, an deren Erfolg uns besonders viel liegt, stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe von ihrer schönsten Seite vor: die **Kanutin Nicole Reinhardt,** die **Judo-Athletin Romy Tarangul,** die **Hockeyspielerin Katharina Scholz** und die **Seglerin Petra Niemann.** Jede von ihnen hat ein eigenes Titelbild bekommen, sodass es den **Playboy** diesmal gleich in **vier Varianten** gibt. Denn alle vier Frauen sind uns Gold wert. Wir drücken Nicole, Romy, Katharina und Petra für Peking die Daumen. Wie auch dem Gastgeber selbst – damit diese Geschichte besser endet, als sie begonnen hat.

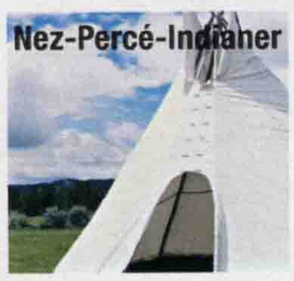


Deutschlands schönste Olympia-Sportlerinnen: Playboy gibt es diesmal gleich mit vier verschiedenen Covern

Autotuner Kourosh Mansory

Luigi Colani


Playmate Erika


Nez-Percé-Indianer

Dass Autos mit ein paar **Sonderausstattungswünschen** schnell einige tausend Euro mehr kosten, ist bei jedem Hersteller liebe Gewohnheit. Aber Ledersitze, Sportlenkräder und Alufelgen sind vergleichsweise billig gegen das, was **Kourosh Mansory** mit Autos anstellt. Der gebürtige Iraner, der früher mal als **Verkäufer** und **Oberkellner** jobbte, ist heute der wohl **teuerste Autotuner der Welt.** Spezialisiert hat er sich auf die edelsten Marken: Porsche, Bentley, Rolls-Royce, Ferrari, Mercedes SLR. Wer einen solchen Wagen zur **Schönheits-OP** bei Mansory schickt, zahlt dafür **schnell mal 150.000 Euro** – netto, versteht sich. Denn das Auto muss der Kunde schon selbst mitbringen. Reporter Jan Wilms hat den **Meisterschrauber** in seiner Werkstatt im Fichtelgebirge besucht.

Zum Schluss noch eine Information in eigener Sache: Unsere **Autoren** sind für Sie jeden Monat **weltweit unterwegs.** Doch was wir Ihnen in unserem Magazin davon erzählen können, ist stets nur ein Bruchteil dessen, was meine Kollegen da draußen erleben. Deshalb haben wir uns entschlossen, Ihnen jetzt noch mehr von unserer Arbeit zu zeigen. Unsere **Top-Storys** werden wir auf **playboy.de** künftig **multimedial** für Sie aufbereiten. Playboy-Reporter erzählen hier in einer eindrucksvoll **vertonten Slideshow** über ihre Erlebnisse – auch die Geschichten hinter ihrer Geschichte. Den Auftakt macht die Reportage **„Das Küchen-Kartell“** über die **Billigdroge Methamphetamin.** Meine Kollegen Michael Gösele und Stefan Pabst haben die Reportage für Sie neu inszeniert. Schauen Sie mal rein, es lohnt sich.

Viel Spaß mit dieser Ausgabe

Stefan Schmortte, Chefredakteur

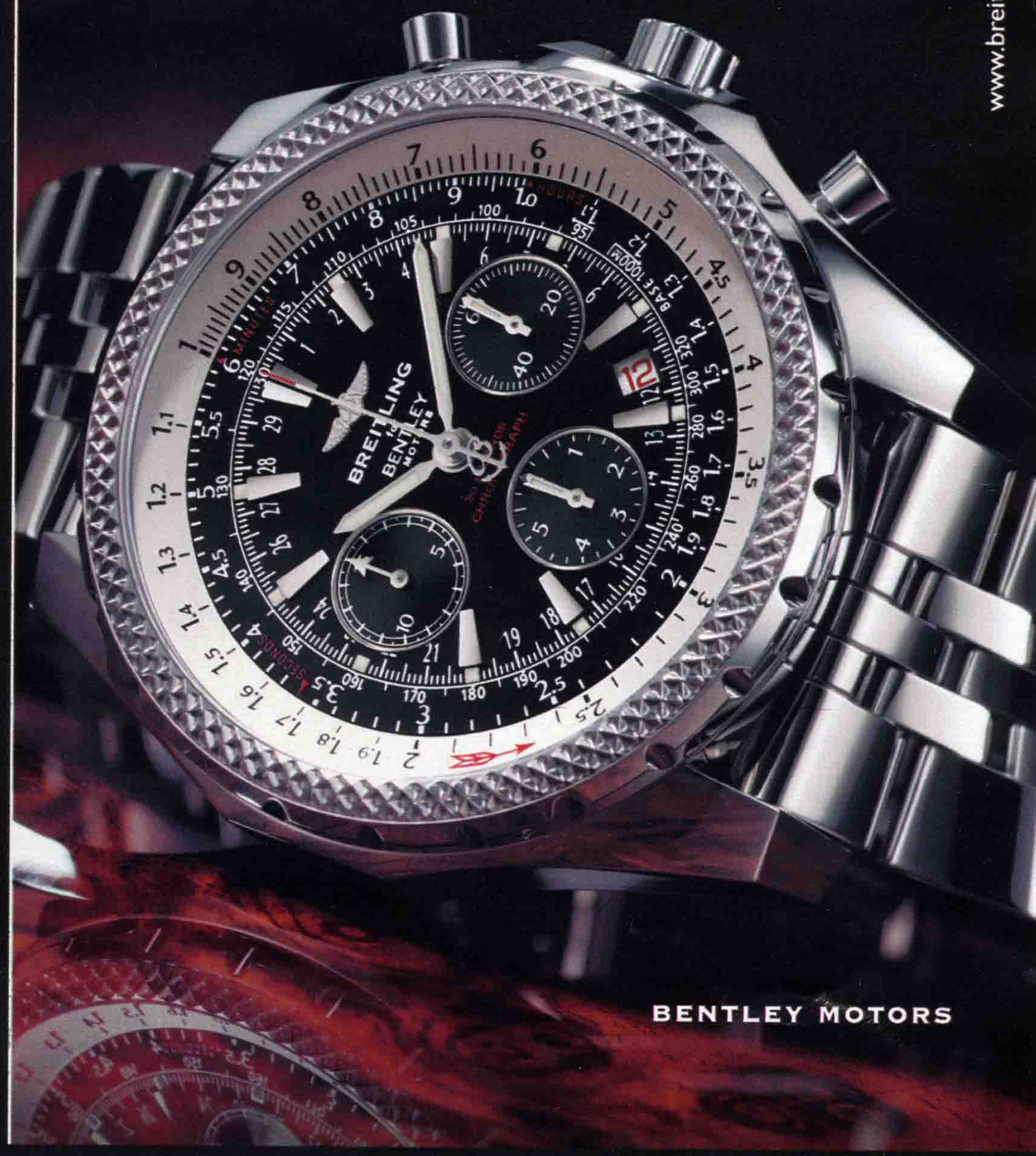
PS: Der Tod des roten Mannes: Bis heute sind die Menschen vom Krieg gegen die Nez-Percé-Indianer traumatisiert +++ Sammlerwahnsinn: Millionenpoker um alte Sporttrikots

Fotos: F. Lohmann, D. Mayr, F. Wagner und P. Wente für Playboy

BENTLEY

PRESTIGE UND PERFORMANCE. Mit dem geflügelten «B» als Logo pflegen Breitling und Bentley das gleiche Perfektionsdenken: kompromisslose Zuverlässigkeit, Präzision und Authentizität, Prestige und Performance. In den Breitling Ateliers wie auch in den Bentley Werkstätten im englischen Crewe spielen modernste Technologie und altehrwürdige Tradition perfekt zusammen. Als Symbol für diese gemeinsamen Werte hat Breitling bei den Modellen Bentley Continental – den leistungsstärksten je von Bentley gebauten Automobilen – das Armaturenbrett mitgestaltet.

EXKLUSIVITÄT UND SPITZENTECHNIK. Für Liebhaber hochkarätiger Mechanik hat Breitling eine Linie von Ausnahmechronographen und -uhren mit dem Namen «Breitling *for* Bentley» kreiert. Nach eingehenden Designstudien wurden für diese Handgelenkinstrumente unverkennbare Stilelemente der berühmten britischen Marke übernommen. Die dem Automobil gewidmeten Zeitmesser zeichnen sich durch etliche technische Exklusivitäten aus und werden von «Hochleistungsmotoren» angetrieben, die Meisteruhrmacher auf dem Zenith ihrer Kunst sorgfältig zusammensetzen. Denn wahrer Luxus ist die Zeit!



www.breitlingforbentley.com

The greatest luxury in life is time.
Savour every second.

Katalog und Info unter
Tel. 0721 98 48 30

BREITLING
1884

BREITLING *for* BENTLEY

PLAYBOY

[inhalt

>> [galerie

012 **Einblick:** Amanda Beard schwimmt in Peking um Medaillen. Uns gab die Amerikanerin eine sehr private Schwimmstunde

014 **Durchblick:** Umfrage: Führt Jürgen Klinsmann den FC Bayern zur Meisterschaft? // Madonna wird 50 // Poker-Nacht mit Profis zu gewinnen

058 **Rückblick:** Playmate Michaela 2000

[titel

022 **Vier Frauen, die uns Gold wert sind:** Nicole Reinhardt, Katharina Scholz, Petra Niemann und Romy Tarangul

>> [menschen

044 **Interview:** Stardesigner Luigi Colani über die Form der Frau, seine Philosophie der richtigen Unterhose und warum er gern ein Hai wäre

052 **Tod des roten Mannes:** Der brutale Krieg gegen die Nez-Percé-Indianer wirkt bis heute fort

060 **Der beste Läufer der Welt:** Haile Gebrselassie ist der Armut seiner Kindheit einfach davongelaufen

064 **Schlangenmädchen:** In der mongolischen Steppe leben die biegsamsten Menschen der Welt und träumen vom Glück des Westens

068 **Notizen:** Das Duell // Schriftsteller Guy de Maupassant ließ sich seine Manneskraft beglaubigen // Supergroupie Pamela Des Barres im Interview

[playmate

074 **Erika Zivkovic:** Wenn die 28-Jährige in See sticht, zeigt sich der Sommer von seiner schönsten Seite

>> [hightech

070 **Landjäger:** Im Fichtelgebirge sitzt der teuerste Autotuner der Welt – die Firma Mansory

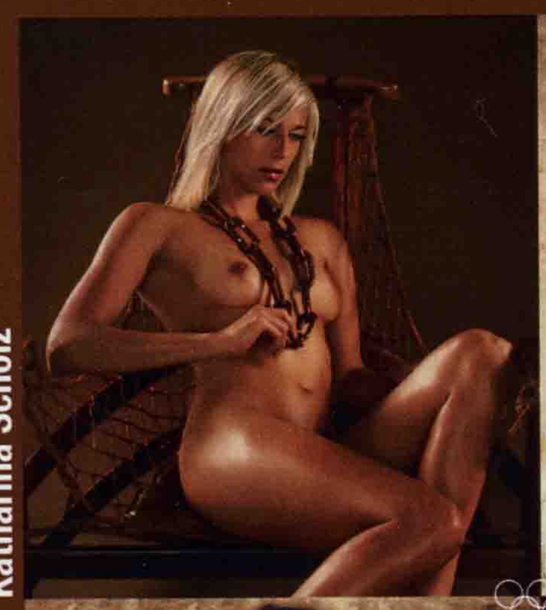
092 **Kompakt-SUV:** Alle Autos werden größer – nur die SUVs nicht. Jüngster Vertreter: Audis Q5

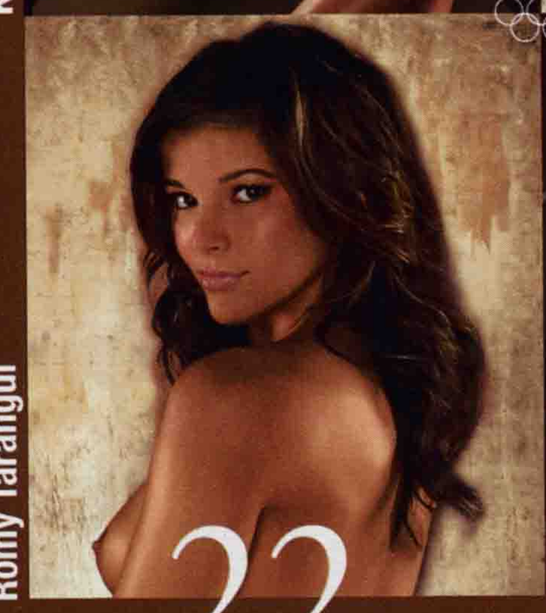
096 **Waschen, reden, dröhnen:** Die Hits der Internationalen Funkausstellung in Berlin

098 **Männerspielzeug:** Der X-Bow, das erste Auto von KTM, ist ein Motorrad auf vier Rädern

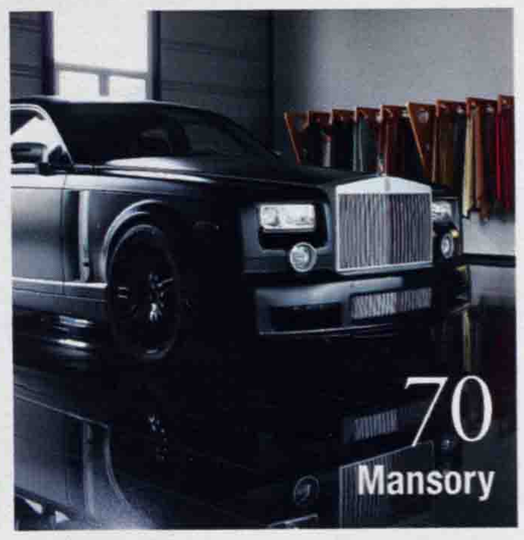
100 **Playboy Classics:** Die Moto Guzzi V7

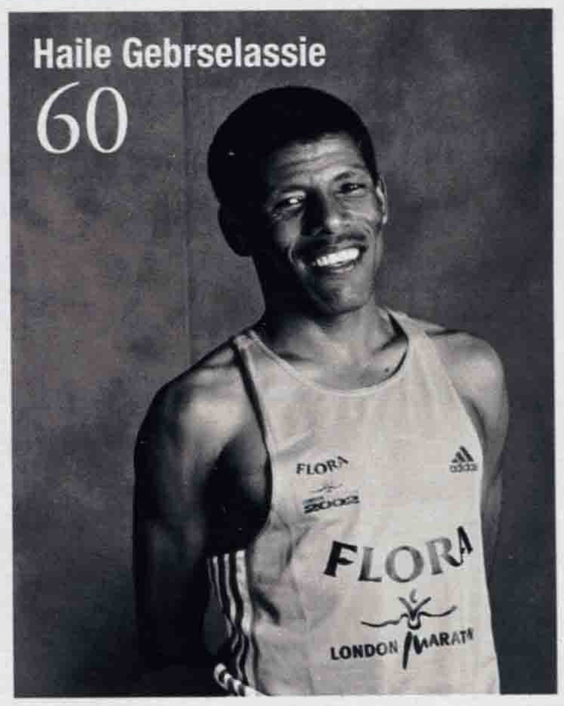
102 **Maserati Quattroporte S:** Mehr Dampf und ein neues Gesicht für den schönsten aller Sport-Viertürer





22 Unsere schönsten Olympia-Frauen





Titel: Irene Schaur; Fotos: Florian Lohmann, Dieter Mayr, Martin Sasse, Irene Schaur (4), Florian Wagner und Philipp Wente für Playboy, Stu Forster/Allsport/Getty

This is ME
Jamie, artist, New York
Presented by: www.realpeoplesfashion.com
s.Oliver
CASUAL

PLAYBOY

09/08

[inhalt

104 **Notizen:** Das Sofortbild auf dem Sprung ins digitale Zeitalter // Ein Musikplayer zum 80. Geburtstag von Mickey Mouse // Reifenprüfung: Lamborghini im Versace-Kleid

>> [mode

108 **Musterknabe:** Diesen Herbst ist Karo angesagt

118 **Na sauber:** Zahnpflegeprodukte für ein blitzeblankes Lächeln

120 **Notizen:** Turnschuhe von van Bommel zu gewinnen // Neues Handy von Vertu // Mode aus dem Internet

>> [lebensart

122 **Kampf ums letzte Hemd:** Auch damit kann man Geld machen – mit verschwitzten Sporttrikots

126 **Design-Zeit:** Damaszener Klinge von WMF // Eine durchsichtige Badewanne // Einblicke in Pariser Wohnungen // …

128 **Interview:** Schauspieler Sir Ben Kingsley über Intuition, reife Frauen und seine neue Rolle an der Seite von Penélope Cruz

[fotografen-abc

130 **Die Besten:** Von Thomas Schweizer bis Michael Zeppetello – die renommiertesten Fotografen und ihre Frauenbilder

144 **So schön wie Möbel:** Thomas Vochezers Boote sind echte Handwerkskunst

146 **Kultur-Pool >>** [Kino] „The Dark Knight“ // [Literatur] Uwe Timm: „Halbschatten“ // [Musik] „Kitty, Daisy & Lewis“ von Kitty, Daisy & Lewis // [Spiele] „Ghostbusters“

150 **Interview:** Schauspieler Thomas Kretschmann über Uniformrollen, seine Jugend im DDR-Schwimmkader und warum er keine Bärte mag

156 **Triebtäter:** So raffiniert wird im Tierreich gekillt

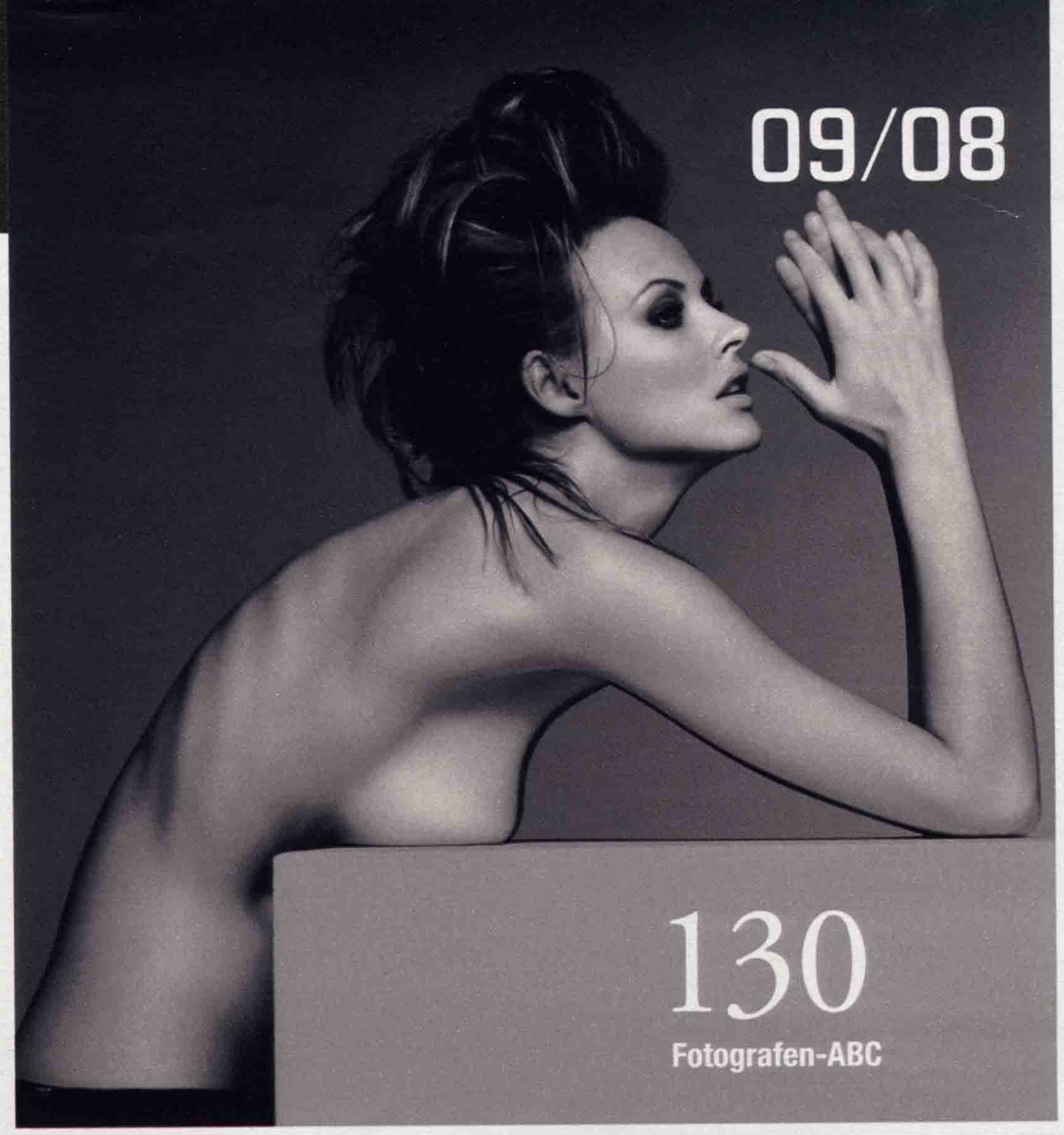
158 **Nachbarschafts-Duell:** In der WM-Qualifikation spielt Deutschland gegen Liechtenstein. Ein Leistungsvergleich

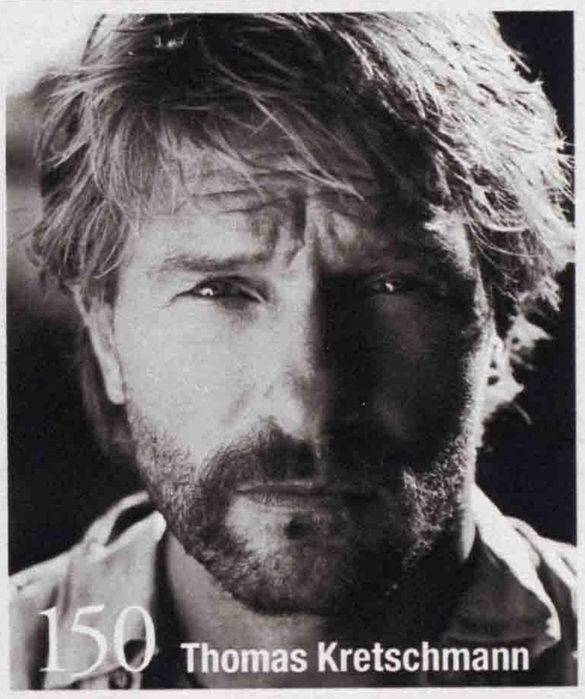
160 **Notizen:** „Mandarin Oriental Riviera Maya“ in Mexiko // Den Deutschen in den Kochtopf geguckt // Comeback des Wermuts Noilly Prat

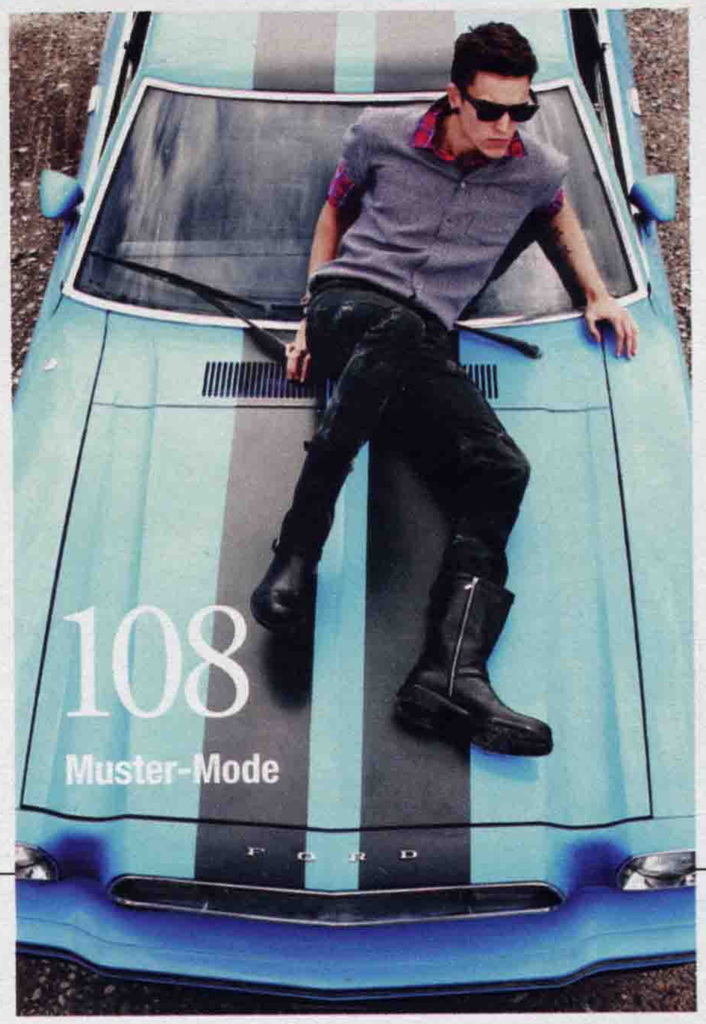
162 **Internet:** Rezepte zum Reichwerden

>> [online

164 **US-Playmate:** Kayla Collins // Neu im Shop // Test The Max: Minichallenge







>> [rubriken

006 Unter uns

020 Leserbriefe/Impressum

050 Bitte Zahlen

088 Witze

089 Cartoon

090 Playboy-Berater

166 Bezugsquellen

168 Auf ein Wort

Fotos: Dominik Gigler, Philipp Müller und Markus Tedeskino für Playboy, Olaf Heine, Michael Zeppetello/Icon Intl., PR, Antoine Verglas

entdecke

OPEL

Entdecken Sie

den Opel Antara mit integriertem Flex-Fix®-Fahrradträger. Explore the City Limits.

6 JAHRE GARANTIE*

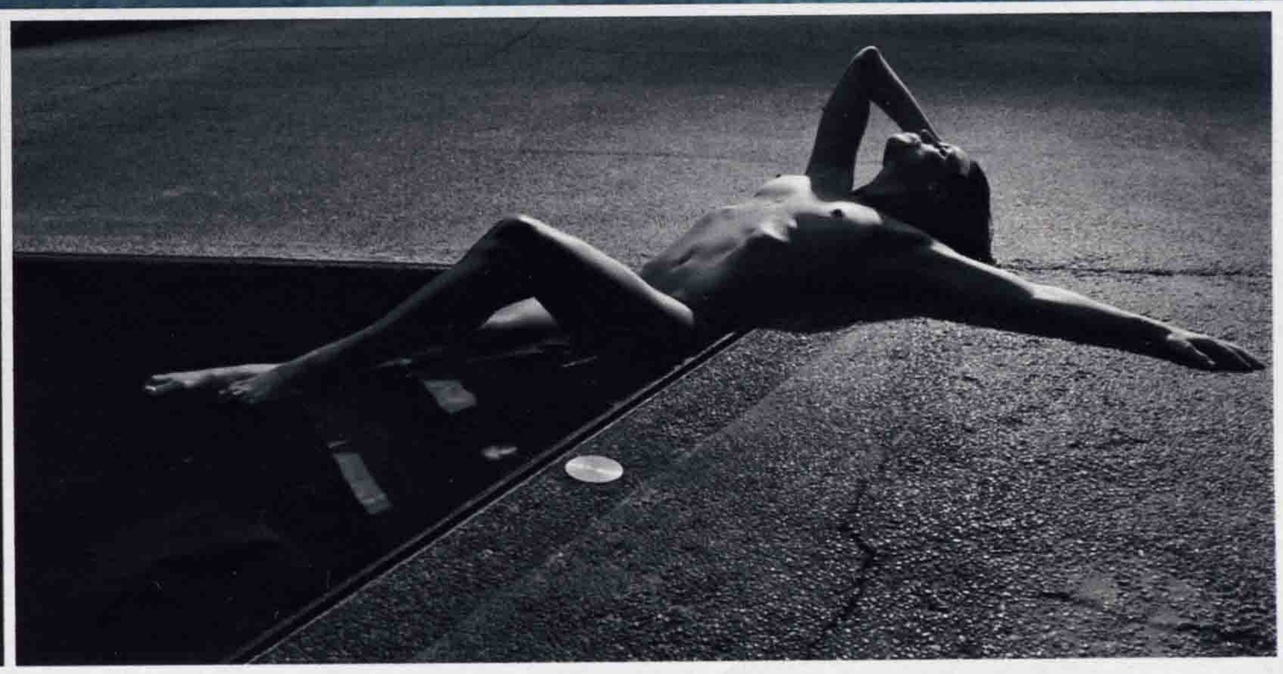
Der Opel Antara – die perfekte Kombination von Stil und Flexibilität. Das integrierte Flex-Fix®-Trägersystem macht den Transport von Fahrrädern außergewöhnlich einfach – nur aus dem Stoßfänger ziehen und beladen. Entdecken Sie Ihre Spontanität und genießen Sie puren Fahrspaß ohne Grenzen.

www.opel.de

*Für Privatkunden beim Kauf eines Neuwagens, bei allen teilnehmenden Opel Partnern. Ausgenommen sind die Modelle Opel Agila (Basismodell), Vivaro und Movano. Zwei Jahre Herstellergarantie zuzüglich vier Jahre Opel Anschlussgarantie ab dem Tag der Erstzulassung (ohne Mehrpreis), in Zusammenarbeit mit der CG Car-Garantie Versicherungs-AG gemäß deren Bedingungen. Stand 01. 05. 2008. Abb. zeigt Sonderausstattung.

Gold-Fisch

Amanda Beard schwimmt in Peking für die USA um Gold.
Uns hat sie vorher noch schnell eine Schwimmstunde gegeben



Fotos: Daniela Federici

Schöne Frauen haben im Wasser eine besondere Sinnlichkeit. Sei es die Physik, die ihre Körper schier schweben lässt, die Notwendigkeit leichter Bekleidung oder die Ausgelassenheit, die das Planschen im Nassen so mit sich bringt.

Die Kalifornierin Amanda Beard ist im Wasser aber nicht nur ausgelassen und sinnlich, sondern auch enorm erfolgreich: Schon mit 14 Jahren erschwamm sie 1996 bei den Olympischen Spielen von Atlanta zweimal Silber und einmal Gold. Damals stand sie noch in Begleitung ihres Teddybären auf dem Siegerpodest.

Nach Athen 2004 hatte Amanda genug vom Leistungssport und arbeitete fortan als Fotomodell. Nebenbei fuhr sie in ihrer Freizeit Motorrad- und hin und wieder Autorennen.

Als keiner mehr mit weiteren sportlichen Großtaten von ihr rechnete, war es höchste Zeit für eine weitere ungewöhnliche Wendung in ihrem Leben: Also begann sie wieder mit dem Training und qualifizierte sich trotz starker Konkurrenz für ihre vierten Olympischen Spiele, in Peking. Anders als bei uns tritt sie dort wieder im Badeanzug an. Aber diesmal wohl ohne ihren Teddy. *ddr*]

Deutschlands schönste Olympia-Hoffnungen sehen Sie ab Seite 22

Amanda Beard

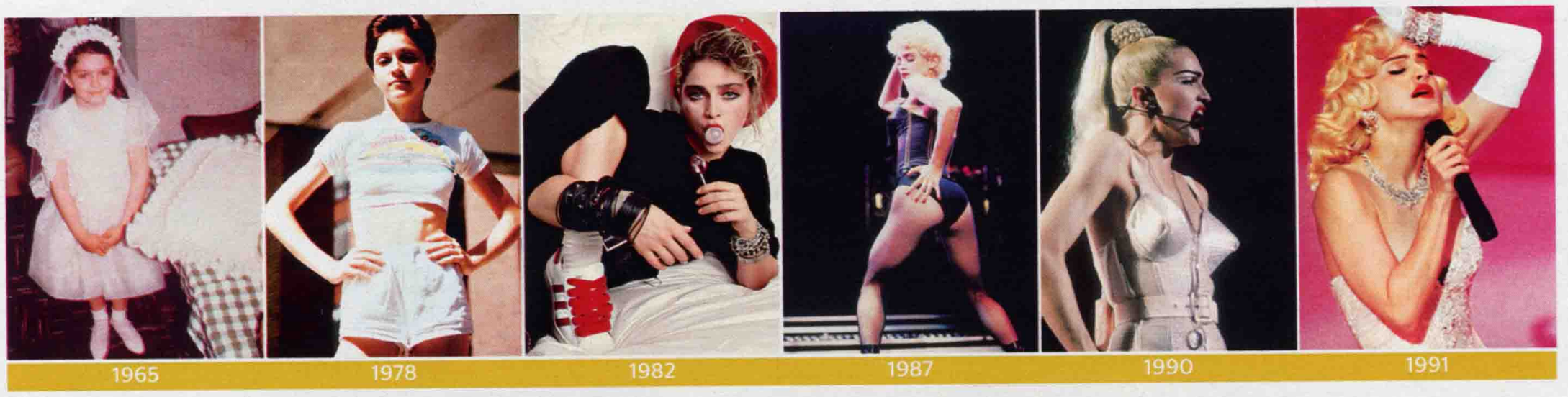
Sie wurde am 29. Oktober 1981 in Newport Beach/Kalifornien geboren. Bei den Olympischen Spielen 2004 gewann sie die Goldmedaille über 200 Meter Brust. Ein Jahr zuvor war sie in dieser Disziplin bereits Weltmeisterin geworden, in Weltrekordzeit. Im Juli 2007 zierte sie das Cover des US-Playboy.

Verliebt in Berliner

Verschuldet bis über beide Ohren, aber selbstbewusst für zwei – so ist sie, unsere Hauptstadt. Sogar ihren Alltag finden die Berliner derart bewegend, dass sie ihn jetzt ganz groß ins Fernsehen bringen wollen: als 24-stündigen Dokumentarfilm. Mehr als 80 Kamerateams werden am 5. September rund um die Uhr in der Stadt unterwegs sein, um das Bild unserer Kapitale festzuhalten: streikende Busfahrer, Currywurst mampfende Politiker, schwadronierende Prominentenfriseure und was eben sonst noch so dazugehört. Genau ein Jahr später wird der Film ins Fernsehen kommen. Einen ganzen Tag lang. „Jetz spinnens' komplett, die Saupreißn", wird man sich im Süden der Republik denken – und vielleicht trotzdem mal kurz bei arte reinschalten. *ml*]

Großraum-Lotus

Von wegen, Lotus kann nur kleine, enge Autos für zwei Personen bauen. Jetzt präsentieren die Engländer ein kleines, enges Auto für vier. Darauf haben die Fans lange gewartet, denn die letzte Neuheit war die „Elise" vor nunmehr 13 Jahren. Der „Eagle" soll im Frühjahr erscheinen und bekommt das typische Leichtbau-Chassis aus Aluminium. Beim Antrieb vertraut Lotus weiterhin auf Toyota. Die Maschine sitzt vor der Hinterachse. Damit ist der Adler das weltweit einzige Mittelmotorauto für vier Personen – also, um genau zu sein, für zwei Mitteleuropäer und zwei Pygmäen. *mig*]



Madonna wird 50 – Happy Birthday in Zahlen

35 Dollar hat Madonna Louise Veronica Ciccone in der Tasche, als sie **1976** mit **18 Jahren** nach New York geht. Heute verdient sie **200.000 Dollar** – am Tag. Mit **„4 Minutes"** schafft sie es **2008** zum **37. Mal** unter die **ersten Zehn** der US-Charts. Damit hat die Queen of Pop sogar den King of Rock 'n' Roll, Elvis Presley, geschlagen. Madonna, die Rekordjägerin: Der legendäre, goldene Spitztüten-BH von Jean Paul Gaultier, den sie bei der „Blonde Ambition"-Tour trägt, wird 1991 für **41.000 DM** versteigert. Der sexy Kuss mit Britney Spears bei den MTV Awards **2003** – er dauert kaum **zwei Sekunden** und geht dennoch in die Musikgeschichte ein. **31 Beziehungen** hat Madonna, bevor sie **2000** Guy Ritchie heiratet, darunter Warren Beatty, John F. Kennedy Jr. und **fünf Frauen.** Madonna, die Rekord-Kritikjägerin: **Sechsmal** bekommt sie die „Goldene Himbeere" als mieseste Schauspielerin und wird sogar zur „Schlechtesten Schauspielerin des **Jahrhunderts"** gewählt. Wer mehr wissen will – **118.000.000 Treffer** bei Google helfen weiter. *anz*]

Auch mit 50 noch knackig: Madonna

Fotos: D. Feingold/Corbis, E. Marino/Sygma/Corbis, Sygma/Corbis (2), T. Hanai/Reuters/Corbis, N. Elgar/LFI/Photoselection, M. Dolengowski/Photoselection, LFI/Photoselection, UMAZ/LFI/Photoselection, KPA/Ullstein Bild, Reuters/Ullstein Bild, PR (2), Warner Bros. (2)

FESTINA
SINCE 1902

FESTINA

TOUR CHRONO 2008

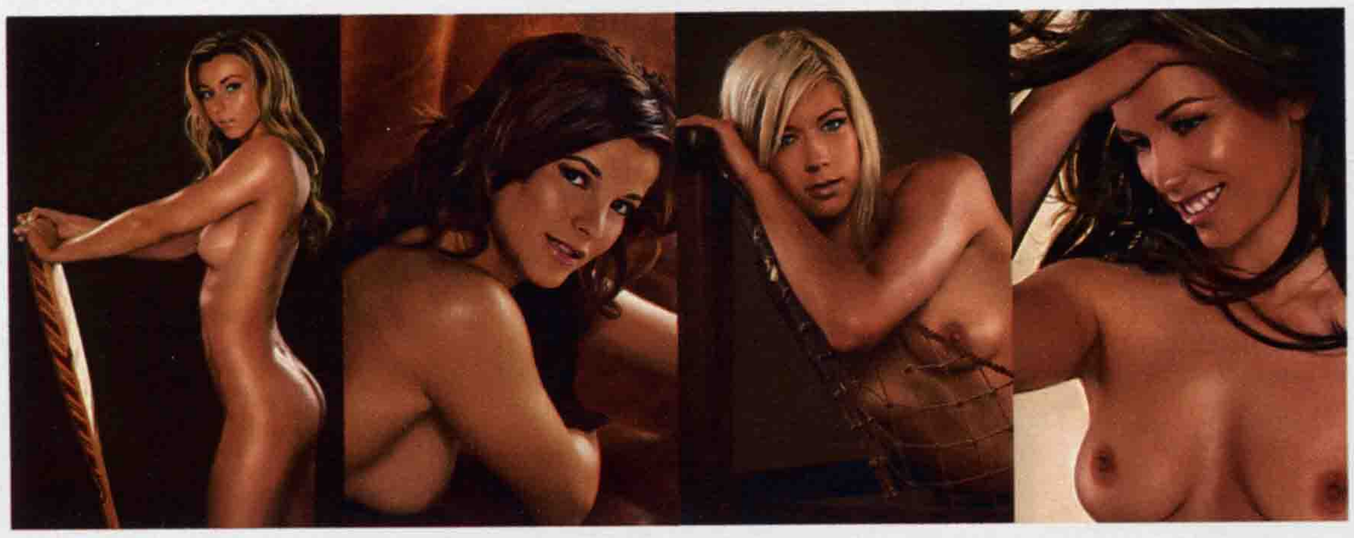
TOURCHRONO 08

Highspeed-Chronograph
1/100 Sek. Stoppfunktion
Edelstahlgehäuse, Datum
10 ATM wasserdicht

ab **€ 249,00***

www.festina.de
*unverbindliche Preisempfehlung

le Tour de France
FESTINA
OFFIZIELLER ZEITNEHMER



Kanutin *Nicole Reinhardt* | **Judoka** *Romy Tarangul* | **Hockeyspielerin** *Katharina Scholz* | **Seglerin** *Petra Niemann*

GOLDEN GIRLS

Für unsere schönsten Sportlerinnen werden wir wohl oder übel die Wecker stellen müssen, wenn wir sie live im Fernsehen bei Olympia sehen wollen. Romy Tarangul wird zwar schon leider vor unserem Veröffentlichungstermin ihre Gegnerinnen auf die Matte gelegt haben, Nicole Reinhardt hingegen kann man am 19.8., 21.8. und 23.8. (alle ARD) jeweils ab 9.30 Uhr im Kanu erleben. Katharina Scholz tritt hoffentlich am 22.8. (ZDF) um 14.30 Uhr im Hockey-Finale an, während Seglerin Petra Niemann ihren Laser am 19.8. (ZDF) ab sieben Uhr über das Gelbe Meer steuert. *ar*]

playboy-umfrage

64%

der Deutschen glauben, dass Jürgen Klinsmann mit dem FC Bayern Deutscher Meister wird.

Klinsi als Titelmaschine, so in etwa sieht die Mehrheit der Deutschen den neuen Bayern-Coach Jürgen Klinsmann. Was wird er beim Fußball-Rekordmeister in dieser Saison erreichen, wollten wir von den Bundesbürgern wissen (Meinungsforschungsinstitut Emnid, 1000 Befragte). 64 % aller Befragten tippen auf die Meisterschaft, 47 % auf den Titel im DFB-Pokal und 28 % auf die Krone in der Champions League. Starke Werte für den ehemaligen Teamchef der deutschen Nationalelf. 20 % der Deutschen sind gar davon überzeugt, dass Klinsmann mit den Bayern das Triple holt, also in einer Saison Meister, DFB-Pokal und Champions League. Weitere 20 % glauben, dass Klinsmann zumindest den Erfolg von Vorgänger Ottmar Hitzfeld bestätigen kann: Pokalsieg und Meisterschaft. Frauen trauen dem blonden Schwaben übrigens mehr zu als Männer: 69 Prozent (Männer: 60 %) sind vom Meistertitel überzeugt – 35 % der Frauen (Männer: 20 %) glauben an einen Finalsieg in der Champions League. Einen klaren Heimsieg fährt Klinsmann in Bayern ein. 76 % der bayerischen Bevölkerung sind von der Meisterschaft überzeugt – 38 % glauben an den CL-Titel. Am wenigsten halten Sachsen, Sachsen-Anhalter und Thüringer von dem neuen Bundesligatrainer: Dort trauen ihm nur 50 % die Meisterschaft zu. *gös*]

Top-Werte: Bayern-Coach Klinsmann

MIT DER LEGENDE SPIELEN

Per Lotto Millionär werden? Eine Möglichkeit. Eine andere: Am 13. September startet in Mainz die ***„Fulltiltpoker.net Million Euro Challenge“.*** *2700 Amateurspieler, die sich vorher im Internet qualifizieren müssen, zocken gegen die besten Poker-Profis um* ***eine Million Euro.*** *Wer dort kein Glück hat, der hat es vielleicht bei uns. Wir verlosen ein* ***Privat-Turnier am 15. September*** *für zehn Playboy-Leser in der Tower-Suite des 5-Sterne-Hotels „Mandarin Oriental“ in München. Mit am Tisch:* ***Poker-Legende Chris Ferguson.*** *Dazu gibt es alles, was einen Poker-Abend rund macht: Whisky, Zigarren und eine Menge zu lernen.* *tig*]

Immer ein Ass im Ärmel: Chris Ferguson

Zur Verlosung senden Sie bitte eine Postkarte mit dem Stichwort „Privat-Poker“ an Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastr. 21, 81925 München.

So weit Solar

Da werden die Freunde an der Côte d'Azur Augen machen. Im Design puristisch, im Antrieb umweltbewusst – das will die gleichnamige Motoryacht des Herstellers Code-X sein. Die Schweizer entwickelten eine Solar-Hybridtechnik, die den 14,5 Meter langen Katamaran anschiebt. Wer es schneller mag, schaltet auf den konventionellen Motor um. Der beschleunigt die Yacht auf 90 Knoten. Bestellt werden kann der Wasserflitzer ab Herbst. Kaufpreis nur auf Anfrage. Info: www.code-x.ch *tig*]

Fotos: Irene Schaur für Playboy (4), Firo/Augenklick, PR (2)

BIOTHERM HOMME

WELTWEIT NR. 1 IN DER MÄNNERPFLEGE
IM SELEKTIVEN HANDEL*

ENERGIE-BOOSTER!

FEUCHTIGKEITSPENDENDES „NON-STOP“
ANTI-MÜDIGKEITS-KONZENTRAT

- Verbindung von Oligo-Vitaminen und reinem Ginseng.
- Sofortiger „Energieschub-Effekt“: Die Haut ist voller Vitalität, wirkt geglättet und die Gesichtszüge entspannt.
- „Ausdauer-Effekt“: Die Haut ist optimal mit Feuchtigkeit versorgt und energiegeladen, Anzeichen von Müdigkeit werden gemildert.

Ultra-frische Textur, zieht sofort ein,
kein „fettige Haut“-Effekt.

* Marktanteile in Wert. Euromonitor 2006. Selektivmarkt 2005.
**Zustimmungsrate in % von 120 Männern nach 3-wöchiger Anwendung.

I N N O V A T I O N

HIGH RECHARGE

DOPPELTE ENERGIE-LEISTUNG

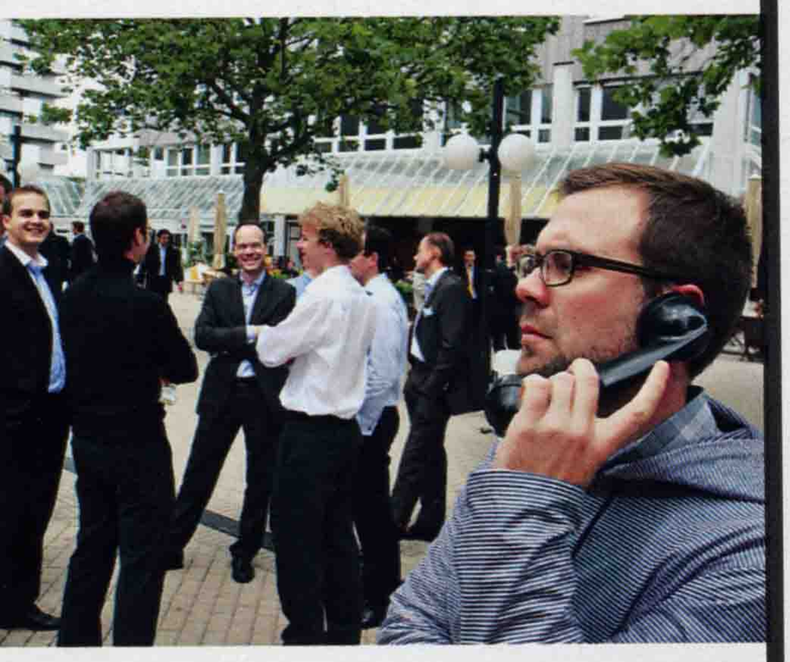
BESTÄTIGTE WIRKSAMKEIT:
GEMILDERTE ANZEICHEN VON MÜDIGKEIT: 69 %**
GESTÄRKTE HAUT: 87 %**

RTPE

Der von Biotherm patentierte Reine Thermalplankton-Extrakt (RTPE), gewonnen aus Thermalquellen, hat die wissenschaftlich bewiesene Kraft, die Regeneration der Zellen anzuregen. Eine neue Quelle der Vitalität für die Haut.

ACTIVE EXPERIENCE 08

Wanted: Aktive Männer für ein großes Abenteuer.
Jetzt mitmachen unter www.biotherm-active.de



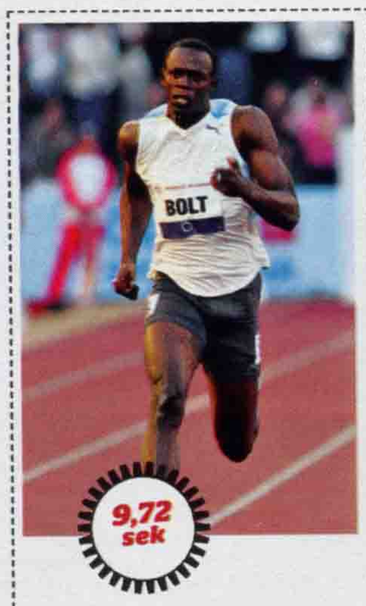
Großes Gerät, große Wirkung: Wer die soziale Vereinsamung sucht, sollte mal mit dem Retro Handset telefonieren

AB IN DIE WÜSTE

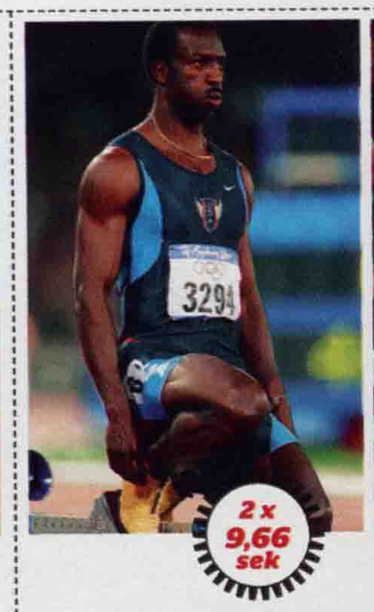
Beginnen wir mit einer überraschenden Erkenntnis: Es macht überhaupt keinen Spaß, mit so einem großen, harten Ding in der Hose rumzulaufen. Nein, es nervt. Es ist total unpraktisch, dauernd schaut es raus. Man kann sich kaum in der U-Bahn hinsetzen. Holt man das Ding aus der Hose und hält es sich ans Ohr, schauen die Leute einen an, als sei man geisteskrank. Noch schlimmer wird es nur, wenn man anfängt, mit ihm zu reden. Die einzige Situation, in der es halbwegs normal gewirkt haben muss, war komischerweise im Restaurant. Da sagte keiner etwas, als ich das Ding mitten auf den Tisch legte. Meiner Freundin hingegen war das alles ziemlich peinlich. Sie sagte, sie wolle mit mir nicht mehr in der Öffentlichkeit gesehen werden. Ich muss leider sagen: In der Zeit, in der ich das Bluetooth Retro Handset mit mir herumtrug – einen großen schwarzen Telefonhörer, der sich über Bluetooth mit dem Handy verbindet –, behandelte man mich wie einen Aussätzigen. In welche Weiten Aussätzige verbannt werden, bekam ich zu spüren, sobald ich mit dem Ding telefonierte: Rief mich jemand an, klang es so, als stünde ich in der Wüste Gobi. Passt aber irgendwie: Denn da gehört das ThinkGeek Bluetooth Retro Handset (ca. 30 US-Dollar bei www.thinkgeek.com) eigentlich auch hin. *ar*]

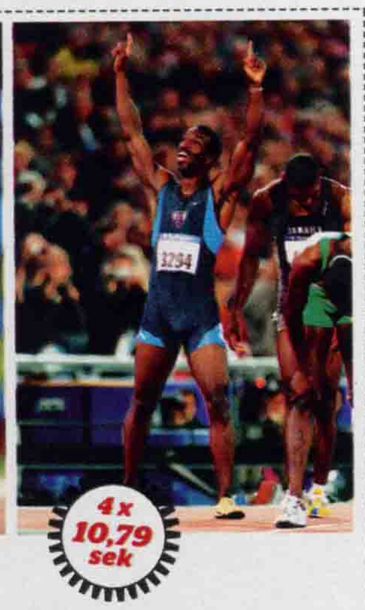
LEBENSLAUF

Marathon-Mann Haile Gebrselassie läuft die 100 Meter in 17,63 Sekunden – und das 422-mal in Folge. Ein Vergleich aller Weltrekordhalter *gös*]

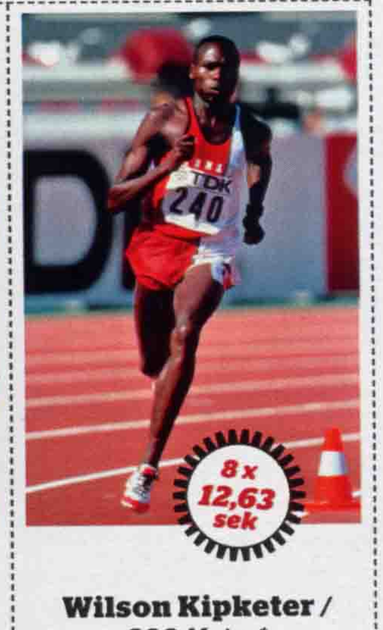


Usain Bolt / *100 Meter**

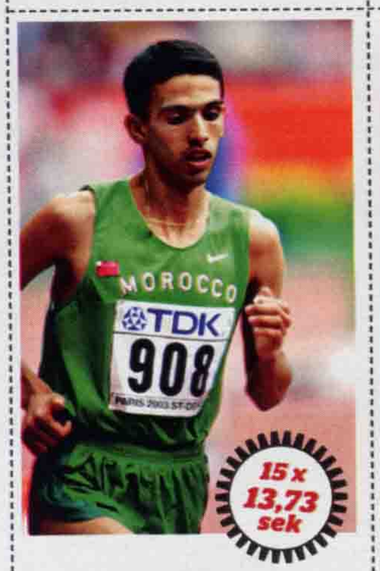




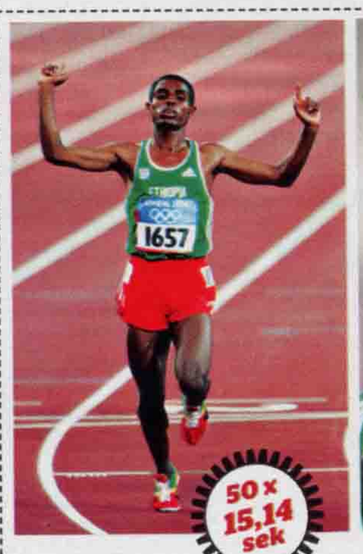
Michael Johnson / *200 Meter* / 400 Meter**



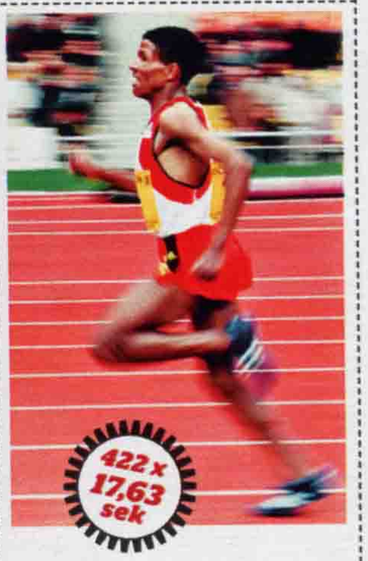
Wilson Kipketer / *800 Meter**



Hicham El Guerrouj / *1500 Meter**



Kenenisa Bekele / *5000 Meter* / 10.000 Meter**



Haile Gebrselassie** / *Marathon**

***Weltrekordhalter** **Mehr zu Haile Gebrselassie lesen Sie ab S. 60

Tierisch angesagt

Lacoste feiert Jubiläum: Vor 75 Jahren hat Tennisspieler René Lacoste seinen Spitznamen zum Markenzeichen gemacht – das „Krokodil". Er war der Erste, der ein Tierlogo auf die Brust seiner Hemden nähte und seine Firma damit weltberühmt machte. Ein Trend, dem viele folgten: Heute zieren unsere Kleidung Raubkatzen (Puma), Nashörner (Ecko) oder Füchse (Fjällräven). Übrigens: Das Logo des Playboy sollte ursprünglich ein röhrender Hirsch werden. Erst in letzter Sekunde entschied sich Playboy-Gründer Hugh Hefner 1953 für das heute weltbekannte Häschen. *anz*]

Fotos: Moritz Röder für Playboy, Augenklick (4), DPA (2), Imago (2), Illustration: Tim Möller-Kaya für Playboy

Sicherer Job

Rund ein Drittel aller Paare lernen sich am Arbeitsplatz kennen. Darum macht dieses Angebot wirklich Sinn. Die Krawatte „Life in a Pocket" vom Luxuslabel Hermès sieht nicht nur edel aus, sie hat auch ein integriertes Kondomversteck. Nun denn, frohes Schaffen! *anz*]

PORSCHE POMPÖS

„Nägschde Tangschdelle, abr gschwind": Der neue 911 Carrera 4 versteht das. Die Zuffenhausener haben dem Allrad-Neunelfer nämlich eine neue Spracheingabe verpasst. Und eine Benzin-Direkteinspritzung. Und – der Stolz der Ingenieure – ein neues Doppelkupplungsgetriebe. Ab 83.000 Euro beim Fachhändler Ihres Vertrauens. Wem der 911er zu gemächlich ist, der sollte sich den GT9 zulegen: Der Dortmunder Porsche-Veredler 9ff hat dem 996 Turbo einige Zusatz-PS unter die Haube gedrückt und das Auto mit 409 Stundenkilometern über den Asphalt gehetzt – Rekord für Straßenfahrzeuge. Die Kleinserie (20 Exemplare) ist ab 498.000 Euro zu haben – pro Stück. Infos unter www.9ff.com *th*]

Schnell *911 Carrera 4*

Schneller *9ff GT9*

29.8.

Playmate-Video-Chat
mit Miss September. Erika Zivkovic erwartet Sie live im Video-Chat zwischen 16 und 17 Uhr, www.playboy.de/chat

Fotos: Florian Lohmann und Jens Mauritz für Playboy, PR (2)

BIOTHERM HOMME

AUGENRINGE ADÉ

NEU

I N N O V A T I O N
HIGH RECHARGE AUGEN
ANTI-MÜDIGKEIT SERUM MIT COOLING EFFEKT

ENTSPANNT DURCH MASSAGE
BELEBT DURCH ERFRISCHUNG

Gemilderte Augenringe: 72%*
Verminderte Tränensäcke: 78%*
Entspannte Augenpartie: 80%*

* Selbstbeurteilung von 50 Männern nach 4 Wochen in % der Zustimmung.

impressum

PLAYBOY Deutschland

ISSN 0939–8546

Verlag und Redaktion

Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München,
Postfach 81 01 72, 81901 München; Telefon 0 89/92 50-27 86, Fax 0 89/92 50-12 10, E-Mail: team@playboy.de

Internet: www.playboy.de

Chefredakteur: Stefan Schmortte (sts)

Geschäftsführender Redakteur: Stefan Pabst (sp)

Art Director: Wolfgang Buß

Textchef: Christian Thiele (cth)

Chefreporter: Oliver Kuhn (ok)

Fotochefs: Parvin Nazemi (Editorial), Saskia Straße (Pictorial)

Galerie: Michael Görmann (mig), Michael Gösele (gös), Kai-Uwe Keup (kuk)

Menschen: Detlef Dreßlein (ddr), Oliver Kuhn

High Tech/Auto: Michael Görmann (mig) – Leitung

Mode: Samira Fricke; Sabrina Siegel

Lebensart: Tim Gutke (tig), Mareike Ludwig (ml)

Sport: Michael Gösele (gös) – Reporter

Reise: Klaus Mergel (mer)

Kultur-Pool: Tim Gutke (Spiele), Mareike Ludwig (Kino), Kai-Uwe Keup (Musik), Klaus Mergel (Literatur)

Aktfotografie: Saskia Straße; Corinna Beckmann, Antje List, Natasa Tomic

Grafik: Gabriele Keßler, Friederike Keup

Bildbearbeitung: Dogan Yildiz; Bojan Likić, Wolfgang Pelz

Koordination Print-Online: Stefan Pabst (sp); Katrin Schmidt (ks), Stefan Kaserer (sk)

Redaktionsassistenz: Britta Geiger (bg)

Ständige Mitarbeiter: Ully Arndt

Dokumentation/Schlussredaktion: Dr. Martin Seidl, Petra Kerkermeier (stellv.); Pamela Cregeen, Wolfgang Donauer, Astrid Diening, Gisela Haberer-Faye, Gottfried Hahn, Bernd Hempeler, Michael Jupe, Andrea Kaufmann, Catherine Kühn, Angelika Loos, Gerd Marte, Joachim J. Petersen, Marion Riecke, Dorothea Rutenfranz, Nina Winkler-de Lates

Produktion: Ernst Frost, Michael Kalogeropoulos-Wimmer, Helmut Janisch, Peter Kiaček

Redaktionstechnik: Ingo Bettendorf, Peter Gaberle, Bernd Jebing, Ulf Rönnau, Alexander von Widekind

Bildtechnik: Harry Neumann, Udo Herzog

Redaktionsverwaltung: Burda Services GmbH, Ursula Hartmann-Enhuber (Leitung), Anke Segräfe, Jeanette Schanderl

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Stefan Schmortte; Anschrift siehe Verlag und Redaktion

Playboy Deutschland Publishing GmbH ist ein Unternehmen der FOCUS Magazin Verlag GmbH und TOMORROW FOCUS AG.

Geschäftsführer: Jürgen Feldmann

Verlagsleitung: Vernon von Klitzing, Carina Rey (stellv.)

Marketing & Kommunikation: Carina Rey

Vertriebsleiter: Markus Cerny

Anzeigenleiterin: Katherine Kreiner, Tel. 0 89/92 50-12 85, Fax 0 89/92 50-13 70

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Marlene Gunesch, Arabellastraße 23, 81925 München, Tel. 0 89/92 50-30 17, Fax: 0 89/92 50-29 52. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 6, gültig seit 1. Januar 2008.

Playboy-USA

Editor-in-Chief: Hugh M. Hefner

Editorial Director: Christopher Napolitano

Art Director: Rob Wilson

Photography Director: Gary Cole

INTERNATIONAL PUBLISHING

President Global Licensing: Alex Vaickus

Managing Director: Bob O'Donnell

Editorial Director: David Walker

Manager/Publishing Services: Mary Nastos

Photo Editor: Esh Halpern

International Publishing Administrator: Gabriela Cifuentes

Assistant Services Administrator: Denise Demcsik

Editorial Coordinator: William Ansell

International Fashion Director: Joseph DeAcetis

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM.

Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden.
Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft.

Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 4,90 inkl. 7 % MwSt.
Abonnementpreis: € 4,90 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 0 18 05/55 61 77*).
Studenten-Abonnement: (nur gegen Nachweis) € 3,80 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto).

PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, die HÄSCHENMARKE und FEMLINMARKE sind Warenzeichen von Playboy Enterprises International, Inc., und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet.

© 2008, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH

Printed in Germany

Druck: Burda Druck GmbH, Hauptstraße 130, 77652 Offenburg, Tel. 07 81/84 01

Playboy (German) (USPS no 000323) is published monthly by Hubert Burda Media. Subscription price for USA is $ 90 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, PO Box 9868, Englewood NJ 07631

Verleger: Dr. Hubert Burda

playboy-abonnements

Deutschland und Ausland:
Playboy Deutschland
c/o Playboy NVG
Aboservice
Postfach 084, 77649 Offenburg
Telefon: +49/(0)18 05/55 61 77*
Telefax: +49/(0)18 05/12 11 71*
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Bestellungen bestimmter Ausgaben
Telefon: +49/(0)18 05/55 61 77*
Telefax: +49/(0)18 05/12 11 71*
E-Mail: shop@playboy.de

Urlaubsnachsendung
Telefon: +49/(0)18 05/55 61 77*
Telefax: +49/(0)18 05/12 11 71*
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Tarifanforderungen Anzeigen
Telefon: 0 89/92 50-13 29
Telefax: 0 89/92 50-13 70
E-Mail: anzeigen@playboy.de

Nachdruckrechte Text
Telefon: 0 89/92 50-27 86
Telefax: 0 89/92 50-12 10
E-Mail: text@playboy.de

Nachdruckrechte Fotos
Telefon: 0 89/92 50-12 62
Telefax: 0 89/92 50-13 48
E-Mail: foto@playboy.de

Leserbriefe/Leserservice
Telefon: 0 89/92 50-2786
Telefax: 0 89/92 50-12 10
E-Mail: leserservice@playboy.de

Auskunft zu Playboy Online
Telefax: 0 89/92 50-12 20
E-Mail: cyberclub@playboy.de

Der nächste Playboy erscheint am 11. September 2008.

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; abweichende Preise für Anrufe aus Mobilfunknetzen.

leserbriefe

Ich muss euch heute ein Sonderlob aussprechen. Die August-Ausgabe ist die beste, die ich seit Jahren bekommen habe (ich bin Abonnent). Vor einigen Wochen habe ich Nadine Arents im Fernsehen gesehen und dachte mir, dass sie das perfekte Model für den Playboy wäre. Und schon sehe ich sie so. Macht weiter so.

Alexander Moser, E-Mail

Schön, dass Sie wieder die Playboy Club-Tour veranstalten! Können Sie mir bitte noch mal mitteilen, wann Sie in Berlin sein werden?

K. H., E-Mail

Antwort der Redaktion: Das machen wir doch gern. Am 15. November sind wir in Berlin im „Felix". Mehr Informationen finden Sie unter www.playboy.de

Von welcher Marke stammen die Schuhe aus der Rubrik „Ihr Auftritt, bitte" in der vorigen Ausgabe? Genau solche Schuhe suche ich.

Stefan Heisig, E-Mail

Antwort der Redaktion: Die Schuhe bekommen Sie bei Aigner: Telefon 0 89/76 99 30, www.aignermunich.de

Mir hat das Interview mit Nina Hartley gut gefallen. Da sie in mehr als 600 Streifen mitgespielt hat, können Sie ein paar Filme vielleicht besonders empfehlen?

H. K., E-Mail

Antwort der Redaktion:
Bestimmt sind die Filme besonders interessant, für die Nina Hartley bei den AVN Awards Preise erhalten hat. Informationen dazu finden Sie auf ihrer Homepage: www.nina.com

Die Fragen auf Ihrer „Berater"-Seite sind sehr gemischt – von albern und pubertär bis sehr interessant. Ihre Antworten haben aber in allen Fällen eine amüsierende Klasse, die einen das Lesen fortsetzen lässt.

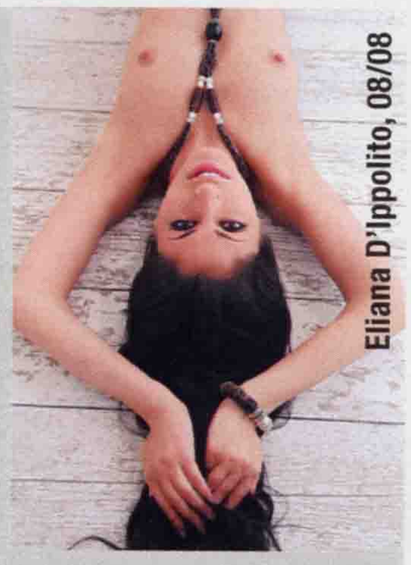
F. B., E-Mail

Vielen Dank für die Erlebnisse von Jan Jedermann auf der Spur seiner Ex-Freundinnen. Sie haben Recht – es kann jeder Mann gewesen sein, dem das passiet. Ich habe mich tatsächlich wiedererkannt und musste sehr schmunzeln. *A. W., E-Mail*

pressespiegel playboy 08/08

„‚Irgendwann vergisst man die Nacktheit'", erzählt Eliana D'Ippolito freizügig. Beim Playboy-Fotoshooting auf Mallorca sei sie zwar zunächst etwas schüchtern gewesen. Vor allem die ersten Aufnahmen seien ihr schwergefallen. Leicht bekleidet vor zehn fremden Leuten zu posieren war anfangs ‚ungewohnt und komisch, aber nach und nach habe ich mich richtig wohlgefühlt'. (…)"

SWP.de 17.7.08


Eliana D'Ippolito, 08/08

Nadine Arents, 08/08

„Die Schauspielerin Nadine Arents, derzeit in der ARD-Telenovela ‚Rote Rosen' zu sehen, steht auf Action. Ihr Kindheitstraum sei, einmal in einem Actionfilm mitzuspielen, sagte die 26-Jährige in einem Interview mit dem Magazin PLAYBOY. (…) Beim Shooting für PLAYBOY zeigte sie sich in einer kühlen Umgebung voller technischer Geräte, Metall und Beton ganz von ihrer weiblichen Seite."

Bunte.de, 16.7.08

„Sie hat sexy Rundungen, liebt aber auch selber rasante Kurven. Playmate Daniela Golm (24) ist ein absoluter Rennsport-Fan! ‚Wenn Formel 1 ist, sitze ich vorm Fernseher', verrät sie lächelnd. ‚Sexy Rennfahrer, schnelle Autos, viel PS …' Ansonsten arbeitet die ehemalige BWL-Studentin als Filialleiterin einer Bekleidungskette. (…)"

Bild, 16.7.08

Daniela Golm, 08/08

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Postfach 810172, 81901 München. Oder senden Sie uns eine E-Mail an: leserservice@playboy.de

Fotos: Chr. Holzknecht, F. Lohmann und M.-E. Wischmeyer für Playboy; Illustration: Olivia de Berardines/Ozone Prod.

AEZ Leichtmetallräder

Minimalistisches Design
Maximaler Effekt

WIR WOLLEN DOCH NUR SPIELEN

Sie sind wunderschön, überaus erfolgreich, und sie wollen für Deutschland jetzt möglichst viele Medaillen bei den Olympischen Spielen in Peking gewinnen: Die Kanu-Sportlerin ***Nicole Reinhardt,*** *die Hockey-Nationalstürmerin* ***Katharina Scholz,*** *Seglerin* ***Petra Niemann*** *und die Judo-Kämpferin* ***Romy Tarangul.*** *Unser Urteil steht bereits heute fest: Alle vier haben Gold verdient*

Fotos: Irene Schaur

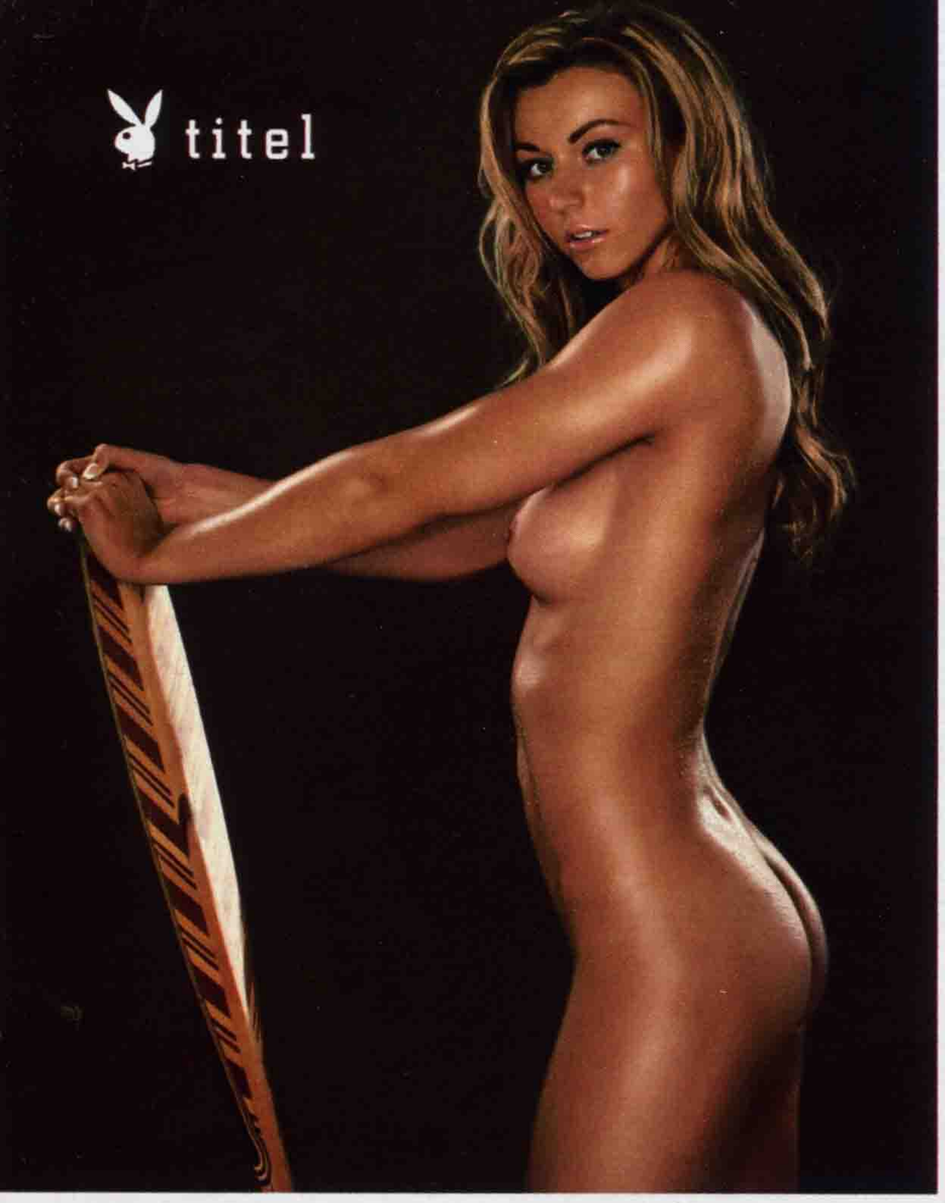
Nicole Reinhardt
Kanu

Produktion: Saskia Straße; Haare: Patrick Raitz @ Ultimativgroup; Make-up: Penelope Uttenthaler @ Ultimativgroup;
Styling: Roman Globan @ Agentur Weinper; Styling-Assistenz: Marlies Brenn; Fotoassistenz: Philipp Schranz

Romy Tarangul
Judo

Katharina Scholz
Hockey

Petra Niemann
Segeln



Nicole Reinhardt

wird 1986 in Lampertheim geboren, beginnt mit sieben Jahren den Kanu-Rennsport und gewinnt bis zu ihrem 22. Lebensjahr bereits elf Goldmedaillen bei Welt- und Europameisterschaften. In Peking gehört sie im Einer- und im Vierer-Kajak zu den Gold-Favoriten.

„Dicke Arme brauch ich nicht"

Die Kanu-Sportlerin Nicole Reinhardt könnte in Peking gemeinsam mit ihrem Freund, dem Kanuten Tim Wieskötter, Geschichte schreiben.

Elf Goldmedaillen bei Welt- und Europameisterschaften – die meisten Sportler wären glücklich, ihre Laufbahn mit einer derart außerordentlichen Bilanz beenden zu können. Die Kanutin Nicole Reinhardt steht noch fast am Anfang ihrer Karriere. Und hat mit nur 22 Jahren ihren Trophäenschrank schon voll. Fast jedenfalls.

„An fehlendem Platz wird es zuallerletzt scheitern, wenn ich das goldene Dutzend in Peking voll mache", sagt die Ausnahmeathletin. „Und selbst wenn ich eine erfolgreiche Kanu-Oma werden sollte, finde ich für jede Medaille den richtigen Platz."

Von der Oma ist die schöne Hessin noch Jahrzehnte entfernt, ebenso wie von den Vorurteilen, Kanu-Sportlerinnen müssten kraftstrotzende Muskelberge sein: „Im Kanu kommt es gottlob auch auf die Technik an. Bei uns gibt es Frauen", sagt sie, „die haben wesentlich dickere und kräftigere Arme als ich." Und am Ende wesentlich weniger Erfolge.

Die Männer und Frauen des Kanu-Verbands gehören seit Jahren zu den Rettern des deutschen Medaillenspiegels. Nicole Reinhardt selbst will ihren Teil zu dieser Erfolgsgeschichte jetzt beitragen. So, „dass Peking künftig zu meinen Lieblingsstädten zählt", erklärt die Sportlerin vom WSV Lampertheim.

Nicole Reinhardt kann noch weitere Rekorde brechen. Sie und ihr Lebensgefährte, der Kanu-Star Tim Wieskötter, der in seiner Laufbahn schon 2004 Gold im Zweier gewinnen konnte und sich bis heute 14 Weltmeistertitel erkämpft hat, könnten zum erfolgreichsten Olympia-Paar Deutschlands – vielleicht sogar der ganzen Welt – werden.

Bis dahin trainiert Nicole Reinhardt lieber, als chinesische Höflichkeitsformeln zu büffeln: „Es ist schwerer, diese Sprache zu lernen", sagt sie, „als in China eine Goldmedaille zu gewinnen."

„Ich werde kämpfen!"

Als Vize-Europameisterin fährt die 20-jährige Romy Tarangul nach China. Und will möglichst viele Gegnerinnen auf die Judo-Matte werfen.

Ihre bevorzugte Gürtelfarbe ist selbstverständlich Schwarz. Auch zur Jeans, versteht sich. Als kleines Mädchen macht Romy Tarangul noch Ringkämpfe mit ihrem Vater, einem begeisterten Ringer. Bis der einen Aushang für Judo sieht und mit der damals achtjährigen Tochter erstmals zum Training fährt. Die japanische Kampfsportart macht der Kleinen sofort Spaß. „Vor allem", sagt sie, „als ich dann auch mal Jungs aufs Kreuz legen konnte."

Dass die 20-jährige Romy Tarangul aus Frankfurt (Oder) nun in Peking bei Olympia für Deutschland starten darf, ist für die Athletin der bislang größte Erfolg in ihrer jungen Karriere. „Das hätte ich mir nicht erträumt", sagt sie, noch immer unter dem Eindruck ihres ersten Podiumsplatzes bei einer Europameisterschaft, „so plötzlich gehörte ich zur Elite."

Viele Männer haben auch heute noch Respekt vor der zierlichen Frau. „Die Kombination aus Kampfsport und Frauen wird immer gleichgesetzt mit unweiblichen Muskel-Amazonen", sagt die Vize-Europameisterin.

Spätestens seitdem sich Romy Tarangul für uns auf die Matte gelegt hat, dürfte dieses Vorurteil wohl für immer aus der Welt sein.

Romy Tarangul

wird 1987 in Frankfurt (Oder) geboren. Die Judo-Athletin studiert in Berlin Sport und Geografie für Lehramt. Sie gewann in der in Europa hart umkämpften 52-Kilo-Klasse zuletzt die Silbermedaille bei der EM in Lissabon. In Peking wird sie bei ihren ersten Olympischen Spielen antreten.

Eine Marke der Daimler AG. www.mercedes-amg.com

Ein F1 Grand Prix: genau der angemessene Rahmen, den neuen SL 63 AMG vorzustellen.

Der SL 63 AMG, das Safety Car der Formel 1.

AMG

Mercedes-Benz

Kraftstoffverbrauch innerorts: 21,4 l/100 km, außerorts: 9,5 l/100 km, kombiniert: 13,9 l/100 km; CO_2-Emission kombiniert: 330 g/km.

Die Angaben beziehen sich nicht auf ein einzelnes Fahrzeug und sind nicht Bestandteil des Angebots, sondern dienen allein Vergleichszwecken zwischen den verschiedenen Fahrzeugtypen.

Katharina Scholz

wird 1983 in Berlin geboren. Mit der deutschen Hockey-Nationalmannschaft wird die Stürmerin mit der Rückennummer 14 im Jahr 2005 Vize-Europameisterin und 2007 Europameisterin in Manchester. In Peking tritt sie zu ihren ersten Olympischen Spielen an.

„Hockey ist sexy"

Die deutschen Hockey-Damen reisen als Titelverteidigerinnen zu Olympia. Stürmerin Katharina Scholz soll sie nun erneut zur Goldmedaille schießen.

Die Hypothek ist groß: Die deutsche Hockey-Nationalmannschaft hat bei den Olympischen Sommerspielen 2004 in Athen Gold geholt. Die Titelverteidigung ist der Maßstab. Deutschland ist zwar nicht die klassische Hockey-Nation, aber trotzdem – bei Männern und Frauen – eine internationale Großmacht.

Sechs Teamkolleginnen von Katharina Scholz wissen noch, wie es sich anfühlt, eine Goldmedaille um den Hals gehängt zu bekommen. Für Katharina Scholz vom Münchner SC und den Großteil ihrer Mitspielerinnen wäre das eine neue Erfahrung. Eine, für die unsere Hockey-Frauen alles geben werden. Sie selbst weiß: „Mit etwas Glück ist in Peking alles möglich."

Die in Berlin geborene Spitzenathletin ist über Freunde zum Hockey-Sport gekommen. Der Sport hat in ihrer Familie keine Tradition. Die Gründe für ihre Sportwahl waren ganz einfach: „Die klassischen Mädchenhobbys Reiten oder Ballett waren damals einfach nichts für mich", sagt die 25-Jährige.

Die Olympia-Vorbereitungen sind so weit gediehen, dass Katharina Scholz immerhin schon „Guten Tag" auf Chinesisch beherrscht. Über einen Boykott der Spiele hat sie natürlich nachgedacht – wie viele deutsche Athleten. Am Ende hat sie sich trotz der Tibet-Problematik entschlossen, in Peking aufzulaufen. Auch, weil sie glaubt, „dass die vorhandene Medienpräsenz bei den Spielen vielleicht zu positiven Veränderungen beitragen kann".

Der Fokus der letzten Wochen vor dem olympischen Hockey-Turnier liegt für Katharina Scholz, wie für ihre Teamkolleginnen, allein auf der sportlichen Vorbereitung. Dennoch hat sie uns verraten, was sich viele Männer angesichts dieses harten Sports immer wieder fragen: Was tragen Hockey-Frauen eigentlich drunter? „Unterwäsche", sagt die Stürmerin, „keinen Panzer!"

„Das Gespür für Wind"

Die Seglerin Petra Niemann hat schon bei Schnee und Hagel trainiert. Dafür will sie nun bei den Spielen auf der Sonnenseite stehen.

Nein, Seglerinnen sind nicht von Natur aus Sonnygirls. Von wegen Strand, Sonne und ein wenig über seichte Wellen schippern.

Wer es als Leistungssportlerin so weit bringt, dass in diesem Sommer die Olympischen Spiele von Peking auf dem Wettkampfkalender stehen, hat hart gearbeitet und sich gequält: „Ich bin schon bei Schnee, Regen, Graupel und Hagel gesegelt", sagt Petra Niemann. „An Land steht Kraft- und Konditionstraining auf dem Plan, und alles, was wir auf dem Wasser tun, ist genauestens einstudiert."

Aber Segeln auf allerhöchstem Niveau erfordert – außer Fleiß und Plackerei – eine profane, aber entscheidende Fähigkeit: „Du musst den Wind lesen können."

In Peking will die schöne Berlinerin nun auf das Siegertreppchen. Ein Ziel, das sie fast aufgegeben hätte: Eine Sehnenscheidenentzündung zwang die Sportlerin 2007 zu einer mehrmonatigen Wettkampfpause. Eine Zeit, die an Nerven und Willenskraft zehrte, sie dachte schon an ein Ende der Karriere. Jetzt ist sie zurück und der Vorruhestand kein Thema mehr.

Insgeheim hat sie sogar schon einmal über das mögliche Siegermenü nachgedacht: „In China habe ich noch nie schlechte Erfahrungen mit dem Essen gemacht", weiß Petra Niemann zu berichten. „Ich zeige immer auf das Essen, das gut aussieht – und hoffe, dass es am Ende kein Hund oder Affe war."

Petra Niemann

wird 1978 in Berlin geboren und beginnt im Alter von acht Jahren mit dem Segeln. Seit 2005 kämpft sie in der Laser-Klasse, gewinnt 2006 die Kieler Woche und belegt bei den Weltmeisterschaften 2006 den zweiten und 2007 den dritten Platz.

L'ORÉAL PARIS

„Älter werden – kein Problem.
Nachzulassen kommt für mich nicht in Frage!"

Pierce Brosnan
Schauspieler

@ Alles über Männerhaut unter www.lorealmen.com

Bekämpfen Sie Falten und Hauterschlaffung mit der I. Lifting-Doppelpflege für Männer. Jeden Tag.

VITA LIFT

Straffende Feuchtigkeitspflege mit intensiver Doppelwirkung

Konzentriertes Gel
Anti-Hauterschlaffung

Pflege-Creme
Anti-Falten

L'ORÉAL PARIS men expert

DIE ZUKUNFT IHRER HAUT LIEGT IN IHREN HÄNDEN. SIE SIND ES SICH WERT

Seit es Designer gibt, ist die Welt am Arsch

Ein Gespräch mit Stardesigner Luigi Colani über Unterhosen und Überschallflugzeuge, die menschliche Seele – und warum ein Mann von Frauen fast alles lernen kann

Playboy: Herr Professor Colani, was denken Sie als Designexperte: Ist beim weiblichen Körper die Formgebung gelungen?

Colani: Ich muss gestehen, der Alte, der diesen Körper entwickelt hat, der verstand was von seinem Business, verdammt und zugenäht! Der wusste genau, was er da tat. Und das war ein Schweinchen, so ganz sauber war der Junge nicht.

Playboy: Wieso?

Colani: Die Frau ist einfach perfekt auf unseren Perzeptionsapparat abgestimmt. Die braucht doch nur die Hose auszuziehen, schon fangen wir Männer an, elektrisch zu werden. Die Frau ist ein Lockgerät, und das stammt noch aus der Urzeit: Da mussten die Weiber so erotisch sein, damit die Kerle da raufsprangen und sie begatteten. Das kann gar nicht besser gemacht werden.

Playboy: Die Frau als die einzige perfekte Form in unserer Welt?

Colani: Die Schönheit, das Lockende: Das sind doch die einzigen letzten Geschenke des Weihnachtsmanns, wenn ein Mann mit einer Frau zusammen ist. Nur die christliche Religion verunglimpft das. Gehen Sie mal nach Japan, da steht in jedem Dorf ein zwei Meter hoher Phallus, aber was für einer! Und an diesen Schwanz kleben die kleinen Mädchen Zettel, um um Nachwuchs zu betteln.

Playboy: Gäbe es am Menschen etwas, was ein Colani zu überarbeiten hätte, wenn man ihm den Auftrag dazu erteilen würde?

Colani: Doch, Colani würde etwas ändern: die Wirbelsäule. Der Mensch ist nicht für den aufrechten Gang konzipiert. Unsere vorderen Gliedmaßen sind etwas verkümmert und die hinteren etwas überproportional. Wir haben eine Vierbeiner-Wirbelsäule. Deshalb ist die beste Begattungsart auch von hinten, weil da die Ejakulationsrichtung des männlichen Gliedes und der Uterus perfekt aneinanderpassen.

Playboy: Colani rät also aus ergonomischer Sicht von der Missionarsstellung ab?

Colani: Ja, die Rückenlage der Frau ist eine Lüge, eine kirchliche Position, die die Unterwürfigkeit der Frau festlegen sollte.

Playboy: Was also würden Sie ändern?

Colani: Das mit den zwei Beinen und dem Becken ist völlig okay. Aber wenn der liebe Gott einen Zweibeiner entworfen hätte, dann hätte er zwei Knochen genommen und die direkt

Foto: Dieter Mayr für Playboy

mit den Schulterblättern verbunden. Dann gäbe es keinen Bandscheibenvorfall. Dann könnten die Girls allerdings auch nicht so schön den Hintern rausstrecken …

Playboy: Herr Colani, warum braucht die Welt überhaupt Designer?

Colani: Designer brauchte, ich sage das bewusst in der Vergangenheitsform, brauchte das kapitalistische System, um immer wieder neue Formen zu bringen. Dieser Obsoletismus, also: immer wieder eine Form überflüssig zu machen, zu veralten – das musste erst mal erfunden werden. Alle sechs Monate ein neues Modell, darum geht es. Ein Auto wie der Citroën DS, 25 Jahre unverändert, mit Riesenerfolg: Stell mal heute einem Designer bei BMW oder Mercedes die Aufgabe, ein Auto zu machen, das 25 Jahre lang gebaut werden kann – können Sie sich diese Unmöglichkeit vorstellen?

Playboy: Jedes Hotel nennt sich heute „Designhotel", jede Kaufhaus-Klobürste „Designerobjekt" …

Colani: … darf ich dazu etwas Böses sagen?

Playboy: Sie dürfen.

Colani: 95 Prozent der Menschen, die an so etwas arbeiten, müssten Berufsverbot kriegen! Heute müsste der Titel „Designer" wie ein akademischer Titel verliehen werden. Dann würde es weniger Scheiße geben. Seitdem es Designer gibt, ist die Welt am Arsch.

Playboy: Wie würden Sie einem Blinden erklären, wie Colani-Design aussieht?

Colani: Dem ist das besonders leicht zu erklären. Der sieht ja mit den Händen. Machen Sie mal die Augen zu, und nehmen Sie so eine Kaffeetasse in die Hand, die ich hier gerade angeschleppt habe: Aus! Antwort! Ende der Durchsage!

Playboy: Also gestalten Sie eigentlich für Blinde?

Colani: Nicht unbedingt für Blinde, aber für Leute, die noch Haptik haben. Wir haben dafür dieses schöne deutsche Wort „begreifen", das hat mit Hirn nur zweitrangig zu tun.

Playboy: Bei Ihnen muss alles immer rund sein, weich, fließend. Können Sie überhaupt eine Linie ziehen?

Colani: Ich muss das sehr oft bei Konstruktionen. Ich komme ja aus dem Flugzeugbau, und da gehört die Gerade dazu, bedauerlicherweise.

Playboy: Träumen Sie von einer Welt ohne Ecken?

Colani: Nein, aber zum Beispiel das Bauhaus ist ja großes deutsches Erbe. Aber Bauhaus stellt in meinen Augen nur 30 Prozent dar: Die haben das Rechteck super durchgestaltet, von A bis Z. Die gefallene, gerade Linie, also die Pyramide, gibt es schon nicht mehr bei denen. Und Kreis oder Kugel oder Rundung, davon haben die noch gar nichts gehört. Ich sag denen deshalb immer: „Ihr seid nur 33 Prozent!"

Playboy: Ist das etwas Urdeutsches, die Ecke, das Quadrat? Und das Runde eher undeutsch?

Colani: Das ist fast richtig formuliert: Deutschland ist das Land der Supertechniker, fast alle Entwicklungen, alle Motoren kommen aus Deutschland. Wir haben hier die besten Techniker. Aber das Kunstdenken ist hier nie eingezogen.

Playboy: Herr Colani, welches Colani-Objekt benutzen Sie selbst am meisten?

Colani: Diese doofen Tassen hier, da trinke ich immer meinen Kaffee draus. Und die Hosen sind von mir, die Schuhe und die Unterwäsche. Ich trage nur eigenes Zeug.

Playboy: Auch die Unterwäsche?

Colani: Ja. Zeige ich jetzt aber nicht.

Playboy: Müssen Sie auch nicht. Aber verraten Sie uns bitte, was so bequem an Colani-Unterwäsche ist?

Colani: Philosophisch aufgedröselt, hängt an der Unterwäsche das gesamte Wohlbefinden des Menschen. Wenn mir in meiner Unterwäsche der Arsch kneift, dann fühle ich mich unwohl. Stellen Sie sich vor, Sie sprechen mit einer Dame, der die Unterwäsche kneift. Sie sitzen dann vor der, zwei Stunden, und es kneift sie. Und die kann sich mit ihrem schönen Kopf gar nicht konzentrieren auf die Dinge, die da sind. Sie verstehen mich?

Playboy: Wir verstehen. Das wäre schlimm. Man könnte also sagen, dass Sie jetzt, mit 80 Jahren, festgestellt haben, dass die Welt an der Unterhose hängt …

Colani: … wir sollten das nicht verlächerlichen! Wir sollten das bitterernst nehmen. Unterwäsche ist ein nicht unwichtiger Faktor.

Playboy: Sie arbeiten gerade an einer neuen Version des Pierce-Arrow – jenes legendären amerikanischen Automobils der 30er-Jahre …

Colani: Ja, ich habe mir die Rechte an diesem Namen gekauft. Das wird eine Weltsensation werden! Ein Hyperautomobil!

Playboy: Was ist, bitte schön, ein Hyperautomobil?

Colani: Na, mehr als ein Superautomobil! Ich will dem automobilen Wahnsinn ein Ende bereiten mit einem geradezu idiotischen Auto. Da kommen zwei allerschärfste Zwölfzylindermotoren rein, eine Viscokupplung und dann ein riesiges amerikanisches Getriebe auf die Hinterachse. Und wir bauen ein Chassis für über 500 Stundenkilometer.

Playboy: Übertreiben Sie's da nicht ein bisschen?

Colani: Ja, weil Colani dem Automobil die Narrenkappe aufsetzen möchte. Das wird „the car that ends all motorcars in the world"! Immer fettere, immer schnellere, immer größere Motoren: Ich habe dieses Idiotenrennen satt.

Playboy: Gibt es eigentlich irgendetwas, das Sie noch nicht entworfen haben?

Colani: Nein. Es gibt nichts, was ich nicht schon gemacht hätte, von der Damenunterwäsche bis zum Überschallflugzeug. Ich habe Archive, die mir bis zum Hals stehen. Und wenn ich die aufmache, dann sind für 20

RUNDE SACHEN

Von der Unterhose bis zum Überschallflugzeug: Es gibt nichts, was Colani noch nicht entworfen hätte – darunter nicht wenige „Weltsensationen", wie der Meister selbst sagt. Eine sehr kleine Auswahl der vergangenen 40 Jahre:

Schlaufenstuhl „Poly-COR" für COR Sitzkomfort // 1968

„Kugelküche" für Poggenpohl // 1968

Teekanne „Drop" für Rosenthal // 1971

Fotos: Colani Design GmbH

Jahre Patente da drin, wahnsinnsblödsinnige Ideen an allen Ecken und Enden.

Playboy: Auf welchen Entwurf von all den vielen Dingen sind Sie am meisten stolz?

Colani: Gibt es gar nicht. Schön sind eigentlich alle Dinge, und vor allem die letzten sind immer die liebsten Kinder.

Playboy: Was war Ihr größter Flop?

Colani: Als Flop müsste ich fast alle meine Sachen bezeichnen, weil sie der generellen Denkrichtung oft zehn Jahre vorauseilen. Hier steht zum Beispiel ein Cockpit vom Airbus, da hat der Colani ein sphärisch-verformtes Armaturenbrett eingebaut. Damit der Pilot mit einer Augeneinstellung ermüdungsfrei alles ablesen kann, ohne einmal den Kopf zu bewegen. Aber jetzt hat der 380er-Airbus – von Idioten konstruiert – wieder ein gerades Blech drin. In 20 Jahren, wenn die ersten Großabstürze kommen wegen Ermüdung der Piloten, werden die da wieder drauf zurückkommen.

Playboy: Flops gibt es bei Ihnen gar nicht?

Colani: So ist das eben immer: Millionen investiert, brillante Idee – Idioten bauen den Scheiß von heute weiter, und es heißt: Colani hat einen Flop gelandet.

Playboy: Es gab da etwa den Ruder-Achter 1972, den Sie so sehr strömungsoptimiert haben, dass er im Wasser abgesoffen ist …

Colani: Nein, das ist eine Lüge! Da ist eine Rolle in einem Sitz kaputtgegangen, ein Teil für 25 Euro. Aber die Journalisten schreiben dann: „abgesoffen". Der hängt in England, in Henley, im Mekka der Ruderer. Um den ist ein Museum herumgebaut worden. Ich bekam seinerzeit eine Einladung der Queen, die sich dafür bedankte, diesen Meilenstein der Sportgeschichte ausstellen zu dürfen. Und in Deutschland werde ich dafür verscheißert!

Playboy: In Ihren voll verglasten Lkw-Fahrerhäuschen sind die Fahrer angeblich fast verdampft …

Colani: Ist doch logisch, wird ja immer heißer hier! Wenn der in Finnland fährt, würde keiner meckern. Wir sind eine Bastelbude mit brillanten Ideen. Wenn eine Firma wie Mercedes oder MAN das übernähme, dann würden da richtige Klimaanlagen eingebaut. Das sind immer nur so hämische Journalisten …

Playboy: … wie wir …

Colani: … die dem Colani am Zeug flicken. Aber die kann ich auf Abriss kaufen, diese Würstchen. Ende der Durchsage!

Playboy: Was war denn das Objekt, an dem Sie am meisten Geld verdient haben?

Colani: Die Sanitärkeramik, die hat heute noch Kultcharakter und ist nie überholt worden. Wenn man heute die Wannen und Waschbecken ansieht, das ist alles so flach und eckig. Wenn du da mit seifigen Füßen ausrutschst, reißt du dir das halbe Maul weg, wenn du an die Dinger drankommst. Geräte, mit denen der Mensch unbekleidet in Berührung kommt, eckig zu machen, also Gefahr zu erzeugen: Das Wort „kriminell" reicht dafür nicht aus! Die Welt ist doch krank geworden! Die hat ein Ding an der Feige! Die stimmt nicht mehr!

Playboy: Ist es nicht anstrengend, wenn man seiner Zeit immer so weit voraus ist?

Colani: Jetzt kommt ein Satz von allerschwerster Schwere: Wir sind eine geistige Diktatur geblieben, eine knallharte Diktatur. Wer da nicht mitmacht – und ich bin einer, der vollkommen gegen die deutsche Denkrichtung arbeitet –, der wird ausgesondert.

KÖNIG DER KURVEN

Trotz seiner 80 Jahre ist er noch immer der Popstar unter den Designern. ***LUIGI COLANI*** wird 1928 als Lutz Colani in Berlin geboren. Er studiert Bildhauerei an der Berliner Kunstakademie und Aerodynamik an der Pariser Sorbonne, arbeitet aber sein Leben lang als Gestalter: ***RUND, WEICH, GESCHMEIDIG*** – so muss alles bei ihm sein. Wenn er nicht gerade über Tempolimits hinwegrast oder eine Sonderprofessur annimmt, dann ***LEBT UND ARBEITET COLANI IN CHINA*** – und raucht dabei Zigarre. Colani hat eine Frau, zwei Söhne und noch viele, viele Pläne für die Zukunft.

Foto: Dieter Mayr für Playboy

Wenn heute Bücher gedruckt werden, ich will ja keine Verlage nennen, über die fünfziger, sechziger, siebziger, achtziger Jahre: Da ist kein Stück von Colani drin. Dabei war ich der Oberstar dieser Zeit!

Playboy: Arbeitet Colani am Mac oder am PC?

Colani: Überhaupt nichts, ich habe null, weder Handy noch Laptop noch sonst was Elektronisches.

Playboy: Warum?

Colani: Weil ich dagegen bin. Ich kann an einem schlechten Nachmittag zeichnend immer noch einen Computer schlagen – weil ich denken kann. Der Chip ist eine eindimensionale Geschichte, eine flache, jämmerliche Platte. Meine Birne ist rund. Wenn der Chip ein dreidimensionaler Block wäre, mit Colani-Hefe angerührt – dann hätte er eventuell eine Chance, aber so?

Playboy: Der Computer ist zu dumm für Colani?

Colani: Der ist viel zu dämlich, um mir Paroli zu bieten.

Playboy: Sie haben erst mit Mitte 60 geheiratet. Wie kam's?

Colani: Das war ein leichtes Muss: Ich lebte damals in Japan, mit einer Mitarbeiterin, und dort durfte man damals nicht im Konkubinat leben. Ich war ja eine berühmte Person in Japan. Also haben wir in der Botschaft geheiratet.

Playboy: Was sind Sie für ein Ehemann?

Colani: Ein sehr treuer. Ich habe viele Frauen, mit denen ich zusammen sein könnte. Aber ich bin ein Mann, der eine Beziehung von der Tiefe her aufbaut. Und ich lerne von den Frauen, und zwar enorm viel.

Playboy: Was lernen Sie von den Frauen?

Colani: Alles, mein ganzes Metier, mein ganzes Sein. Frauen sind ja von der Natur her wesentlich besser konstruiert dafür, Managementaufgaben zu übernehmen. Die Männer haben doch gar nicht die zerebrale Konfiguration, um Konzerne zu lenken. Frauen haben das viel besser.

Playboy: Was lernen die Frauen denn von Ihnen?

Colani: Ein paar lustige Stellungen. Und schöne erotische Spiele und Sanftheiten. Und das Männliche, was eine Frau eben sucht.

Playboy: Herr Colani, Sie laufen komplett in Weiß herum. Warum?

Colani: Ich mache das seit ewigen Zeiten. Ich schleife jeden Tag, arbeite an Kunststoffteilen oder an Gips, da fällt ständig was Weißes auf mich drauf. Dann schüttle ich mich einmal, das ganze Zeug fällt ab und puff! Dann bin ich wieder sauber und kann nette Leute wie Sie empfangen.

Playboy: Wir wissen das sehr zu schätzen.

Colani: Ich will doch nicht schwarz angezogen sein wie die anderen dusseligen Designer, die da rumkrauchen!

Playboy: Apple bringt seine Produkte jetzt ja auch in Weiß auf den Markt …

Colani: … ja, mittlerweile haben alle begriffen, dass Weiß die meisten Farben sind. Ich wusste das als Erster, schon seit ewigen Zeiten.

Formel-1-Rennwagen // 1972

Sanitäreinrichtung für Villeroy & Boch // 1975

Fotokamera für Canon // 1983

Playboy: Aber ist nicht Schwarz die eigentlich männliche Farbe?

Colani: Schwarz ist eine Farbe des Todes, eine armselige Farbe. Es ist ein sehr schwerer chemischer Vorgang, etwas schwarz zu machen. Wer schwarz trägt, hat Pickel am Kopf, der tickt nicht ganz sauber.

Playboy: Diese dunkle Mähne – ist die eigentlich echt?

Colani: Ich habe graue Haare, jede Menge, schauen Sie – hier!

Playboy: Sie färben also?

Colani: Ein bisschen.

Playboy: Ein bisschen?

Colani: Ja.

Playboy: Weil?

Colani: Weil der Elan, mit dem ich zurzeit lebe, noch nicht reif ist für graue oder weiße Haare. Ich bin noch zu jung dafür.

Playboy: Mit 80?

Colani: Meine Mutter ist weit über 100 geworden. Und ich werde versuchen, diesen Rekord zu schlagen. Die Designwelt hat also Pech, den Colani wird sie so schnell nicht los. Die beiden letzten Jahre waren die erfolgreichsten meines Lebens, von 78 bis 80.

Playboy: Inwiefern?

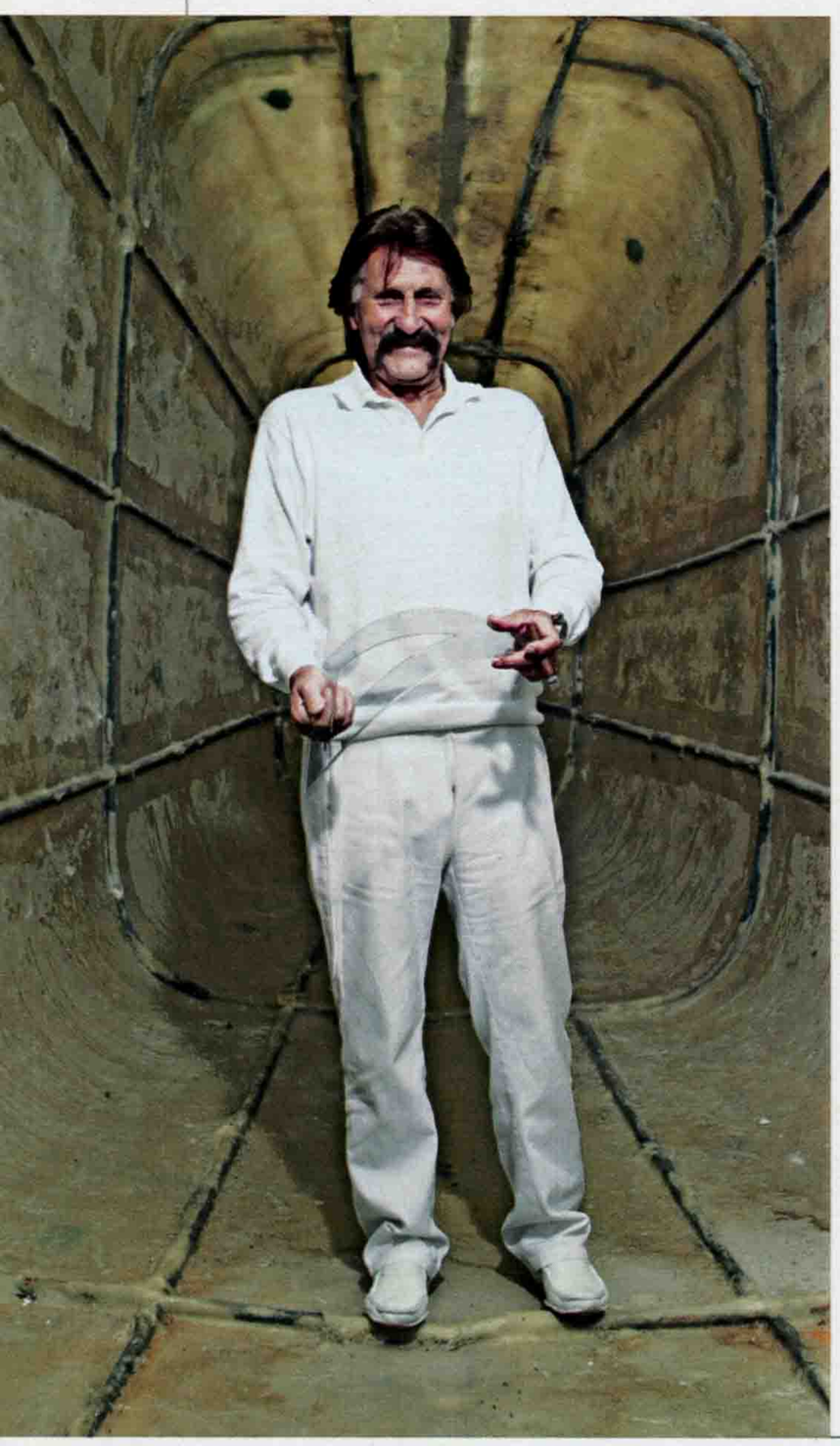
Colani: Große Ausstellungen, internationale Ehrungen. Ich bin ja der absolute Weltmeister in Automobilen, der absolute Weltmeister im Design, der absolute Weltmeister in Amerika, der absolute Weltmeister in Frankreich und in England. In China sowieso. Russland ist auch noch dran.

Playboy: Merken Sie denn in keiner Situation, dass Sie älter werden?

Colani: Nein, ich fliege im Schnitt zweimal pro Monat um die Erde. Aber ich kenne keinen Jetlag. Ich esse nie im Flugzeug, trinke zwei, drei Gläser Wasser. Dann steige ich nach einem Flug von 14 Stunden aus dem Flugzeug, frisch wie ein Gänseblümchen, und gehe an die Arbeit.

Playboy: Sie wurden als Lutz geboren. Wie wurde daraus Luigi?

Colani: Einer meiner Onkel heißt Luigi. Nach dem sollte ich benannt werden. Unter



HASSOBJEKT: Nicht mal ein Geodreieck will Colani gerade halten

Fotos: Dieter Mayr für Playboy, Colani Design GmbH (3), Corgi Int., Cornelius Paas/Das Fotoarchiv, Villeroy & Boch

den Nazis musste man aber verdeutschte Namen haben. Als der Laden zu Ende war und als ich anfing, mich im Design breitzumachen, nannte ich mich Luigi.

Playboy: Unterschreiben Sie irgendwo mit „Lutz Colani"?

Colani: Ich unterschreibe mit „L. Colani". So umgehe ich diese Problematik.

Playboy: Kommt man als Designer in Deutschland besser an, wenn der Name italienischer klingt?

Colani: Das ist mit ziemlicher Sicherheit der Fall. Zu der Zeit, als ich meine Namensänderung vollzog, war das italienische Design weltbeherrschend. Jetzt sind die ja total ausgeblutet.

Playboy: Stimmt es eigentlich, dass Ihnen der Führerschein auf Lebenszeit entzogen worden ist?

Colani: Ach, wegen Lappalien haben sie mir den entzogen. Nicht für immer, aber für lange Zeit. Ich bin ja ein wohlhabender Mann, also habe ich mir damals einen Rolls-Royce gekauft, mit englischer Nummer dran und einer englischen „driving licence". Und den deutschen habe ich irgendwann wiederbekommen.

Playboy: Damals ging es um Probleme mit der Geschwindigkeit, oder?

Colani: Ich lebe zwischen 200 und 300 Stundenkilometern. Heute noch! Das ist eine der Sünden, denen ich mich gern hingebe. Ich fahre wie ein Weltmeister!

Playboy: Wie ein Weltmeister?

Colani: Ich bin ja Inhaber vieler Weltrekorde auf dem Salzsee. Und ein Fex wie ich, der Autos macht, setzt sich da schon mal rein und lässt es richtig brummen. Wenn noch wer im Auto ist, fahre ich sehr zivilisiert, sehr weiblich, sehr zart. Aber ich fahre wie ein Hammer, wenn ich allein bin. Wo eine Lücke ist, da bin ich drin!

Playboy: Wir haben gelesen, dass Sie an Reinkarnation glauben. Als was würden Sie denn gern wiedergeboren werden im nächsten Leben?

Colani: Ich habe das anders gemeint. Ich habe viele Menschen sterben sehen in meinen Armen und dabei bemerkt, dass die Seele etwas früher verschwindet als der Körper. Ich hege die Vermutung, dass die Seele eine infinitesimal kleine elektromagnetische Auswirkung hat. Und die lagert sich in der Schicht oberhalb der Erdatmosphäre ab, da bildet sich die größte Schallplatte der Welt.

Playboy: Wie meinen Sie das?

Colani: Da oben sind die ganzen Seelen, man müsste das mal melken! Alle gedanklichen Emanationen sammeln sich da: Hannibal über die Alpen, die Flüstereien von Kleopatra, auch meine Flüche und meine Stöhner – das alles hängt da oben.

Playboy: Alles? Auch die E-Mails?

Colani: Ich hege die Vermutung, dass der liebe Gott da eine Bremse macht und die ganze SMS-Scheiße nicht heraufässt. Das wäre vielleicht eine Überlagerung.

Playboy: Apropos Flüche, warum schimpfen Sie immer so über alle?

Colani: Das tue ich nicht.

Playboy: Doch, Sie reden immerzu über Deppen, Vollidioten …

Colani: … aber das sind doch keine Kraftausdrücke! Seitdem ich in Asien bin, bin ich Buddhist geworden, ich fluche nicht mehr.

Playboy: Aber gerade haben Sie doch …

Colani: Na ja, das ist halt die italienische Seite in mir.

Playboy: Und wie geht das zusammen – fluchender Italiener und sanfter Buddhist?

Colani: Passt nie zusammen, das ist ja die Scheiße!

Playboy: Müssen Sie eigentlich zu allem Ihren Senf dazugeben? Oder ist Colani auch mal still?

Colani: Ich bin eigentlich einer, der überhaupt nie spricht, wenn irgendwo was gequatscht wird. Ich bin der Einzige in der Runde, der dann die Schnauze hält – ein sehr, sehr wenig Sprechender.

Ich lebe zwischen 200 und 300 Stundenkilometern. Das ist eine der Sünden, denen ich mich gern hingebe

Es gibt Mitarbeiter, mit denen bin ich seit 45 Jahren zusammen, und mit denen habe ich in 45 Jahren nicht so viel gesprochen wie jetzt in diesem Interview.

Playboy: Sie haben sich für Ihre Arbeiten immer von der Natur inspirieren lassen. Wer ist eigentlich der bessere Designer – die Natur oder Colani?

Colani: Die Natur natürlich! Ich beobachte das ja ständig, ich tauche wie ein Weltmeister, verbringe ein Drittel meines Lebens unter Wasser, im Pazifik.

Playboy: Wären Sie gern ein Fisch?

Colani: Ja, wenn ich unter Wasser bin, dann sehe ich mich armes Schwein dort, und jedes Fischlein überholt mich. Ich sitze dann wie ein Depp an meinem Felsen und habe so einen Schlauch in der Schnauze, lasse die Mantas um mich rumschwimmen und denke: „Gott, was sind wir kleine, doofe Saurier!"

Playboy: Welcher Fisch wären Sie denn gern?

Colani: Ein Haifisch. Das ist die absoluteste Stromlinienform, die es überhaupt gibt. Ich habe mal nach dieser Form ein Flugzeug gebaut – fliegt wie der Teufel, das Ding.

Playboy: Haie sind aber gefährlich …

Colani: … überhaupt nicht! Der Hai braucht nur seine 250 Gramm Fleisch am Tag, die muss er eben haben. Wir fressen viel mehr, wir kleinen Menschen von 1,80 oder 1,70.

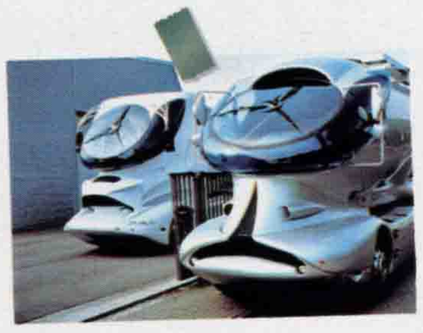
Playboy: Sie verteidigen den Hai?

Colani: … weil ich in seinem Element nichts zu suchen habe. Wenn ich da unten bin, dann bin ich so artig und angepasst, wie ich hier oben nie sein würde. Da halte ich die Schnauze – aber wie! Und bete, dass mir keiner in den Hintern tritt. Denn die hätten jederzeit das Recht, mir den Arsch abzubeißen, aber hundertprozentig.

Playboy: Ende der Durchsage?

Colani: Ende der Durchsage!

Interview: Mareike Ludwig / Christian Thiele]



Lkw mit voll verglastem Fahrerhaus // 1997

„Ei des Colani", Neugestaltung eines Förderturms im Technologiezentrum Lünen // 1995

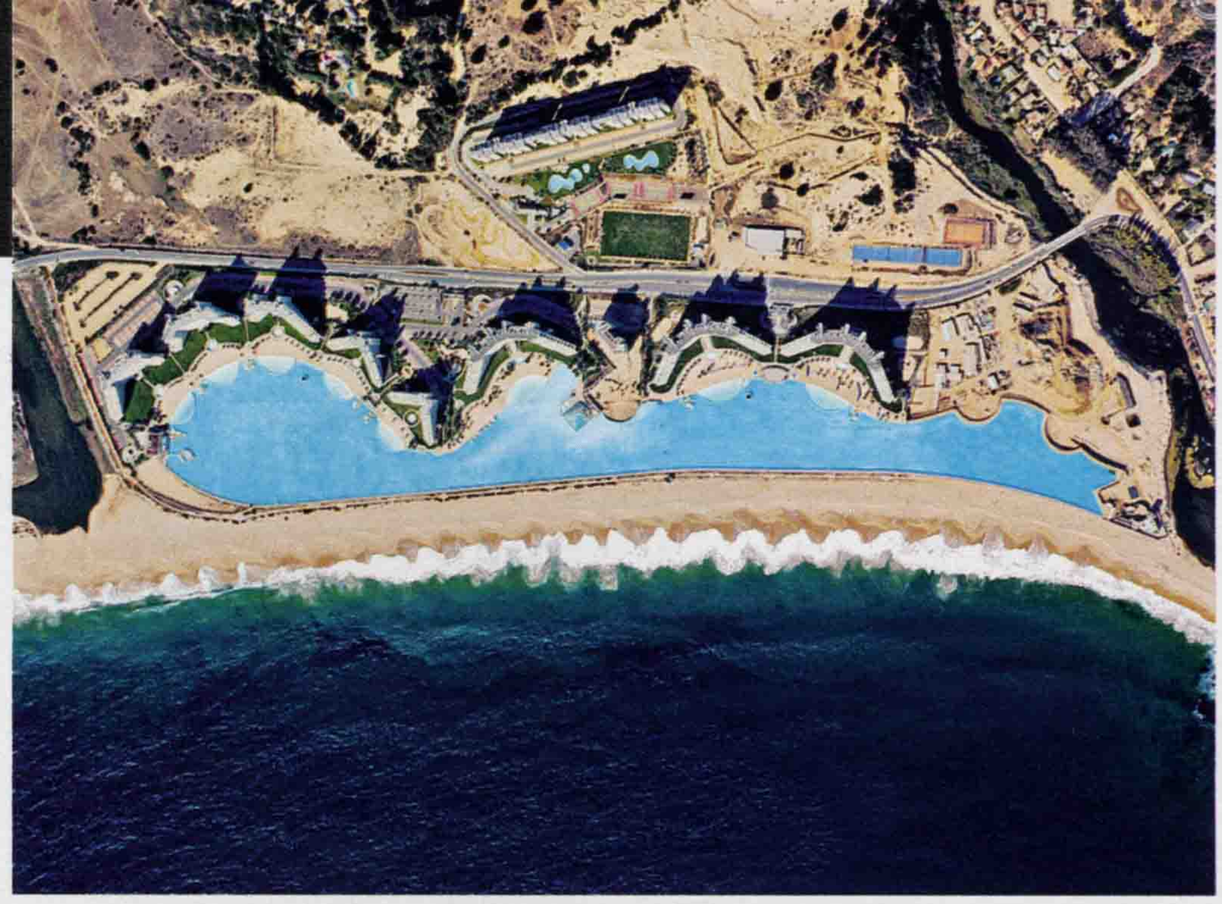
Tasse und Kanne für Triptis // 2004

Wasserstoffbetriebenes Spielzeugauto „H2Go" für Corgi, ausgezeichnet mit dem ToyAward // 2008

112.000.000.000

Schwergewicht

Österreich wiegt 112 Milliarden Tonnen pro Quadratkilometer – und ist damit wahrscheinlich das schwerste Land Europas.



Für Langstreckenschwimmer

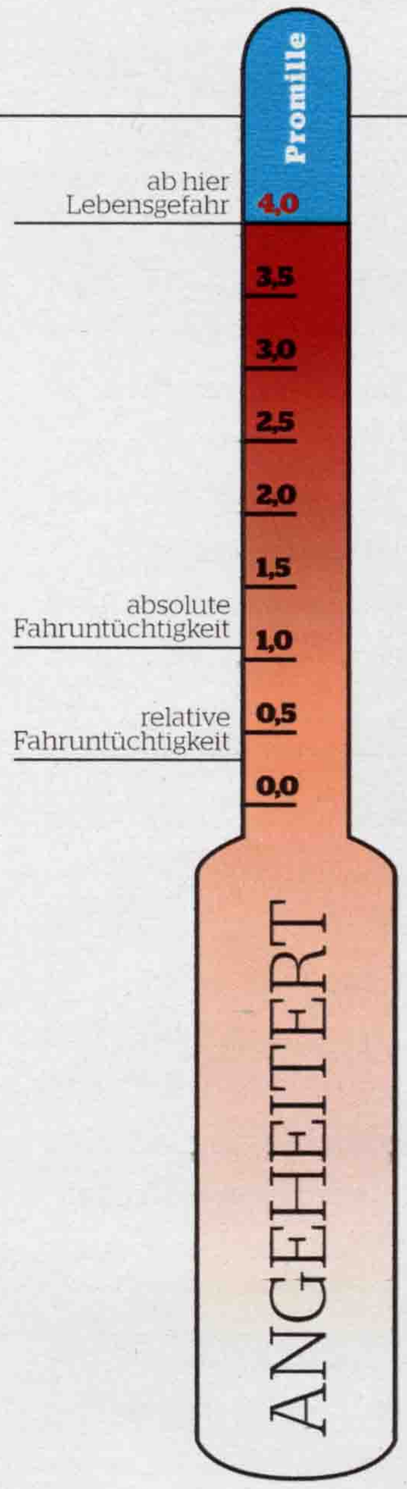
Der derzeit größte Pool der Welt befindet sich in Chile und gehört zur Hotelanlage „San Alfonso del Mar“. Er ist 1136 Meter lang und fasst 250 Millionen Liter Wasser. Man kann dort auch Boote mieten.

1136

6000

Jungfräulich

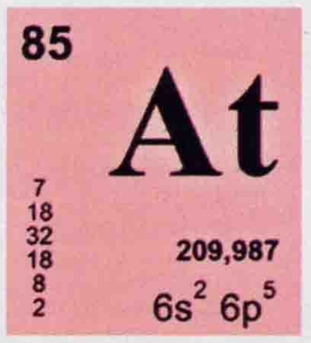
164 Berge über 6000 Meter Höhe sind noch nie von einem Menschen bestiegen worden.



Den wohl vollsten Vollrausch in der Geschichte des Homo sapiens hat ein Franzose überlebt. Die Polizei fand den 37-Jährigen 2005 in Polliat nahe Lyon in seinem Auto im Straßengraben und maß über zehn Promille. Ein zweiter Test im Labor ergab noch immer stattliche **9,76** Promille.

Rare Ware

Das seltenste Element der Erde ist Astat, ein radioaktives Element mit der Ordnungszahl 85 im Periodensystem. Davon gibt es nach Schätzungen nur rund 25 Gramm in der Erdkruste.



85

48

Flott unterwegs

Ein Flusspferd – obwohl rund drei Tonnen schwer – kann bis zu 48 Stundenkilometer schnell laufen. Zum Vergleich: Der 100-Meter-Weltrekordler schafft gerade mal 36 km/h.

Redaktion: Detlef Dreßlein

Fotos: Axel Lauer/Deepol, Getty, Ulrich Fuchs/imagebroker.net/Ullstein Bild, PR

RACING IS IN OUR BLOOD.

Von der Rennstrecke auf die Straße. 211 PS beschleunigen den MINI John Cooper Works Clubman* in 6,8 Sekunden von 0 auf 100 km/h und sorgen auch jenseits der Strecke für unverfälschtes Racing Feeling. Mehr Infos auf www.MINI.de oder direkt bei Ihrem MINI Partner. »**RACING IS IN OUR BLOOD.**

* Kraftstoffverbrauch kombiniert: 7,0 l/100 km, außerorts: 5,7 l/100 km, innerorts: 9,3 l/100 km, CO_2-Emission kombiniert: 167 g/km.

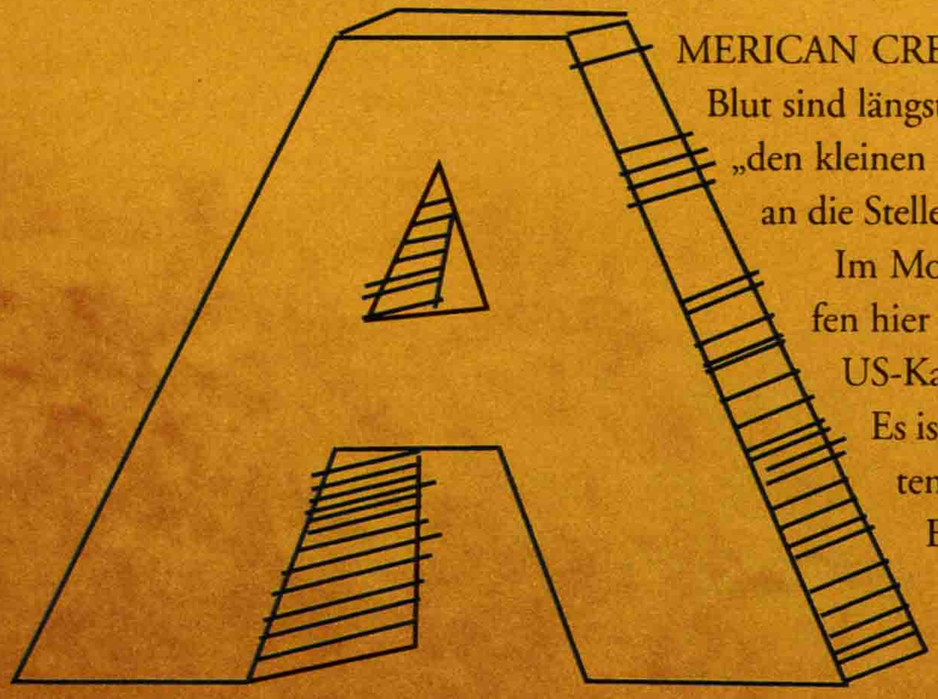
(C) MINI 2008. MINI John Cooper Works Clubman zeigt John Cooper Works Zubehör.

DER TOD DES ROTEN MANNES

Es war einer der brutalsten Kriege, den die USA je geführt haben: Fast 2000 Kilometer weit jagten Soldaten 1877 die Nez-Percé-Indianer bis zum Showdown an der kanadischen Grenze. Nahezu alle Menschen, die hier leben, sind bis heute von diesem Krieg traumatisiert

Fotos: Nez Perce NH, Florian Wagner für Playboy

Bizarre Folklore: Die jungen Nez Percé finden die Traditionen ihrer Ahnen nur skurril



MERICAN CREEK/IDAHO. Die Tränen und das Blut sind längst weggespült. Sean, den sie hier nur „den kleinen Indianerjungen" nennen, führt uns an die Stelle, an der alles begann: White Bird.

Im Morgengrauen des 17. Juni 1877 treffen hier die Einheiten des 7. Regiments der US-Kavallerie auf die Nez-Percé-Indianer. Es ist der Showdown im Mittleren Westen: Der weiße Mann trifft in seinem Expansionswahn auf den mächtigsten Indianerstamm jenseits des Mississippi.

Die Lage ist schon länger angespannt. 1855 hat die Regierung den Indianern ein Reservat von gut 31.000 Quadratkilometern zugesprochen. Doch immer mehr Siedler strömen gen Westen. Dann finden sie auch noch Gold. Plötzlich ist kein Platz mehr für die Ureinwohner. Die Regierung bietet den Indianern ein neues Reservat an, diesmal nur 3200 Quadratkilometer groß.

Einige junge Krieger sind aufgebracht und überfallen weiße Rancher. Als die Regierung General Howard beauftragt, die Indianer zu

bestrafen, flüchten sie, angeführt von ihrem Häuptling Chief Joseph.

Die erste Schlacht endet vernichtend für die Soldaten. Doch die 800 Indianer wollen im Grunde gar nicht kämpfen: Sie flüchten weiter gen Norden. Können sie sich nach Kanada in Sicherheit bringen, wo schon Häuptling Sitting Bull Zuflucht gefunden hat?

Wir folgen ihrer Spur durch Oregon, Idaho, Wyoming und Montana, durch den Yellowstone-Nationalpark und das Reservat der Nez Percé. Es ist eine Reise in eine Zeit, die vom unversöhnlichen Widerstreit der Kulturen geprägt ist. Fast alle Menschen, die hier leben, leiden noch heute unter dem Erbe des Krieges.

Die ersten Meilen führt uns Guide Sean, der hier in einer abgelegenen Hütte wohnt. Sean braucht keinen Sattel. Seine Mokassins schneidet er nach alter Tradition aus Rehfell. „Damit spüre ich die Äste am Boden, wenn ich jage", sagt er. Um den Hals trägt er eine Kette aus den Krallen eines Bären, den er erlegt hat.

Sean hat alles gelesen über die Techniken und Traditionen der Indianer. Wie sie jagten. Wie sie sich kleideten. Wie sie ritten. Nicht weil er sich besonders für Indianer interessieren würde. Sondern weil sie besser als alle anderen wussten, wie man in der Wildnis lebt und überlebt.

Sean ist kein Indianer. Auch wenn sie ihn hier nur „den kleinen Indianerjungen" nennen. Er ist ein Weißer. Er verließ die Stadt, um in der Natur zu leben. Indianer hat er hier in der Wildnis am Rande des Nez-Percé-Reservats noch nie gesehen. „Die jagen nur von der Straße aus, wenn sie direkt aus dem Auto schießen können", sagt er.

Nach der ersten Schlacht in White Bird erreichen die Indianer jene Region, die heute als Nez-Percé-Reservat ausgewiesen ist. Sie agieren geschickt, legen immer wieder falsche Spuren – und irritieren die Soldaten mit ihren Überraschungsangriffen.

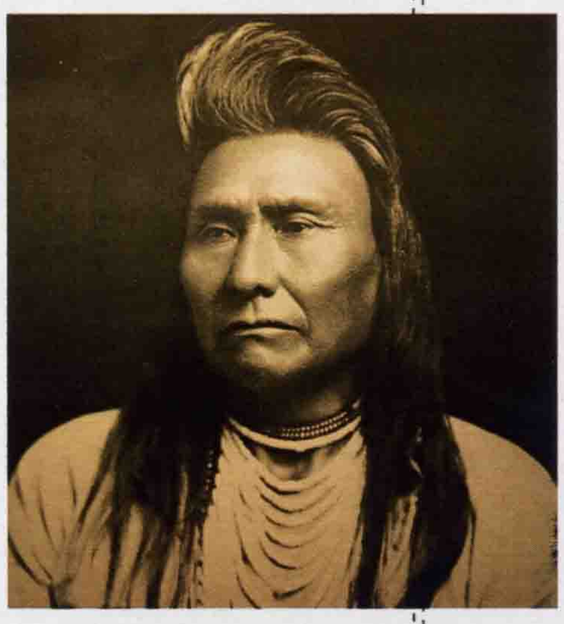
Poker Joe, ein begnadeter Büffeljäger und fanatischer Kartenspieler, scoutet für die Indianer den Weg. Jackson Sundown lehrt die Jungen, wie sie im vollen Galopp reiten und sich so zur Seite lehnen, dass sie unter dem Hals des Pferdes durchschießen können. Looking Glass und Yellow Wolf sind die charismatischen Anführer, denen die Männer, Frauen und Kinder trotz der Strapazen folgen. Chief Joseph ist der weise Vordenker. Sie nennen ihn „Hinmahtooyahlatkekt", was so viel bedeutet wie „Der Donner, der vom Berg kommt".

Am 11. Juli 1877 entdecken die Soldaten den Lagerplatz der Indianer in Clearwater. Sie beschießen das Camp, elf Soldaten und vier Indianer sterben. Chief Joseph und seinen Leuten wird klar: Die Armee wird nicht aufgeben, bis sie jeden einzelnen Indianer unterworfen hat.

Heute liegt genau an diesem Lagerplatz ein kleines Reservatsdorf. Ein trauriges, verlorenes Nest mit ein paar Tankstellen, einer düsteren Bar und 800 Einwohnern. „Lapwai" – Land der Schmetterlinge – steht auf dem windschiefen Schild. Doch seit dem Einsatz von Pestiziden gibt es auch die nicht mehr.

Es ist nicht mal besonders schlimm in Lapwai, sondern so wie überall in den Reservaten. Ein trauriges Schattenreich entwurzelter Indianer.

„Entweder du lebst im Reservat bei deiner Familie und hast kein Geld und keine Arbeit. Oder du gehst weg und verlierst deine Kultur", sagt Diane Mallickan. Sie arbeitet in einem staatlichen Besucherzentrum, in dem mehrheitlich weiße Besucher mit Tränen in den Augen betrachten, was ihre Vorfahren verbrochen haben.



Der letzte große Häuptling: Chief Joseph (1840–1904)

Es gibt heute noch rund 3400 Nez Percé, die meisten stehen auf der Gehaltsliste der aufgeblähten Stammesverwaltung. „Ich werde von der gottverdammten Regierung bezahlt", klagt Mallickan.

Der Motor des Kapitalismus, der das ganze Land antreibt, stottert bei den Indianern. Die Casino-Lizenzen bringen etwas Geld in die Reservate – und spielsüchtige Indianer. Der Rest ist arbeitslos, drogenkrank oder verwundet.

Denn Lapwai ist auch ein großes Rekrutierungslager für die US-Army. Sie wirbt speziell um Indianer. „Ihr seid stolze Krieger", lobt sie in Anspielung auf ihre kämpferische Vergangenheit. Außerdem zahlt sie eine Ausbildung – für viele der einzige Weg aus den tristen Reservaten. Und dann schickt sie die jungen Männer an die Front in den Irak. David etwa ist erst vor Kurzem zurückgekommen nach Lapwai. Mit nur noch einem Bein.

Nakia Williamson arbeitet für den Stamm in der Abteilung für Geschichte. Er ist der Vorzeige-Indianer. Er wird gerufen, wenn Besucher die Kultur der Indianer sehen wollen. Dann holt er die historische Kleidung seines Urgroßvaters heraus und reitet eine Runde auf seinem Pferd.

Nakia will seinen Kindern die aussterbende Nez-Percé-Sprache beibringen. Es gibt keine zwanzig Menschen mehr, die sie noch fließend sprechen. Womöglich wird schon in der nächsten Generation das letzte Wort Nez

Verblichene Idylle: ein altes Nez-Percé-Dorf in Lapwai

Fotos: Nez Perce NHP (2), Florian Wagner für Playboy (3)

Stolze Nez Percé wie Nakia Williamson (o.) gibt es in Lapwai (M.) kaum mehr. In Big Hole (u.) liegen noch die Gebeine der wehrlosen Kinder und Frauen, die die Army im Sommer 1877 ermordete

ES TUT WEH *ZU SAGEN: ALL* **UNSER LAND** *GEHÖRT JETZT DEN ANDEREN*

Percé gesprochen werden. „Wenn unsere Sprache und unsere Kultur gestorben sind, dann sind wir endgültig verloren“, sagt er.

Dem Stamm gehören noch 13 Prozent der Landfläche seines winzigen Reservats. Den Rest haben Weiße gekauft. „Es ist ein schwieriger Moment, wenn du deinem Sohn sagen musst: Das alles hier war mal unser Land. Und jetzt gehört es den anderen“, sagt Nakia.

Mitte Juli 1877 reiten die Indianer auf der Flucht quer durch Idaho nach Big Hole. Endlich haben sie ihre Verfolger abgehängt. Die Kinder spielen unbeschwert. Die Nacht zum 9. August 1877 ist klar, fast schmerzlich still.

Im Morgengrauen fallen plötzlich Schüsse. Aus dem Unterholz stürmen Soldaten und feuern auf die Tipis. Die Indianer werden im Schlaf überrascht. Während sich die indianischen Kämpfer auf dem Hügel formieren, töten die Soldaten die Frauen und Kinder. Tipis, aus denen noch Geschrei zu hören ist, werden niedergebrannt. Nur eine kleine Gruppe überlebt.

Albert „Red Star“ Andrews kämpft immer noch mit den Tränen, wenn er auf das Schlachtfeld von Big Hole blickt. Sein Urgroßvater Wahlitis liegt hier. Der Acker ist eigentlich ein Friedhof. Seine Urahnen mussten flüchten, ohne ihre Verwandten begraben zu können.

Albert hat zwei grau melierte Zöpfe und großporige Haut. Man könnte meinen, sein indianischer Name „Roter Stern“ stamme von der großen, roten Nase in seinem Gesicht. Die hat er noch aus der Zeit, als er jeden Tag betrunken war.

Alberts Vater war Säufer. Sein Sohn auch. Familientradition. Angefangen hat Albert wie so viele Indianer in der Armee. Aus Langeweile. Indianer können Alkohol nicht so gut abbauen wie Europäer. Deshalb sind sie besonders anfällig für Alkoholismus. Die Polizei hat Albert immer wieder betrunken am Steuer erwischt. Eines Morgens ist er in einer Zelle aufgewacht. „Da habe ich gemerkt: Wenn ich jetzt nicht aufhöre, werde ich sterben wie so viele meiner Freunde und Verwandten.“

Nach dem Massaker von Big Hole flüchten die letzten verbliebenen Indianer noch weiter Richtung Norden. Sie durchqueren das Gebiet des heutigen Yellowstone-Nationalparks über steile Pässe. Es wird immer kälter. Sie sind schon 1883 Kilometer von White Bird entfernt. Sie haben Hunger und blutige Füße. Seit Wochen sind sie fast ohne Schlaf. Nur 64 Kilometer noch, dann sind sie endlich im rettenden Kanada.

Eigentlich sollten sie weiterreiten. Aber Chief Looking Glass ordnet eine Pause an. Gegen die Bedenken der anderen. Er glaubt, die Soldaten wären noch weit entfernt. Bis aufgeregte Scouts brüllen: „Soldaten. Überall Soldaten. Sie haben uns umzingelt.“ Eine 12-Pfund-Kanone feuert aus großer Entfernung auf die hilflosen Indianer.

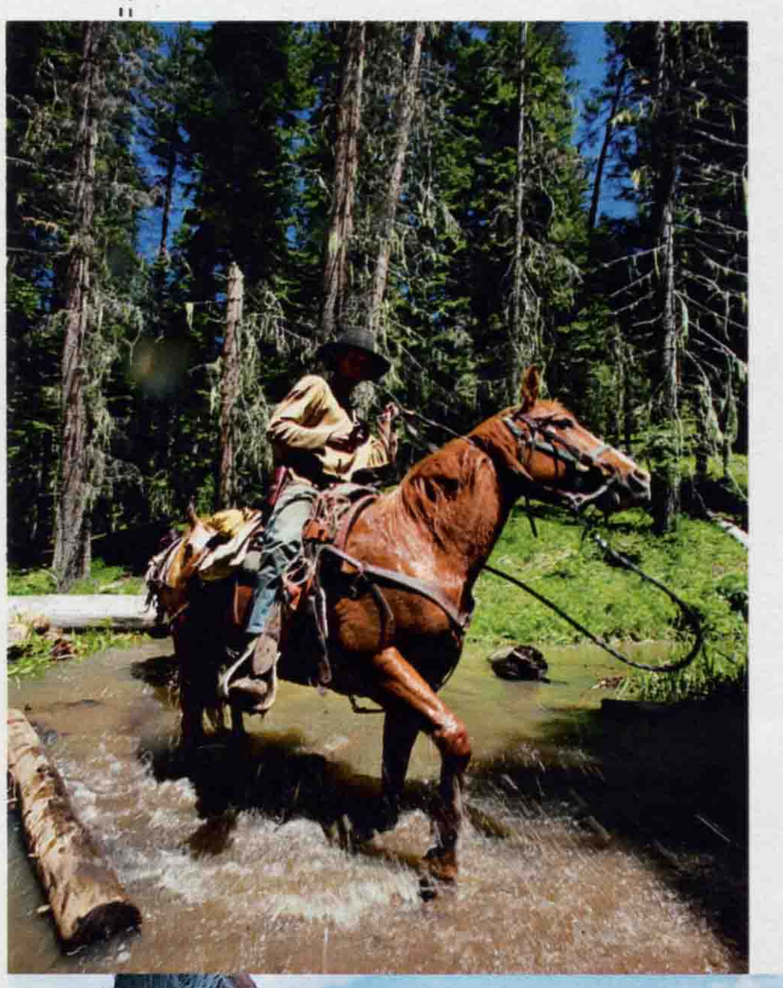
Es wird die letzte große Schlacht der US-Armee gegen die Nez Percé. Und wieder hat am Ende der weiße Mann gewonnen. Die Überlebenden schmelzen zu einem immer kleineren Häufchen zusammen.

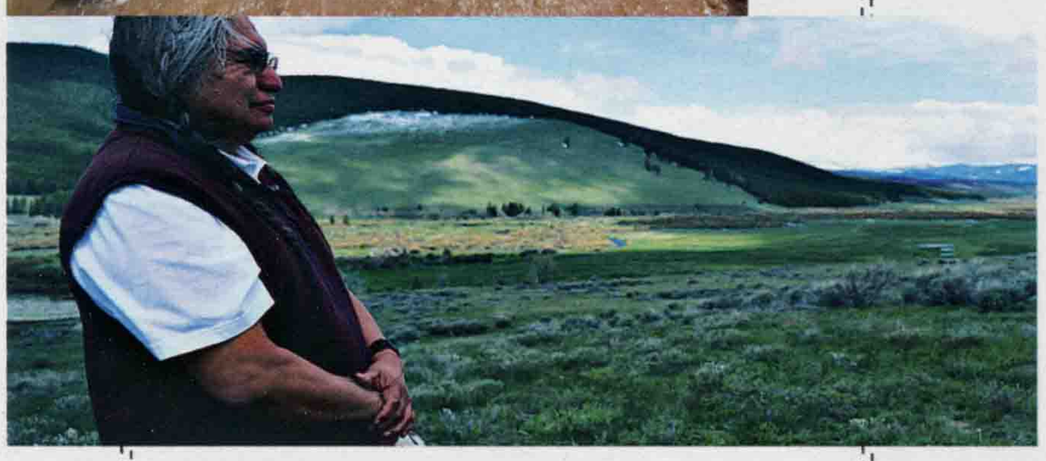
Am 5. Oktober sind die Indianer seit 81 Tagen unterwegs. 242 von ihnen sind getötet worden, 88 verwundet, viele sind in die Wälder geflohen. Chief Joseph sagt zu seinem Volk: „Es ist kalt, und wir haben keine Decken. Die kleinen Kinder frieren zu Tode. Ich möchte Zeit haben, um nach meinen Kindern zu suchen. Hört mich, mein Volk. Ich bin müde. Mein Herz ist krank und traurig. Von da, wo die Sonne jetzt steht, werde ich nie wieder kämpfen.“ Es ist die Kapitulation.

Chief Joseph darf nicht mehr in seine Heimat zurückkehren. Er und seine Männer werden in ein Reservat im heißen Oklahoma geschickt, wo sie durch Malaria, Allergien und Asthma weiter dezimiert werden.

Es wird nicht mehr lange dauern, dann hat der letzte Indianer unseren Planeten verlassen. Unlängst hat die Regierung gesetzlich festgelegt, dass zu einem Viertel Indianerblut in sich tragen muss, wer als Indianer gelten will. Schon heute ist kein einziger Indianer mehr Vollblut.

So wird in wenigen Generationen jenes Projekt abgeschlossen sein, das der weiße Mann Zivilisation nennt. *Oliver Kuhn*]





Sean (l.) lebt wie damals die Indianer, Albert Andrews (u.) trauert am Schlachtfeld von Big Hole

Weitere Informationen zu Reisen entlang des Nez- Percé-Trails bei: Fremdenverkehrsbüro Rocky Mountain International c/o Wiechmann Tourism Service, Tel. 069/25538230, www.rmi-realamerica.de

In Bears Paw wurde das Schicksal der Nez Percé besiegelt

Fotos: Ullstein Bild, Florian Wagner für Playboy (2)

NISSAN QASHQAI. DER CROSSOVER! URBAN PROOF.

• Auch als 110 kW/150 PS Diesel mit Automatik und ALL MODE 4x4 • ESP, Klimaanlage und Radio/CD-Kombination serienmäßig • Panorama-Glasdach (serienmäßig ab Ausstattungsvariante <tekna>) • Weitere Informationen unter 0 18 02/11 00 11 (0,06 €/Anruf) oder unter www.nissan.de/qashqai

NISSAN

SHIFT_ the way you move

FOR SAFER CARS
EURO NCAP
www.euroncap.com
ADULT OCCUPANT ★★★★★

Gesamtverbrauch l/100 km: innerorts 10,1, außerorts 6,5, kombiniert 7,8; CO_2-Emissionen: kombiniert 208 g/km (gem. RL 80/1268/EWG)

Michaela Holtz • **Playmate April 2000**

Die damals 23-Jährige machte zum Zeitpunkt ihres Foto-Shootings gerade ihr Abitur nach, fand sich selbst ***lebensfroh, aber ungeduldig.*** Männer, verriet sie uns, müssen sie vor allem zum ***Lachen*** bringen • Was sonst noch passierte? • Am 18. Januar tritt ***Helmut Kohl*** wegen der CDU-Spendenaffäre als Ehrenvorsitzender der Partei zurück • In Hannover findet die ***Weltausstellung Expo*** statt • Frankreich wird mit einem 2:1-Sieg gegen Italien ***Fußball-Europameister*** • Am 25. Juli sterben 113 Menschen beim Absturz einer ***Concorde*** in Paris • Das russische ***U-Boot „Kursk“*** sinkt am 12. August und reißt 118 Seeleute in den Tod.

Mehr von Michaela sehen Sie unter: www.playboy.de/cyberclub

Foto: Gen Nishino

Glatte Tatsachen

ANZEIGE

Tiefe Einblicke wirken nicht nur auf Männer magnetisch. Auch am Herrenhemd darf mal ein Knopf mehr offen bleiben, wenn darunter gepflegte, glatte Haut zum Vorschein kommt. Ungewöhnliche Reaktionen beim anderen Geschlecht garantiert!

Ein offenherziges Outfit erhöht die Chancen auf einen heißen Sommerflirt. Doch dem weiblichen Scannerblick entgeht nichts. Üppiges Körperhaar törnt anspruchsvolle Frauen ab. Mit glattrasierter Haut kann man(n) dagegen punkten! Das erkennen immer mehr Männer. Bei einer aktuellen Online-Umfrage in Deutschland gaben 41 Prozent der Teilnehmer an, sich die Brust zu rasieren. Zwei Drittel entfernen sich sogar die Achselhaare. Der Aufwand zahlt sich aus, denn deutsche Frauen haben hohe Erwartungen. Für jede fünfte geht ohne streichelzarte Brust gar nichts. Ein Top-Argument für ein sorgfältiges Bodystyling!

Die Braun Style-Polizei ermittelt

Kristin handelt im Auftrag des guten Stils. Glatt rasiert, getrimmt, gestutzt – es gibt viele legale Bodylooks. Kristin steht auf die perfekte Rasur vom Nacken bis zum Zeh. Ihre Liste der Dos und Don'ts:

- Glatt rasierte Haut kommt an Pool und Strand gut an. Muskeln werden optimal betont und die ansehnliche Oberfläche animiert SIE zu entspannenden Massagen.

- Winterblasse Haut zerstört das Beachboy-Image. Keine Zeit zum Vorbräunen? Dann hilf mit Tubensonne nach. Eine Lotion mit sanftem Bräunungseffekt verwandelt Kreideweiß in ansehnliches Karamell.

- Stars aus Sport und Film machen es vor. Eine schöne, glatte Männerbrust bringt Frauen ins Schwärmen. Und macht Lust auf einen Bodycheck aus nächster Nähe.

- Wenn die Härchen auf der Brust nachwachsen, piekst jede Umarmung. Sei also auf spontane Eroberungen immer bestens vorbereitet.

- Tank Tops und Westen sind diesen Sommer angesagt. Wer die Oberarme zeigt, sollte gepflegte, rasierte Achseln haben.

- Bisweilen noch am Strand gesichtet: der Macho mit üppiger „Haarpracht" unter den Armen. Diesen Abtörner gleichen auch der dickste Bizeps und das knackigste Sixpack nicht aus.

Perfekt rasiert

Der schnellste und sanfteste Weg zu superglatter Haut ist die Nassrasur. Am besten funktioniert sie in der Dusche. Durch das Wasser sind die Haare schön weich und lassen sich schonend entfernen. Ideal für die Nassrasur ist der neue Braun bodycruZer. Er ist absolut wasserdicht und liegt mit seinem ergonomischen, rutschfesten Griff gut in der Hand. Das Gerät verfügt über eine Gillette MACH-3-Klinge, die für extragründliche Ergebnisse sorgt. Der bodycruZer kombiniert den Nassrasierer mit einem Präzisionstrimmer – als erster Bodygroomer weltweit. Damit können Männer alle haben: Alle Bodylooks mit nur einem Gerät.

Sei dabei bei der bodycruZer Club-Tour und lass dich in folgenden Städten von den heißen Mädels der Style-Polizei durchchecken:

Berlin, Chemnitz, Darmstadt, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt, Freiburg, Hamburg, Hannover, Hattersheim, Heidelberg, Karlsruhe, Köln, Leipzig, Mannheim, München, Offenburg, Rastatt, Saarbrücken, Stuttgart und Timmendorfer Strand. Die genauen Daten findest du unter www.bodycruZer.de.

BRAUN

bodycruZer

Entschlossen: Haile Gebrselassie hat nach über 20 Weltrekorden noch nicht genug

Er ist der beste Läufer der Welt. Ein Ausnahmeathlet, der aus ärmsten Verhältnissen stammt. Vielleicht ist gerade das sein Erfolgsgeheimnis. Sicher ist: Der Äthiopier Haile Gebrselassie wird bei den Olympischen Spielen von Peking eine herausragende Rolle spielen

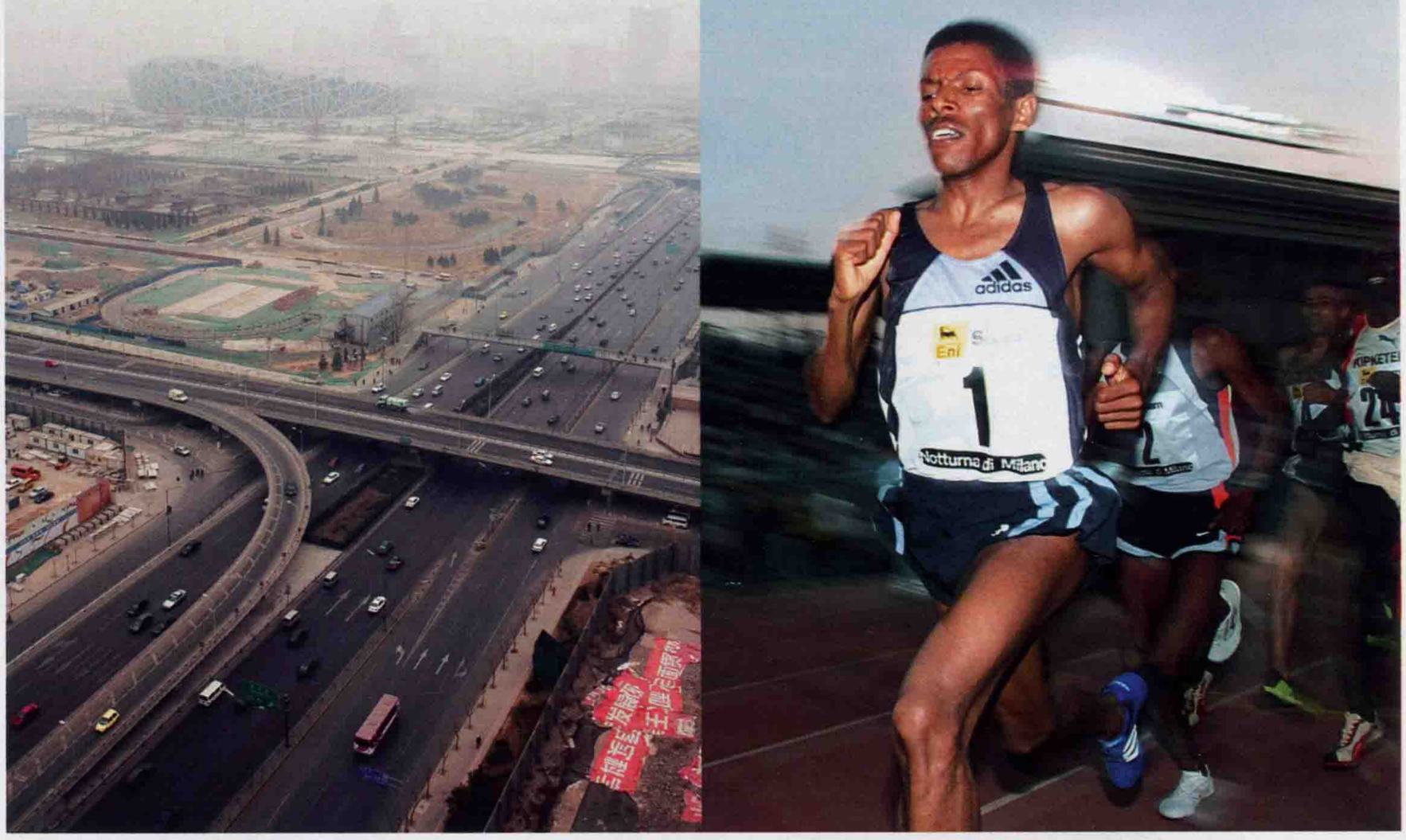
**der aktuelle Weltrekord im Marathon, aufgestellt von Haile Gebrselassie am 27. September 2007 in Berlin*

Als er mit dem Training beginnt, kann er noch gar nicht schreiben, lesen oder rechnen: Jeden Tag macht sich der Junge, das Kind eines äthiopischen Bauern, auf den Schulweg. Zu Fuß. Zehn Kilometer. Die Bücher unter den linken Arm geklemmt. Manchmal muss es schneller gehen, wenn er spät dran ist oder wenn der Boden schwer ist vom nächtlichen Regen. Dann läuft er eben schneller. Er hat neun Geschwister und keine Mutter mehr. „Als die Menschen schon zum Mond flogen, hat sich mein Vater noch mit einem Holzpflug auf seinem Acker geplagt", sagt er heute.

Das war Mitte der 70er-Jahre. So begann Haile Gebrselassie seine Karriere. Heute ist er der beste Läufer der Welt. Zwei Olympiasiege, zahlreiche Welttitel, weit mehr als 20 Weltrekorde. Dabei auch jener im Marathonlauf, der Königsdisziplin im Laufsport: 2:04,26. Noch heute wundern sich Beobachter über die seltsame Haltung seines linken Arms: nicht am Körper, sondern leicht bogenförmig abgespreizt. Dabei trägt er schon lange keine Bücher mehr mit sich herum.

Die Erfolgsgeschichte des Haile Gebrselassie ist die seines Landes. Denn dieses Äthiopien ist – gemeinsam mit dem Nachbarland Kenia – ein schier unerschöpflicher Quell der besten Langstreckenläufer der Welt. Weil die Voraussetzungen ideal sind: Zunächst einmal ist da dieses milde Klima. Dann die Höhe. Schon die Hauptstadt Addis Abeba liegt auf über 2000 Meter Höhe, Gebrselassies Heimatort noch gut

Foto: Stu Forster/Allsport/Getty



Dicke Luft: Wegen des Smogs in Peking (l.) wird Gebrselassie bei Olympia nur über 10.000 Meter starten – und den Marathon auslassen

500 Meter höher. Das gibt viele rote Blutkörperchen, das macht Ausdauersportler schnell. Die Jugend in Äthiopien ist ein einziges Höhentrainingslager.

Und dann sind da noch die 50 Prozent Arbeitslosigkeit, ein Durchschnittseinkommen von 160 Dollar jährlich, Flutkatastrophen und Hungersnöte, die Grenzkonflikte mit Eritrea oder die Rebellenaufstände. Die ganze afrikanische Malaise.

Fast nirgendwo auf der Welt ist die Motivation, es hier rauszuschaffen, so groß wie in Äthiopien. Erst aber läuft man, weil es gar kein anderes Mittel gibt, um von A nach B zu kommen. „Wohin man auch will, man läuft – es gibt nichts Anderes", sagt Gebrselassie. „In Europa fahren die Kinder selbst dann mit dem Bus, wenn es nur zwei Kilometer weit ist."

Nicht so in Äthiopien. Bei den Olympischen Spielen 1960 in Rom tritt hinter vielen anderen auch ein gewisser Abebe Bikila in Rom zum Marathon an.

Seine Schuhe sind alt und kaputt. Die neuen, die man ihm in Rom gegeben hat, machen ihm Blasen. Also startet er barfuß, 42,195 Kilometer auf blankem Asphalt. Er wird belächelt. Und gewinnt – die erste olympische Medaille für Afrika überhaupt. Er siegt auch vier Jahre später in Tokio. 1968 holt sein Landsmann Mamo Wolde olympisches Gold. Ein bitterarmes ostafrikanisches Land – das in Goldmedaillen schwimmt.

42,195 KM

Er läuft nicht, er federt über Asphalt und Tartan. Auch bei Kilometer 30, 35 oder 40

Erst recht, als 1993 die Karriere des Haile Gebrselassie beginnt. Des vielleicht besten Läufers aller Zeiten. Sein erster Start bei einer Weltmeisterschaft – sein erster Titel, über 10.000 Meter. Es folgen haufenweise wundersame Geschichten mit dem Mann aus Äthiopien. Bei seinem Olympiasieg über diese Distanz 1996 in Atlanta legt er die zweiten fünf Kilometer schneller zurück als Dieter Baumann vier Jahre zuvor bei seinem Sieg über 5000 Meter. „Sein Tempo ist mörderisch", sagt der deutsche Läufer Stéphane Franke danach.

Dabei lächelt Haile Gebrselassie immer. Schon am Start, wenn alle anderen verbissen und konzentriert wirken. Für ihn scheint es ein Spiel zu sein. Er läuft nicht, nein: Er federt über Asphalt und Tartan, auch bei Kilometer 30, 35 oder 40. Angestrengt wirkt nichts an ihm.

Systematisch hat er seine Lauftechnik perfektioniert, seine Weltrekorde plant er so minutiös wie die Nasa ihre Raketenstarts – nur zuverlässiger. Dann, wenn die anderen schon abbauen, legt er noch zu. Beim Rekordlauf von Berlin sind die Kilometer 35 und 38 seine schnellsten.

2000 in Sydney wiederholt Gebrselassie den Olympiasieg, zwei Jahre später wechselt er auf die Marathonstrecke. Natürlich mit einem Einstand im Gebrselassie-Stil: Den ersten Marathon seines Lebens beendet er nach zwei Stunden, sechs Minuten und 35 Sekunden – das schnellste Marathondebüt der Geschichte. Der Weltrekord vergangenen September – ein großer Satz für die Läuferwelt, ein kleiner Schritt für Gebrselassie.

Der große Sportler ist ein kleiner Mann: 1,63 Meter groß, 50 Kilo leicht, zerbrechlich und filigran wirkt er. Und doch stellen ihn seine Aura, seine Ausstrahlung in den Mittelpunkt jeder Gruppe.

Gebrselassie lebt noch heute in Äthiopien, am Stadtrand von Addis Abeba. Hier hat er viel von seinem erlaufenen Geld investiert. Seine Immobilienfirma Haile & Alem International – Alem heißt seine Frau, mit der er drei Töchter hat – beschäftigt 400 Angestellte. Da darf man sich nicht verspekulieren, „sonst sind Hunderte Menschen arbeitslos". Das beschäftigt ihn.

Ein großes Auto zu fahren kommt für ihn nicht in Frage. Das würde ihn, sagt er, von den Leuten entfernen. Für viele ist er gar schon der künftige Präsident von Äthiopien, so beliebt ist er und so viel Weitblick wird ihm zugetraut. Gebrselassie sagt nicht viel dazu: „Eines Tages vielleicht, wer weiß." Und lächelt.

In Peking wird Gebrselassie um die 10.000-Meter-Goldmedaille laufen. Auf den Marathon verzichtet er diesmal. Gebrselassie leidet seit sechs Jahren unter Asthma, er reagiert sensibel auf Belastungen in der Atemluft – der Smog in Peking ist ihm da zu gefährlich. „Ich will mich ja nicht umbringen wegen eines Marathons", sagt er.

Ein Mann wie er kann sich das leisten.

Detlef Dreßlein]

Fotos: Diego Azubel/EPA/DPA, Dal Zennaro/EPA/DPA

DIE

PLAYBOY

CLUB-TOUR 2008

München Hamburg Leipzig Düsseldorf Berlin

sponsored by freenet

Holen Sie sich
eine der streng limitierten
Eintrittskarten zum heißesten
Event des Jahres und entdecken Sie
freenetSingles auf Ihrem Handy.
Infos unter: www.playboy.freenet.de

Mobilfunk | Festnetz | Internet

freenet mobilcom

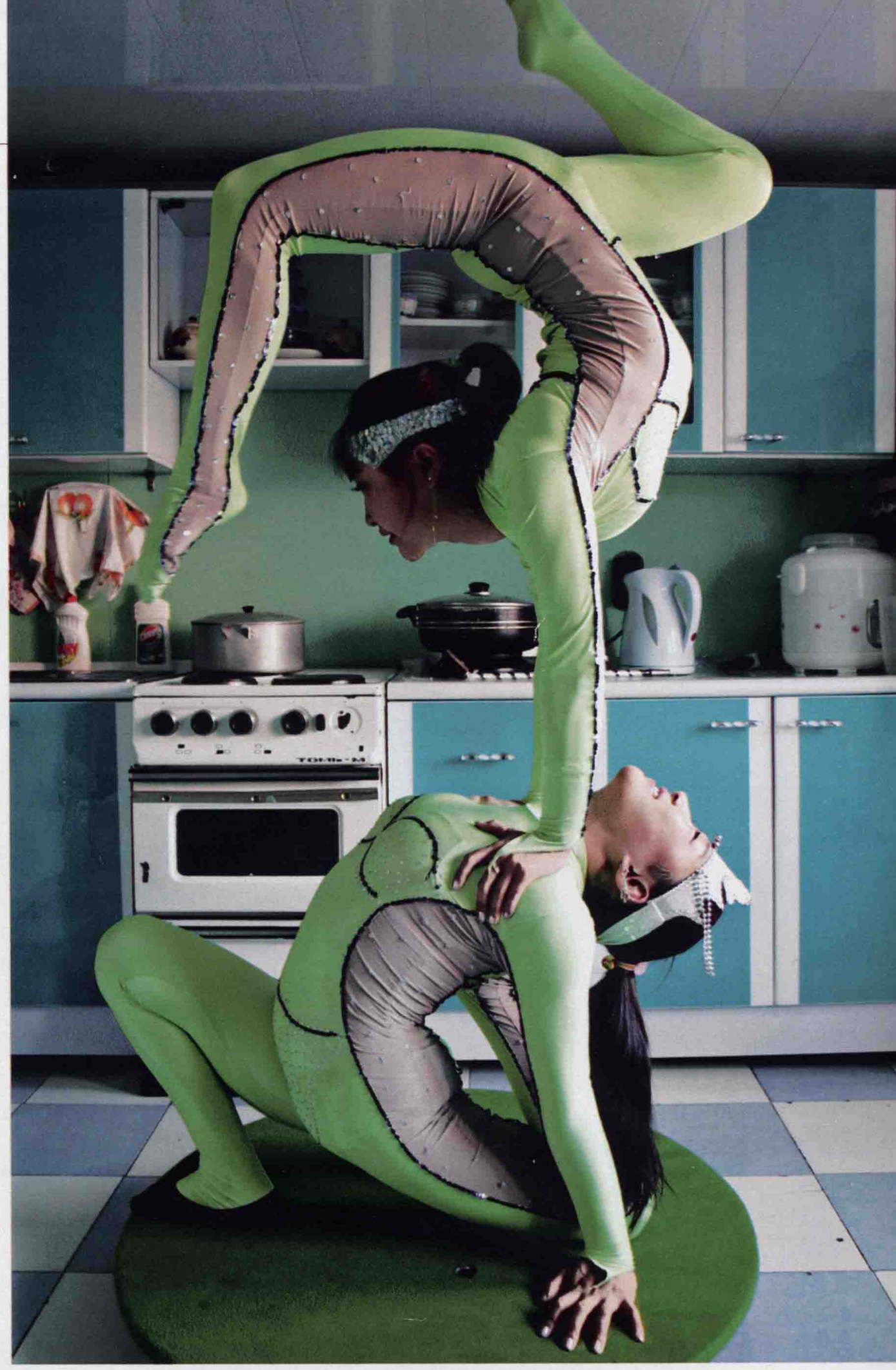
Glieder wie aus Gummi, Gelenke wie aus Wachs: In der mongolischen Steppe leben die besten Schlangenmädchen der Welt. Und träumen vom Glück des Westens

Verbiegen für ein besseres Leben

Foto: Martin Sasse für Playboy

Wie ein Rubin leuchtet das pinkfarbene Kostüm von Altansuvd. Es ist der einzige Farbklecks im trüben, staubigen Nachmittagslicht von Ulan Bator. Ringsum im Jurtenviertel Dambardarjaa herrscht die Armut: Bretterzäune, Holzbuden, Rauchschwaden, Zelte und kläffende Hunde.

Die Hunde hört Altansuvd nicht, die Zehnjährige ist taubstumm. Dafür kann sie ihren Körper verbiegen, als wäre er aus Kautschuk. Sie kann ihr Rückgrat rückwärts wölben, bis ihr Kopf auf dem Teppich zwischen ihren Beinen wieder auftaucht – und sie in die Gesichter der Nachbarskinder blickt.



Küchenakrobatik: verrenken für eine Artistenkarriere

Ihre Verrenkungen, ihr schönes Kostüm, allein ihr Name – Altansuvd heißt auf Deutsch „Goldene Perle“ – wirken fehl am Platz inmitten dieser Tristesse, hier in der kältesten Hauptstadt der Welt, 1350 Meter über dem Meeresspiegel. Im Nirgendwo zwischen China und Sibirien, wo einst Dschingis Khan sein Reich hatte.

Altansuvd ist ein Schlangenmädchen, eine Kontorsionistin (nach dem lateinischen „Contortio“, was übersetzt „Drehung“ oder „Windung“ heißt), die ihren Körper in alle vier Himmelsrichtungen gleichzeitig verdrehen kann.

Wilde Geschichten ranken sich um die Schlangenmenschen, Mythen aus dem Reich der Gaukler vergangener Jahrhunderte. Eine Geschichte erzählt, die exotischen Akrobaten würden ihre Gelenke mit Schlangenöl einreiben, um geschmeidiger zu werden. Andere behaupten, besonders gelenkige Menschen hätten gar weniger Gelenke.

„Daran glaube ich nicht“, sagt Altansuvds Mutter Munkhjargal. „Meine Tochter jedenfalls hat genauso viele Gelenke wie ich. Sie kann sie nur besser bewegen.“ Ihre Augen leuchten, während Altansuvd zu Ehren der Gäste zeigt, was sie kann: Sie verschränkt die Beine hinter dem Kopf, zum „menschlichen Knoten“ – und sieht dabei so elegant wie eine Königsschlange aus.

Ulan Bator: Hauptstadt der Mongolei, ein Land mit weniger als drei Millionen Einwohnern, aber viermal größer als Deutschland

Altansuvd ist der Stolz der ganzen Familie. Und sie ist ihre wirtschaftliche Hoffnung. Der Vater verdient als Verkehrspolizist gerade mal 100 Euro im Monat und bezahlt davon auch das Training seiner Tochter. Er hofft, dass die Ausbildung eine Investition ist, die sich später einmal auszahlt.

Die Chancen dafür stehen nicht schlecht, sagt die Mutter, während sie Tee aus einem Gurkenglas ausschenkt: Einmal sei ihre Tochter bereits bei einer Gala-Show aufgetreten, berichtet sie.

In einer Ecke der Holzbaracke, deren einzigen Raum sich vier Personen teilen, hängt die erste Medaille der Tochter. Aber eine Teekanne gibt es nicht. Das pinkfarbene Kostüm Altansuvds hat die Mutter selbst genäht. Sie hofft, dass es einmal auf den Bühnen der großen weiten Welt leuchten wird. In einer internationalen Zirkusshow oder gar in den Casinos von Las Vegas.

Dort kann man gute Gagen verdienen. Bud Tumurbaatar, 29, einer der seltenen männlichen Schlangenmenschen, weiß das. In Russland, Italien und selbst beim berühmten Festival von Monte Carlo hat er mit seinen Auftritten Preise gewonnen, auch in Deutschland hat er sich schon verbogen. „Ich habe damals im Monat über zehntausend US-Dollar verdient“, sagt er.

Tumurbaatar war einst Schüler der legendären Tsend-Ayush, der Begründerin der mongolischen Schlangenakrobatik. Noch mit siebzig hat sie ihre Schüler unterrichtet. Heute hängt ihr Bild in der

Fotos: Martin Sasse für Playboy; Infografik: Moritz Röder für Playboy

Aufwärmübungen: Die 17-jährige Tserendulam (2. v. l.) lebt noch so wie einst die Reiternomaden

Zirkusschule von Ulan Bator, in der auch Altansuvd trainiert.

Von der Ahnengalerie an der Wand herab blickt die Verstorbene über die jungen Mädchen, die jetzt auf bunten Badetüchern ihre Körper verrenken. Ein Hinterzimmer der Manege: halb Museum, halb Rumpelkammer. Die Farbe blättert von den Wänden: Dies ist die Akrobatenschule des berühmten Mongolischen Staatszirkus, die Kaderschmiede der besten Schlangenmädchen der Welt. Mühsam beheizt von einem kleinen Lüfter, denn das zentrale Heizkraftwerk der Stadt liefert gerade nicht.

Doch die Mädchen schwitzen vor Anstrengung, die jüngsten von ihnen sind erst fünf. Manchmal drückt der Schmerz eine Träne in ihre Augenwinkel. „Durchhalten", sagt die Trainerin dann und treibt die Mädchen weiter an, bis sie es kaum noch schaffen, Luft zu holen.

Beweglichkeit mag eine Gabe sein, doch ohne Übung bringt sie nichts. Ständig muss der Körper weiter gestreckt werden. Wie ein Kuchenteig, den die Walze übers Backblech rollt, treiben die Hände der Trainerin die Körper bis zum Äußersten.

Knochenarbeit: Schmerzhaft ist die Ausbildung zum Schlangenmädchen

Tserendulam beißt fest in das gepolsterte Mundstück eines Stativs. Darüber schwebt ihr ganzer Körper, als sie die Beine kopfüber zum Spagat spreizt. Und dann steigt auch noch eine Partnerin auf sie drauf: Das ist die „Martinelli-Beuge", ein Jahr hartes Training hat die 17-Jährige für die Kunstfigur gebraucht – das Glanzlicht aller Vorstellungen weltweit.

In den Vitrinen stauben Lenin-Büsten vor sich hin, sie zeugen von alten Erfolgen und der großen Zeit der mongolischen Akrobaten. Damals, als sie noch um den Sieg des Sozialismus rangen statt um Dollars.

Tserendulam hat sich inzwischen umgezogen und sieht jetzt aus wie ein Teenager überall auf der Welt: Jeans, Kapuzen-T-Shirt, MP3-Player. Vor Kurzem ritt sie noch mit dem Pferd zur Schule, tief in der mongolischen Steppe. Ihre Eltern sind einfache Bauern, die jetzt in der Stadt ihr Glück suchen. Aber in einer Jurte, einem Nomadenzelt, leben sie noch immer. Und das nervt Tserendulam.

Auf ihrem Heimweg spuckt der qualmende Bus die 17-Jährige am Rand der Zeltstadt aus. Von hier aus schlängelt sich ein steiniger, staubiger Weg weiter zu ihrem Zuhause, den Hang hinauf, zwischen mannshohen Bretterzäunen. Es gibt keine Hausnummern, keine Straßenlaternen. „Nachts würde ich hier nicht allein herumlaufen", sagt Tserendulam. Ein paar Männer haben sich um ein Autowrack versammelt. Es wird gepöbelt, Wodka macht die Runde.

Tserendulam öffnet die niedrige Tür zu ihrem Heim aus Filzwänden. In der Mitte der Jurte, gleich neben dem Ofen, steht ein kleiner Holztisch mit drei Schemeln. Neben dem Eingang ein winziges Waschbecken, aber ohne fließendes Wasser. „Hart ist das Leben im Zelt", erzählt Tserendulam. „Im Sommer zu heiß, im Winter zu kalt."

Hier will Tserendulam raus: „Bei uns ist ein Schlangenmädchen ja nichts Besonderes", sagt sie. Die 100, 150 Euro, die sie hier maximal verdienen könne, seien ein Hungerlohn für all die Strapazen und das Risiko, sich zu verletzen.

Tserendulam träumt vom Westen, von Auftritten in San Francisco – da wohnt eine Tante. Das wäre der große Sprung, nicht nur in die internationale Zirkusarena. Denn längst treten Kontorsionisten auch in Musikvideos auf, in Fernsehshows oder in der Werbung. Die Martinelli-Beuge auf der glänzenden Motorhaube einer Luxuslimousine: Das wäre es, sagt sie.

Stattdessen wird ihr Alltag morgen früh wieder in Ulan Bator anfangen, auf einem Badetuch unter den verblassten Bildern ordensgeschmückter Funktionäre. Im Neonlicht, nach dem Kommando der Trainerin: „Durchhalten, Tserendulam!"

Tserendulam hält den Atem flach und drückt die Tränen weg. Fünf Jahre dauert die Ausbildung eines Schlangenmädchens. Knochenarbeit. Dann, wenn es alles gut läuft, folgen zwanzig Jahre Erfolg. Mit Mitte dreißig ist die Karriere eines Schlangenmädchens zu Ende – der Körper verbraucht. Aber Tserendulam ist ehrgeizig. Sie will es schaffen.

So wie die taubstumme Altansuvd. Auf die Frage nach ihrer Zukunft führt die Zehnjährige die Hand schräg durch die Luft, ihre Geste für: „Flugzeug". Abheben in eine bessere Welt. *Roland Brockmann*]

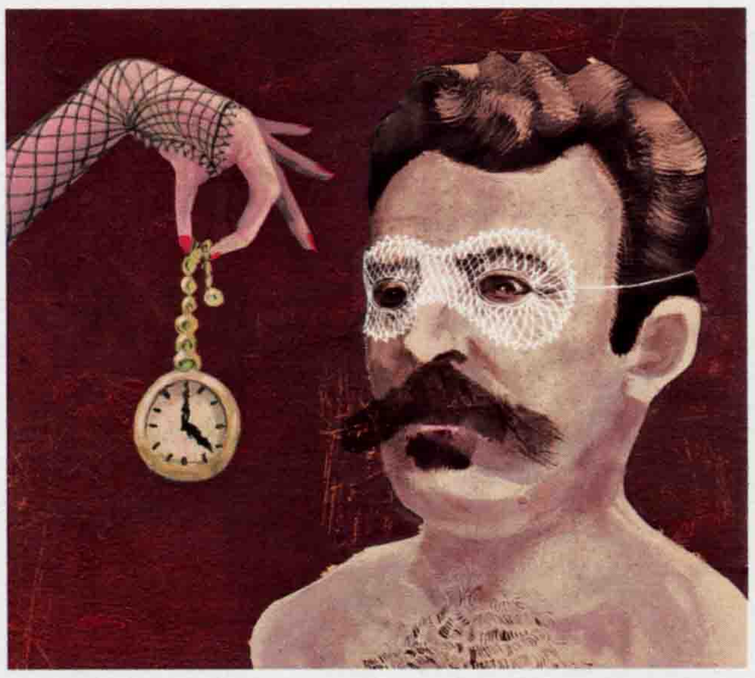
das duell

Liga-Toni vs. Rigatoni

Der eine trifft immer – nur nicht für Italien. Die andere schmeckt immer – nicht nur in Italien.

	Liga-Toni	Rigatoni
vollständiger Name	Luca Toni	Rigatoni
Herkunft	Frignano, Italia	Roma, Italia
Spezies	Tormacher	Sattmacher
Größe	1,94 Meter	0,045 Meter
meist in Begleitung von	Marta Cecchetto	Hackfleischsoße
größter Fan	Mamma Toni	Federico Fellini
Freund und doch Rivale	Franck Ribéry	Spaghetti
Garzeit	90 Minuten	11 Minuten
Kilopreis	115.000 Euro	ca. 3 Euro

gerücht und wahrheit



Guy de Maupassant ließ sich seine Manneskraft notariell beglaubigen

Liebe und Kunst waren im Paris des 19. Jahrhunderts eng miteinander verbunden. Besonders engagierte sich damals der Schriftsteller Guy de Maupassant (1850–1893): Mit 300 Frauen, behauptete er, sei er intim gewesen. Genug Stoff für seine Novellen, die seinen Ruf als Liebhaber steigerten. Aber auch seine Eitelkeit. So reizte ihn eine abfällige Bemerkung des Kollegen Gustave Flaubert über seine Potenz so sehr, dass er einen Notar einschaltete. Der Jurist musste ihn ins Bordell begleiten, um später zu bestätigen: „Monsieur Maupassant hat in einer Stunde sechs Mädchen beglückt." Die Kraft seiner Lenden wurde ihm jedoch zum Verhängnis: Der Autor holte sich bei einem seiner Puffbesuche die Syphilis. *mer*]

interview

„Hendrix hatte den Größten"

In ihrem neuen Buch verrät Pamela Des Barres intime Details aus dem Leben der Supergroupies.

Playboy: *Sind Groupies naive Mädchen, die von Rockstars ausgenutzt werden?*

Des Barres: *Nein, denn Mädchen, die es in den Backstage-Bereich schaffen, wollen auch dorthin. Sie wissen genau, was sie tun. In den 60er- und 70er-Jahren war das ein Lebensgefühl: Wenn man sich für Musik interessierte, wollte man den Bands nahe sein.*

Playboy: *Wie sind Sie ein Groupie geworden?*

Des Barres: *Mit 16 ging es los. Ich ging mit dem Cousin von Captain Beefheart zur Schule. Der war mit Frank Zappa befreundet und hat mich mit den Musikern bekannt gemacht.*

Playboy: *Ihren ersten Sex, schreiben Sie, hatten Sie erst mit 19½. Wie konnten Sie drei Jahre lang als Groupie mit Rockstars zusammen sein, ohne ihnen wirklich nahe zu kommen?*

Die Mutter aller Groupies: Pamela Des Barres

Des Barres: *Ach, es gibt so viele Möglichkeiten, um einen Mann zu erfreuen …*

Playboy: *… waren Sie für die Musiker eine Art Ersatzfamilie, wenn die Bands auf Tour waren?*

Des Barres: *Wir haben für sie gekocht, gebügelt und eingekauft – in diesem Sinne waren wir für sie ihre Familie. Und wir haben natürlich mit ihnen geschlafen.*

Playboy: *Auf viele Rockstars wartete zu Hause eine Frau. Hatten Sie keine Bedenken?*

Des Barres: *Ich bin da altmodisch – ich habe mich nie mit verheirateten Männern eingelassen. Aber es gehören immer zwei dazu – oder drei.*

Playboy: *Was war der verrückteste Ort, an dem Sie je Sex hatten?*

Des Barres: *Ich fürchte, mir war kein Platz verrückt genug.*

Playboy: *Gibt es etwas, das Sie bereuen?*

Des Barres: *Nur ein paar Sachen, die ich nicht gemacht habe.*

Playboy: *Auf wen waren Sie besonders scharf?*

Des Barres: *Auf eine Menge Männer. Angefangen bei Mick Jagger, Jimmy Page, Jim Morrison und Paul McCartney bis hin zu Keith Moon.*

Playboy: *Und wer war am besten bestückt?*

Des Barres: *Keine Frage: Jimi Hendrix.*

Playboy: *Apropos, gibt es da unten einen Unterschied zwischen einem normalen Angestellten und einem Rockstar?*

Des Barres: *Nein, keinen Millimeter.*

Interview: Kai-Uwe Keup]

Pamela Des Barres Buch „Im Bett mit Rockgöttern. Die intimsten Bekenntnisse der Supergroupies" (Heyne, 9,95 Euro) ist jetzt im Handel.

Fotos: Intertopics, Randee St. Nicholas/Random House, Stockfood, Illustration: Marco Wagner für Playboy

D:SF

mittendrin statt nur dabei

4,5 h BUNDESLIGA FUSSBALL

Jeden Super Sonntag nur im DSF

19:30 Uhr	Hattrick - 2. Bundesliga
21:00 Uhr	Bundesliga Pur
22:00 Uhr	Bundesliga - Der Sonntag
23:00 Uhr	Bundesliga - Die Spieltaganalyse

www.dsf.de

Der Metzger und der Meistertuner: Kourosh Mansory ist ein Zeremonienmeister teurer Träume. Früher war er Oberkellner

Landjäger

Im tiefsten Fichtelgebirge sitzt der teuerste Autotuner der Welt. Wer bei Kourosh Mansory seinen Wagen veredeln lässt, muss ein entspanntes Verhältnis zu seinem Kontostand haben. Ein Blick in eine ganz besondere Autowerkstatt irgendwo auf dem Land

Fotos: Philipp Wente für Playboy

Fuchs und Hase sagen sich woanders gute Nacht, hier ist es selbst ihnen zu langweilig: Brand im Fichtelgebirge ist ein Kaff zwischen Bayreuth und der tschechischen Grenze. Mit der schmächtigen Infrastruktur des früheren Zonenrandgebiets. Es reicht den Menschen gerade zum Notwendigsten, Überfluss und Glamour sind hier nie angekommen.

Doch ausgerechnet hier arbeitet der luxuriöseste Autotuner der Welt – auch wenn das so unwirklich scheint wie ein Trabi auf der

Fifth Avenue in New York: Mansory heißt der Mann.

Ein Rolls-Royce Phantom erhält bei ihm seinen düsteren Mattlack. Aus Bentley Continentals werden grelle, orangefarbene High-Tech-Sportler, ein McLaren SLR mutiert zur eitlen Goldmarie. Und dem Ferrari 599 GTB Fiorano spendiert er einen zusätzlichen Kompressor. 620 PS waren dem Besitzer nicht genug.

Kourosh Mansory, 50, ist Iraner. 1977 kam er nach Europa. Er jobbte als Verkäufer in London und als Oberkellner im Münchner „Löwenbräukeller". Tagsüber schraubte er im Hinterhof an Autos. 1990 gründete er seine Zulieferfirma MP Design, sie ist noch immer der Kern des Mansory-Geschäfts. Außenspiegel, Schaltknäufe, Holzintarsien und Prototypen für Rolls-Royce, Mercedes-Benz, BMW und Porsche stellt der Betrieb her.

Hier sammelte Kourosh Mansory sein Know-how. Und besetzte gezielt die einzig verbliebene Nische im riesigen Tuning-Teich: Edelmarken. „Als ich vor vier Jahren anfing, Rolls, Bentley und Aston Martin zu bearbeiten, hielten mich alle für verrückt", sagt er. Ein guter Grund, um weiterzumachen.

Er verlegte den Betrieb aus der großen Stadt in die Einöde des einstigen Zonenrandgebiets, wegen der Ruhe und der Nähe zu seinen anderen Produktionsstätten im benachbarten Tschechien. Gleich im ersten Jahr, 2004, verkaufte er 150 Body-Kits für den Bentley Continental.

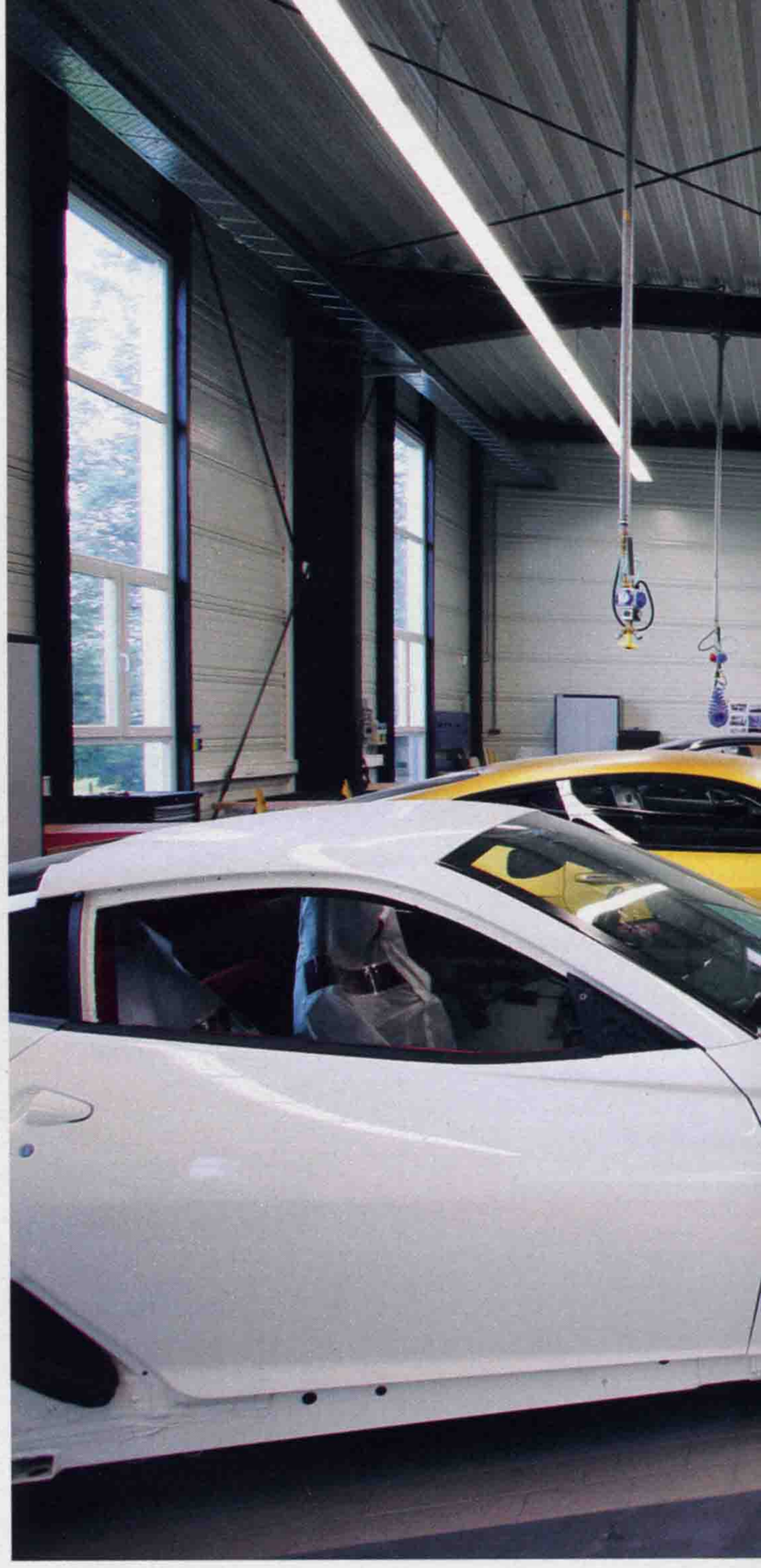
Spätestens seit dem Automobilsalon in Genf 2007, auf dem Mansory seinen Mattschwarz-Phantom „Conquistador" vorstellte, sind er und sein Gangster-Rolls Medienstars. Verkauft wurde dieser „Conquistador" zwar nie. „Die Kunden ordern lieber andere Farben", sagt Mansory. Aber im Showroom macht das Einzelstück eine hervorragende Figur.

Firmenchef Kourosh Mansory sitzt im nagelneuen Bentley Continental GTC „Le Mansory". Der schwarze Glanzlack, die Riesenräder auf schwarzen 22-Zoll-Alufelgen, die orangefarbenen Ledersitze und das „Wide-Body-Kit" – alles an diesem Auto protzt mit der Extraportion Kraft, die dem sechs Liter großen Zwölfzylinder-Motor verpasst wurde: Dank des hauseigenen Chip-Tunings erreicht das Kraftwerk nun schon bei 1600/min ein Drehmoment von 780 Newtonmetern. Und mit 650 PS ist er 40 PS stärker als der Bentley Continental Speed, das potenteste Werksmodell der Briten. 145.000 Euro kostet die Behandlung durch Mansorys Männer – netto, versteht sich. Das Auto muss man mitbringen.

Es ist ein warmer Sommerabend, perfekt für eine Testfahrt durch die fränkischen Wälder: Mansory steckt sich eine R1 Light an und tritt das Gaspedal durch, bis es die Fußmatte aus duftendem Nappaleder berührt. Die Beschleunigung quetscht den Magen zwischen Niere und Leber. 4,5 Sekunden sind im Datenblatt für den Sprint auf 100 km/h vermerkt. Dann jagt Mansory den Bentley weit jenseits aller Tempolimits über die Bundesstraße 15. Die 305er-Reifen kleben satt auf dem Asphalt. Unter der Haube röhren kraftvoll, aber unaufdringlich zwölf Töpfe. Aus dem modifizierten Sportauspuff brutzelt es so warm und angriffslustig, wie es sich gehört für den besten Kompromiss aus Komfort und Sport, den man zurzeit für Geld kaufen kann.

Blitzblank wie eine Zahnarztpraxis ist Mansorys Werkstatt. Darin lauter zerlegte Traumwagen. Die Mechaniker hier scheinen sich beim Anblick einer Nobelkarosse offenbar dasselbe zu fragen wie bei einer schönen Frau: Wie ziehe ich sie am schnellsten aus?

Hier steht ein weißes Rolls-Royce Phantom Drophead Coupé – ohne Kühlergrill, ohne Emily, mit klaffenden Wunden im Interieur. Davor zwei entkernte Ferrari 599 mit zerrupften Kabelbäumen. Alles beginnt mit diesem Striptease. „Beim Rolls



Striptease: In der Mansory-Werkstatt werden

„Wir arbeiten ohne Limits. Was der Kunde haben will, wird gemacht"

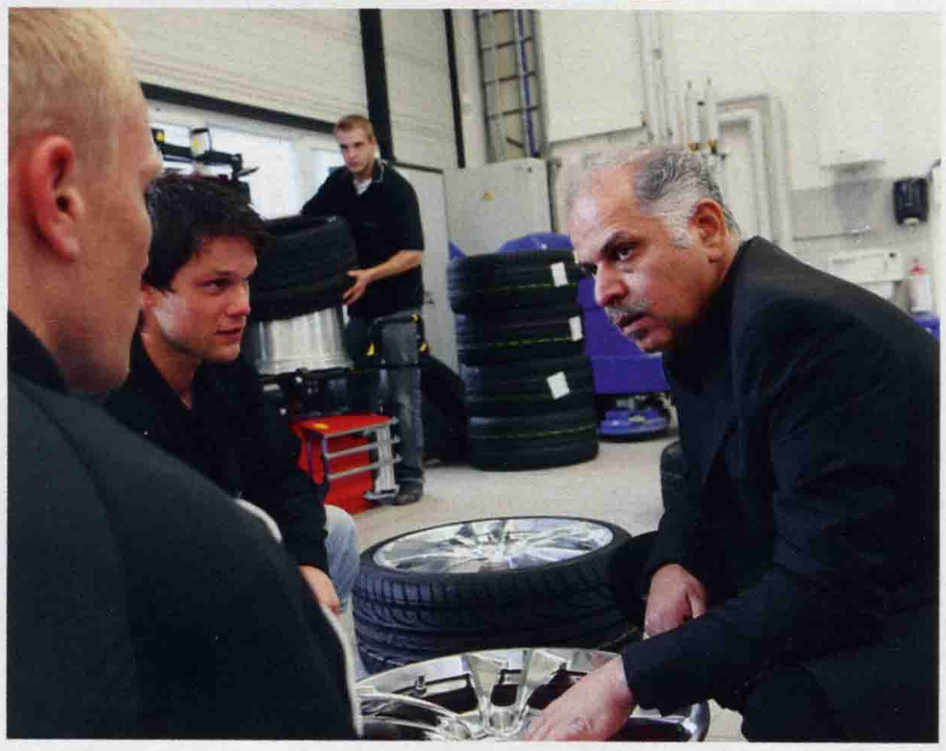
KOUROSH MANSORY

die Edelkarossen zunächst mal entkleidet

ist der Spielraum gering, das Fahrwerk ist bei diesem Klotz zu unflexibel und das Chassis zu mächtig", sagt Mansory. „Ein Sportler wird dieser Wagen nie werden. Aber das muss er auch nicht. Bei Bentley, McLaren und Ferrari kann ich dafür richtig kreativ werden."

Carbonschweller und Polyurethan-Schürzen werden angepasst, Lufteinlässe oder Motorhauben durch gebürstete Aluminiumteile ersetzt. Danach ist der Innenraum fällig: Für den Bentley „Le Mansory" hat die Manufaktur die Polsterlandschaft mit Leder vom Perlrochen abgesteppt. Alles, was an englisches Wohnzimmer erinnert, wird wegrenoviert und durch eine Kohlefaser-Oberfläche im schwarz-weißen Racing-Look ersetzt.

Dem Interieur des McLaren SLR „Renovatio" wurde für die Präsentation auf dem Genfer Automobilsalon helles Straußenleder verpasst. Mansorys Lieblingsfinish außen ist mattschwarzer Lack. 2007 war das noch eine Weltneuheit auf seinem Rolls-Royce Phantom. Mittlerweile ist diese



Radwechsel: Wer bei Kourosh Mansory kauft, lebt auf großem Fuß

Lackierung Standard bei den Kollegen von Brabus, TechArt & Co. Lamborghini will matte Farben demnächst sogar in Serie bringen.

Das Ergebnis ist mehr wert als die Summe seiner Teile. Nach dem Mansory-Remix sind manche Autos fast doppelt so teuer wie das Original. Sie tragen Namen wie „Conquistador", „Stallone" oder „Bel Air". Spektakulär, einzigartig, übertrieben – Ereignisse auf Rädern. „Was wir machen, finden Sie nirgendwo sonst", rechtfertigt Mansory die exorbitanten Preise. Seine Kunden sitzen in den Palästen des Orients oder in den Chefetagen osteuropäischer Oligopol-Konzerne. Auch ein Formel-1-Manager und ein Stürmer des FC Barcelona sollen schon Mansorys bestellt haben.

Namen nennt er nicht. Diskretion ist Pflicht. Das Geschäft zwischen Tuner und Prominenz läuft zumeist über Zwischenhändler. Sie stellen die Karossen ihrer Kunden auf Mansorys Hof, zusammen mit einer Wunschliste. „Wir arbeiten ohne Limits. Was der Kunde haben will, wird gemacht", sagt Mansory.

Aggressive Spoiler, breite Endrohre, bunte Farben – gelegentlich greift der Mann auf Stilelemente aus dem Tuning-Proletariat zurück. Das Lamento lässt ihn kalt. „Außergewöhnliches wird immer kritisiert, mir ist das egal", sagt er. Ölscheichs lesen keine Tuning-Zeitschriften. Ein greller Auftritt kurbelt den Teileverkauf eher an. Orange ist Gold wert.

Noch in diesem Jahr will Mansory seinen Namen für immer ins Pantheon der Tuner meißeln: Er hat das schnellste Serienauto der Welt im Visier, den Bugatti Veyron.

Noch steht der 1001-PS-Renner verhüllt in der Werkstattecke. Zunächst muss der schwarze Bentley „Le Mansory" ausgeliefert werden. Auf der Hebebühne werden die Radschalen befestigt und die Carbonschweller poliert. Kourosh Mansory raucht eine Zigarette. Dann fährt er den GTC in den Luftfrachtcontainer. Der Adressat: ein Unternehmer aus Aserbaidschan.

Kaum ist der Bentley verladen, rollen die Monteure das Veyron-Skelett auf den freien Werkstattplatz. Wie ein zahnloser Tiger steht das Auto da.

In ein paar Monaten soll der spektakuläre Umbau fertig sein. Wie er aussehen wird, das hat Mansory schon im Kopf. Sein Versprechen ist gewaltig: „Unser Modell wird zu den aufregendsten Bugatti-Modifikationen gehören", sagt er. Und wie nebenbei fügt er an: „Rund 1200 PS wird der Wagen leisten."

Jan Wilms]

playmate

Fotos: Florian Lohmann

A

Glitzerndes Meer, tiefblauer Himmel und Sonne satt:

H

Wenn Erika in See sticht, zeigt sich der Sommer von seiner

O

schönsten Seite. Nur allzu gern wären wir die sanfte Brise,

|

die die Haut der 28-Jährigen streichelt

playmate

playmate

Produktion: Corinna Beckmann; Haare & Make-up: Markus Kopp @ Phoenix mit Produkten von MAC; Styling: Manfred Watzka; Fotoassistenz: Alina Reisenthel. Vielen Dank an die Firma Sun Charter für die freundliche Unterstützung, www.suncharter.de

playmate

playmate

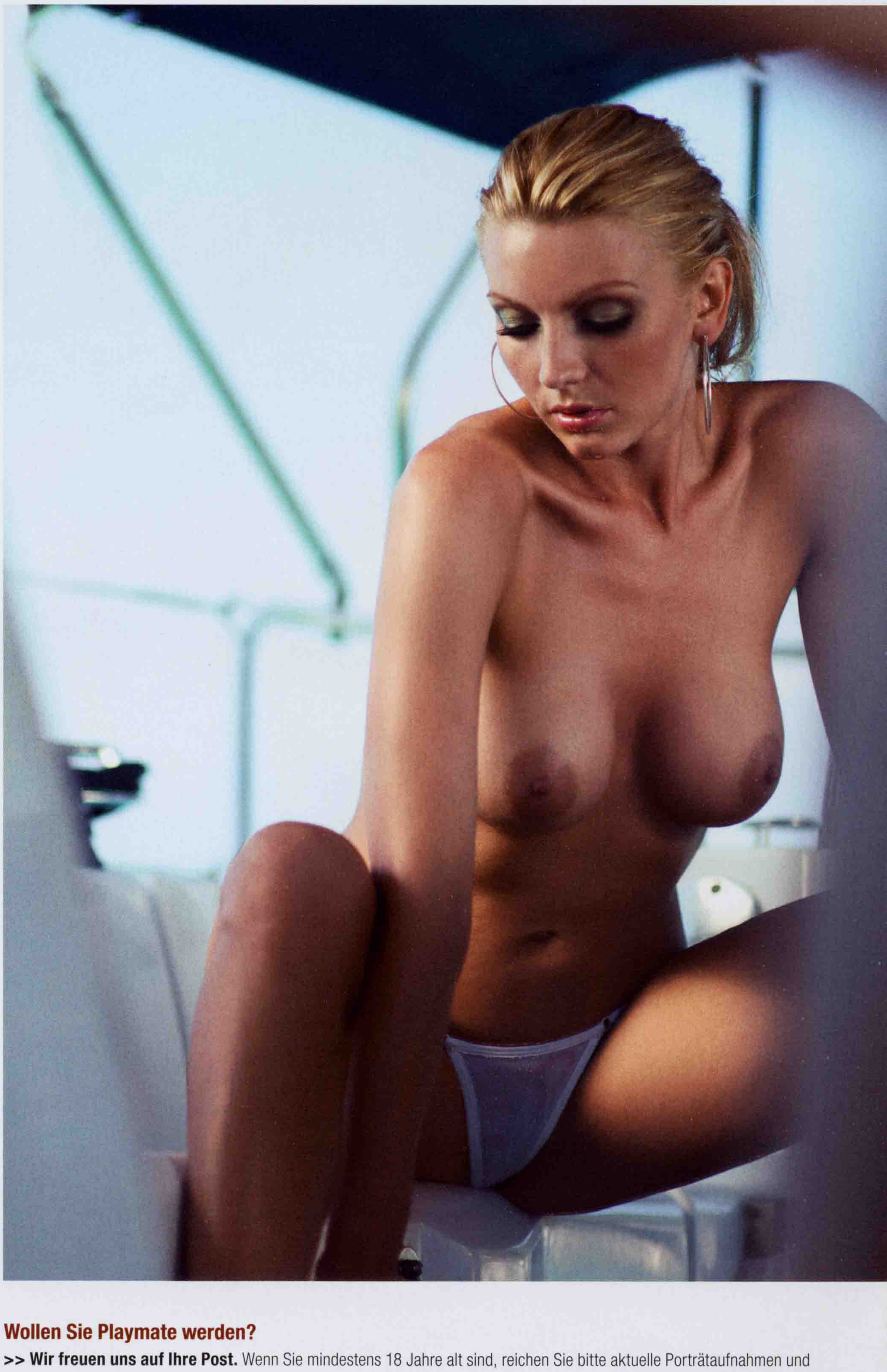
Erika Zivkovic

91–65–95

>> Geburtsdatum: 21. Juni 1980. **Wohnort:** Fürth bei Nürnberg. **Größe:** 173 cm. **Gewicht:** 58 kg. **Was ich mag:** positive Menschen, an einem verregneten Sonntag auf der Couch chillen, Kinder, Thai-Essen. **Was ich nicht mag:** negative Menschen, Unzuverlässigkeit, Besserwisser, überfüllte Straßen. **Freizeit:** Am liebsten verbringe ich gemeinsam mit Freunden schöne Abende, an denen viel gelacht wird. Außerdem tanze ich Salsa und entdecke gern neue Orte. **Mein größter Traum:** eine saubere Welt ohne Krieg. **Meine Zukunftspläne:** Mein Ziel ist es, irgendwann eine glückliche Familie zu haben.

Die Mai-Playmate im Internet

>> Die **Homepage von Erika Zivkovic** finden Sie unter **www.playboy.de/playmate.** Dort erzählt Erika aus ihrem Leben, schildert die Eindrücke ihres Foto-Shootings auf einer Jacht vor Korfu und verrät, welche Qualitäten ein Traummann haben muss. Unter **„50 Fragen – 50 Antworten“** lernen Sie Erika noch besser kennen. Darüber hinaus können Sie eine Autogrammkarte bestellen, Wallpaper für den Bildschirm herunterladen, eine E-Card verschicken und private Fotos sehen. Und im Cyberclub für Mitglieder unter **www.playboy.de/cyberclub** gibt es exklusiv noch viele unveröffentlichte Fotos vom Shooting. PS: Am **29. August** können Sie mit Erika von 16 bis 17 Uhr im **Live-Chat** (www.playboy.de/chat) plaudern oder anschließend das Chat-Protokoll in Ruhe nachlesen.



Wollen Sie Playmate werden?

>> Wir freuen uns auf Ihre Post. Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, reichen Sie bitte aktuelle Porträtaufnahmen und Aktfotos ein. Die Bilder müssen nicht unbedingt von einem professionellen Fotografen stammen. Schreiben Sie zudem noch einige persönliche Angaben wie Größe, Gewicht, Maße, Beruf und Hobbys auf. **Wichtig: Postanschrift und Telefonnummer. Unsere Adresse: Playboy Deutschland Publishing GmbH, z. Hd. Corinna Beckmann, Arabellastr. 23, 81925 München. E-Mail: bewerbungen@playboy.de.** Sobald wir uns entschieden haben, erhalten Sie Ihre Unterlagen zurück.

miss september

Playboys Playmate des Monats

Etika
Živković

Unterhalten sich *zwei Magnete. Sagt der eine: „Du, ich weiß gar nicht, was ich heute anziehen soll.“*

Dracula fährt mit dem Auto auf der Landstraße und sieht einen kleinen Jungen auf einem Rad. Er fährt den Jungen an, steigt aus dem Auto und trinkt ihn leer. Etwas später kommt er in eine Polizeikontrolle. Fragt der Polizist: „Guten Tag, Dracula. Haben wir etwas getrunken?“ – „Ach“, antwortet Dracula, „nur einen kleinen Radler.“

Frau Schmidt *wird von einem Polizisten angehalten. Er stellt sie zur Rede: „Sind Sie verrückt, mit 80 durch die geschlossene Ortschaft zu rasen?!“ Schluchzt sie: „Das ist doch nur der Hut, der mich so alt macht!“*

Nils ist bei den Großeltern zu Besuch und soll in der Mitte schlafen. Opa hätte trotzdem gern Sex mit Oma. Sie aber sagt: „Kommt gar nicht in Frage, wenn Nils hier schläft. Geh in die Küche und trink eine Flasche Bier, das beruhigt.“ Nach einer halben Stunde kommt er erneut und will Sex. Wieder schickt ihn die Gattin in die Küche auf ein Bier. Er kommt zurück ins Schlafzimmer und sagt: „So, es ist kein Bier mehr da, was nun?“ Oma antwortet genervt: „Dann köpf von mir aus die Flasche Sekt im Kühlschrank, aber mit Nils in der Mitte ist hier nichts zu machen.“ Opa öffnet die Sektflasche mit einem lauten Knall. Da sagt Nils im Halbschlaf: „Oma, hättest du ihn mal rangelassen, jetzt hat er sich erschossen.“

„Wenn ich tot bin, möchte ich, dass du unseren Nachbarn heiratest“, sagt der Ehemann zu seiner Frau auf dem Sterbebett. „Warum denn ausgerechnet den Nachbarn?“, fragt sie, „den hast du doch dein ganzes Leben gehasst.“ – „Eben drum“, antwortet der Mann.

Treffen sich zwei Piloten morgens vor ihrem Flug im Crew-Raum: „Hast du schon gefrühstückt?“ – „Nein, keinen Schluck.“

Direktor Müller kommt in die Angestelltenbüros und sieht, dass dort ein rauschendes Fest mit Champagner und Kaviar gefeiert wird. Verwundert fragt er: „Was ist denn hier los?“ Antworten die Angestellten: „Der Computer hat sich geirrt und anstatt der Nettogehälter die Abzüge ausgezahlt.“

Ein Mann kommt morgens mit einem völlig zerkratzten Gesicht zur Arbeit und wird von den Kollegen gefragt, woher er das habe. Antwort: „Das war meine Frau und nur, weil ich ‚du‘ zu ihr gesagt habe.“ Die glauben das natürlich nicht, er muss nachlegen und erzählt, dass er mit seiner Frau bei der Ehe- und Sexualberatung war. „Dort hat sie erzählt, dass wir schon ein halbes Jahr keinen Sex mehr hatten, und da habe ich nur gesagt: ‚Du.‘“

Warum können ältere **Frauen** *schlechter einparken als jüngere?*
Im Alter lässt das Gehör nach …

Treffen sich zwei Mäusedamen *im Keller. „Lange nicht gesehen“, sagt die eine. „Ging nicht“, sagt die andere, „bin verliebt.“ – „So, in wen denn?“ – „Schau mal dort rüber, da kommt er gerade.“ – „Waaaas, das ist doch keine richtige Maus, das ist eine Fledermaus!“ Die Verliebte: „Wie bitte, eine Fledermaus? Mir hat er gesagt, er wäre Pilot!“*

Mama hat den süßen Hasen zum Abendessen gemacht. Da die Kinder dieses Tier sehr lieb hatten, verheimlicht sie ihnen die Wahrheit. Der kleine Junge isst mit viel Appetit und fragt seinen Papa, was sie da denn essen. Papa ganz stolz: „Ratet doch mal … Ich gebe euch einen Hinweis: Ab und zu nennt Mama mich so.“ Plötzlich spuckt die Tochter alles aus und sagt zu ihrem Bruder: „Iss das bloß nicht, das ist ein Arschloch!“

Kommen zwei Liliputaner in die Bar und sagen: „Zwei Halbe!“ Antwortet der Wirt: „Das sehe ich. Was wollt ihr trinken?“

Sidney Neiman

Humor wird belohnt …

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Belvedere als Dankeschön eine Flasche des Premium-Wodkas Belvedere. Die polnische Luxus-Spirituose ist die bevorzugte Marke von Stars wie George Clooney. Es ist der einzige Wodka aus Roggen, der vierfach destilliert wird.

Unsere Anschrift:
Playboy Deutschland Publishing GmbH
Stichwort: „Playboy Witz“
Arabellastraße 23,
81925 München;
E-Mail: redaktion@playboy.de.
Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

>> Mehr Witze unter www.playboy.de und als Audiofile unter www.claudio.de

Cartoon: Ully Arndt

Vom Himmel auf Highheels, der Herkunft des Himbeertoni – und hochauflösendem Fernsehen

Ich finde es wahnsinnig sexy, wenn meine Freundin Highheels trägt. Leider steht sie aber eher auf Flip-Flops und Ballerinas. Wie kann ich sie dazu bringen, öfter mal Pumps anzuziehen? P. S. [Heidelberg]

Es ist wie an der Börse: Sie müssen zunächst einmal investieren. Bevor Sie keine Aktien halten, können Sie auch nicht auf die Ausschüttung hoffen. Schenken Sie Ihrer Freundin also ein Paar sexy Highheels. Aber übertreiben Sie es nicht: Ihre Liebste darf auf keinen Fall das Gefühl haben, die neuen Schuhe könnten aus der gut sortierten Fetisch-Fachhandlung in Bahnhofsnähe stammen. Greifen Sie deshalb am besten zu Designerstücken. Sollte Ihr Präsent noch nicht Anreiz genug sein, erzählen Sie Ihrer Freundin von Maria Cerruto. Das ist eine Ärztin an der Universität Verona, die herausgefunden hat, dass Frauen durch das Tragen hoher Absätze ihr Sexleben verbessern können. Weil sie beim Gehen ihren Beckenboden trainieren und dieser Muskelaufbau die Orgasmusfähigkeit steigert. – Wenn Ihre Freundin dann immer noch nicht hoch hinaus will, wissen wir auch nicht weiter.

In einer der vorigen Playboy-Ausgaben verwenden Sie in der Antwort auf eine Leserfrage zum Thema Versöhnungssex den Namen „Himbeertoni". Wer soll das sein?

M. H. [E-Mail]

Der Himbeertoni? Ist der Bruder vom Schorlegustl. Sie wissen schon: dem Kerl, der mal was mit der Perlenpaula hatte. Guter Kumpel vom lieben Scholli. Wie jetzt – die kennen Sie alle nicht? Kein Wunder, diese Typen existieren auch nicht wirklich. Doch mit ihren Namen verbinden wir bestimmte Situationen oder Wesenszüge. Beim Himbeertoni ist das die – bereits mit der Farbe assoziierte – charakterliche Weiblichkeit: Er ist der König der Weicheier, ein Hänger ohne Durchschlagskraft. Einer, der alles mit sich machen lässt. Wenn der Himbeertoni Versöhnungssex hat, dann haucht er seiner Liebsten bereits währenddessen ins Ohr, wie leid ihm alles tut – auch wenn er gar nicht schuld war. Und danach bringt er noch schnell den Müll runter. Aua, werden Sie spätestens an dieser Stelle denken. Aber Sie wollten es ja so deutlich. Was der Schorlegustl und die Perlenpaula so treiben, erklären wir Ihnen vielleicht ein anderes Mal.

> Beerenstarker Toni

In den vergangenen beiden Jahren habe ich viel über hochauflösendes Fernsehen gelesen und mir schließlich einen flachen HD-Fernseher gekauft. Allerdings ist die Bildqualität die gleiche geblieben. Wann kann ich wirklich Fernsehen im HD-Format schauen?

D. P. [Berlin]

Eine schwierige Frage, auf die nicht einmal Evelyn Voigt-Müller, Chefredakteurin der Fachzeitschrift „Kameramann", eine genaue Antwort weiß: „Vielleicht 2015 – aber wann wir in Deutschland tatsächlich ein komplettes HDTV-Programm haben werden, kann man nur orakeln." Zwar werden viele Inhalte schon hochauflösend, also in HD (englische Abkürzung für High Definiton) gedreht, aber dann meist im alten Format SD (Standard Definiton) gesendet. Denn die Ausstrahlung in HD braucht eine deutlich höhere Bandbreite und ist mit höheren Kosten verbunden. Momentan gibt es in Deutschland zwei frei empfangbare HD-Sender: Anixe und Arte. Zudem bietet das Bezahlfernsehen Premiere zwei kostenpflichtige HD-Kanäle an. Wenn Ihnen das alles zu kompliziert ist, fahren Sie zum Fernsehabend mal zu unseren Nachbarn in Österreich oder der Schweiz – dort ist man uns in Sachen HD-Fernsehen schon weit voraus.

Wenn ich im Internet chatte oder auf Flirtportalen unterwegs bin, fällt mir meist kein guter Name ein, unter dem ich mich anmelden könnte. Haben Sie einen Tipp, was bei den Frauen gut ankommt? K. T. [E-Mail]

Laut einer Umfrage des Internet-Portals Love@Lycos wählten 41,4 Prozent der deutschen Frauen den Nickname „Kuschelbär" auf Platz eins ihrer Sympathie-Hitliste. Nun ist natürlich fraglich, ob auch Sie sich von Frauen angesprochen fühlen, die sich vom Pseudonym „Kuschelbär" angesprochen fühlen. Wählen Sie lieber einen Namen, der Sie heraushebt und mit dem Sie etwas verbinden. Ihr Lieblingsfilm ist „Citizen Kane"? Nennen Sie sich Rosebud. Sie lesen gern Sven Regener? Nennen Sie sich Herr Lehmann. Sie sind Skisprung-Fan? Nennen Sie sich Eddie the Eagle. Eine Frau, die diese Schlüsselwörter versteht, versteht auch Sie.

Playboy kann leider nicht alle Anfragen veröffentlichen. Wir beantworten Fragen, die in Playboy berücksichtigte Themen betreffen, wenn Sie einen frankierten Rückumschlag beifügen. Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort **Playboy-Berater,** Postfach 801365, 81631 München. Oder senden Sie uns eine E-Mail: **berater@playboy.de**

Illustration: Katrin Funcke @ Schoenhals für Playboy

VOX

DU ENTKOMMST MIR NICHT!

AUF DER JAGD

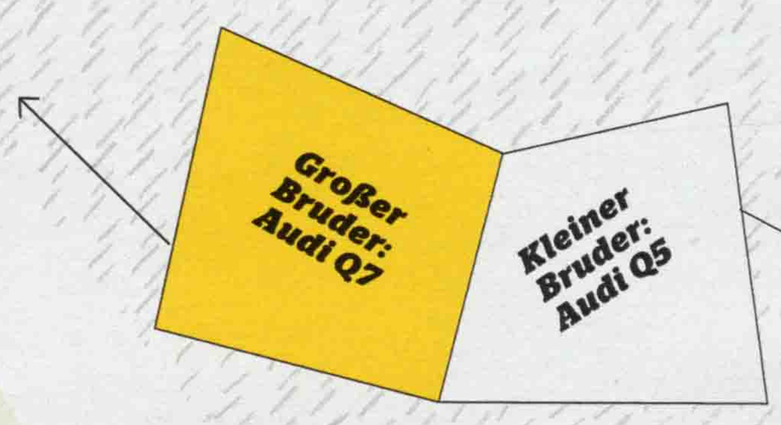
DO. 11.09. | 20:15 |

vox.de

™ & © Warner Bros. Entertainment Inc.

Klötzchen statt Klötze

Die Letzten werden die Ersten sein. Hofft Audi und präsentiert fünf Jahre nach BMWs X3 den Q5. Schon in zwei Jahren will Audi mit dem geschrumpften Q7 Marktführer sein. Im kuriosen Segment der Scheinriesen



Audi Q7 4.2 FSI		Audi Q5 3.2 FSI
5085 mm	Länge	**4629 mm**
1985 mm	Breite	**1880 mm**
1735 mm	Höhe	**1653 mm**
2240 kg	Gewicht	**ca. 1820 kg**
7,4 s	Sprint 0–100 km/h	**6,8 s**
244 km/h	V-Max	**232 km/h**
V8	Zylinder	**V6**
4163 ccm	Hubraum	**3197 ccm**
350 PS	Leistung	**270 PS**
440 Nm	Drehmoment	**330 Nm**
6,4 kg/PS	Leistungsgewicht	**6,74 kg/PS**
67.700 Euro	Neupreis	**ca. 49.500 Euro**

Die Audi-Ingenieure haben sich Zeit gelassen, aber nur, um es besonders gut zu machen, sagen sie. Damit könnten sie Recht haben. Denn der Q5 ist ein außergewöhnlich gelungenes Kompakt-SUV.

Doch die Fahrzeuggattung an sich bleibt mysteriös. Was eigentlich soll das sein, ein Kompakt-Sport-Utility-Vehicle? Warum schrumpfen die Autohersteller plötzlich alle ihre Möchtegerngeländewagen zu Scheinriesen zusammen? SUVs sollten doch ursprünglich, wenn sie schon keine echten Geländewagen sind, wenigstens groß und hoch und breit sein.

Warum also wird aus dem kraftstrotzenden VW Touareg plötzlich ein zarter Tiguan, aus dem kantigen Mercedes GL ein kleiner Benz namens GLK, aus dem BMW X5 ein X3 und aus dem Q7 ein Q5?

Nicht zu vergessen die vielen Einzelkinder: all jene Kompakt-SUVs, die ohne einen großen Bruder geboren wurden. Etwa der Honda CR-V, der Ford Kuga oder das fast baugleiche Trio aus Mitsubishi Outlander und seinen französischen Lizenzablegern Citroën C-Crosser und Peugeot 4007. Schließlich noch der Toyota RAV4, der als Vorreiter des kuriosen Segments gelten muss. Denn schließlich war er vor 14 Jahren das erste Kompakt-SUV.

Sie alle wollen Attribute verbinden, die eigentlich unvereinbar sind. Denn so ein Kompakt-SUV will klein sein und doch groß. Es will dem Fahrer einen hohen Sitzplatz bieten, aber kein Podest, auf dem er im Rampenlicht und damit in der Kritik steht. Ein bisschen mehr Bodenfreiheit – bitte ja –, aber keine Stollenräder. Wir durchqueren schließlich keine Schlammlöcher. Unser Maximalgeländeeinsatz ist der Kiesweg vor dem Montessori-Kindergarten.

Es ist schon seltsam: So ein Kompakt-SUV will anders sein als die Norm, aber doch nicht auffallen, jedenfalls nicht negativ.

Ein Kompakt-SUV will klein sein und doch groß, sparsam und doch verschwenderisch

Sicher ein Grund für den Schrumpfungsprozess ist, dass sich die Lage für die rollenden Riesen zunehmend verschärft. Schon sehen sich Besitzer großer SUVs in sozialen Randgebieten als „Öko-Ferkel“ an den Pranger gestellt. Touaregs und M-Klassen etwa werden in Berlin mit Eiern beworfen und beschmiert.

Selbst drüben in Amerika, dem Land der Autogiganten, wo die größten europäischen SUVs wie Zwerge aussehen, sind neue Zeiten angebrochen. Krampfhaft versucht General Motors gerade, die Tochtermarke Hummer loszuwerden. 60 Prozent Absatzrückgang innerhalb weniger Wochen, das lässt Schlimmes befürchten und Zwerge zu Riesen wachsen.

Kaum zu glauben: Amerika, das Land der Extreme, begräbt seine Petrol-Saurier und sattelt um auf Rennmäuse. Wie etwa den Smart (siehe Playboy 01/08).

So ist es nachvollziehbar, dass die Autohersteller in diesen Zeiten auf Kompakt-SUVs setzen. Geschrumpfte Riesen sind die Antwort der Autokonzerne auf Sozialneid, gestiegene Benzinpreise und Inflationsdruck. Nicht mehr klotzen, aber bitte auch nicht kleckern. Die neuen Klötzchen sollen die richtige Alternative bieten.

Audi jedenfalls rühmt sich, mit dem Q5 einen Wagen entwickelt zu haben, der im Segment der kleinen SUVs der Größte sei. Eine wunderbar absurde Marketing-Strategie, die allerdings die Widersprüchlichkeit der Autofahrer auf das Trefflichste spiegelt. Ökologisch will man sein, aber dabei bitte nicht leiden.

Dabei hat der Q5 gar keine Schaumschlägerei nötig. Wenn er Ende des Jahres zum Händler rollt, wird er seine Zielgruppe vermutlich auch so begeistern.

Der Q5 kommt einem sofort bekannt vor. Ein bisschen wie ein gestauchter A4 mit großen Rädern. Er fährt sich auch ähnlich leichtfüßig. Seine 1,8 Tonnen jedenfalls merkt man ihm nicht an. Speziell die 270 PS starke Top-Motorisierung (ab Anfang nächsten Jahres erhältlich) macht den Wagen über die Maßen agil.

Könnte auch ein gestauchter A4 mit großen Rädern sein: der neue Q5 im Profil

Vor schnellen Kurven allerdings ist der Q5-Pilot gut beraten, noch mal auf den Tacho zu schauen. Sonst wird das „Alles geht"-Gefühl zu stark, und am Ende muss der Schleuderschutz ESP noch Überstunden machen. Grund: Man sitzt hoch über der Straße in einem leisen, komfortablen und völlig knarz- und klapperfreien Cockpit. Weil sich die Karosserie in Kurven überdies kaum zur Seite neigt, merkt man einfach nicht, wie schnell man unterwegs ist. Da kann die Haftungsgrenze der Reifen recht überraschend kommen.

Das aufpreispflichtige S-Line-Sportfahrwerk (1480 Euro) ist ein Traum – vor allem wenn man dazu das „Audi Drive Select" (2400 Euro) ordert. Dann lassen sich Lenkung und Dämpfung per Knopfdruck auf „Comfort" oder „Dynamic" programmieren.

Wer schließlich noch für 2800 Euro den MMI-Bordcomputer bestellt, legt sein Lieblings-Set-up wie die Profi-Rennfahrer im Rechner ab. Das aber in einem Wagen mit 1,5 Kubikmeter Kofferaum und Anhängerkupplung (870 Euro).

Das intelligente Fahrwerk mache den Audi Q5 zu „drei Autos in einem", sagt Vorstandschef Rupert Stadler. Das ist nicht übertrieben. Auf Wunsch fährt der Wagen so straff wie ein BMW oder so komfortabel wie ein Mercedes. Oder wie beide.

Kaum mehr als ein Stammtisch-Gimmick ist hingegen der klimatisierte Getränkehalter. Das 130 Euro teure Extra kühlt lausig und das auch nur auf der Fahrerseite. Der Beifahrer guckt in die Röhre. Er darf mit einem lauen Getränk auf die Sparfüchse im Audi-Controlling anstoßen.

Das Sparen und Schrumpfen geht weiter. BMW arbeitet bereits an einem X1. Und Audi am Q3. Ein Q1 wäre die finale Stufe dieses Minifeuerwerks. Womöglich mit Hybrid- oder Vollelektroantrieb.

So ist es am Ende ziemlich sicher, dass die Hersteller die Zeichen der Zeit längst erkannt haben. Doch sie wollen die mühsam herangezogene SUV-Kundschaft nicht vor den Kopf stoßen. Die Menschen sollen sich langsam an den „Kleinkram" gewöhnen, der ihnen noch ins Haus bzw. in die Garage steht.

Nur zu klein darf es nicht werden. Das lehrt die Vergangenheit. Vor 18 Jahren, wir erinnern uns gut, stellt VW ein neues Geländeauto vor. Es ist hochbeinig, ohne jedoch besonders viel Bodenfreiheit zu bieten oder extrem geländegängig zu sein. Es trägt einen mächtigen Rammschutz und ein Reserverad außen am Heck. Es soll so kernig sein wie der legendäre VW-Kübelwagen. Doch es erntet nur kübelweise Hohn und Spott und wird sofort wieder vom Markt genommen.

Heute wissen wir: Dieses Auto war der legitime Vater aller Klein- und Mini-SUVs, die da noch kommen mögen. Auf seinem Grabstein steht: Golf Country *1990 †1991.

Michael Görmann]

Scheinriesen

Alle Autos werden größer, nur eine Gattung schrumpft: das SUV.

Das Portal für alle Städte Deutschlands

mit Partnersuche, Veranstaltungen, Kinoprogrammen, Immobilien, Adressen, Stadtplänen, Jobs und vielem mehr

Wunschkonzert

Die Internationale Funkausstellung zeigt nicht mehr nur Amüsierelektronik. Jetzt stehen unterm Fernsehturm sogar Waschmaschinen

Nein, liebe Elektronikhersteller: Wenn wir Fernseher kaufen, dann suchen wir kein Full HD. Wir brauchen kein HDCP und fragen auch nicht nach DLNA. Wir haben eigentlich nur ein paar ganz einfache Wünsche: große Gefühle im Heimkino, Musik im ganzen Haus. Vielleicht ein bisschen Platz und Gewicht sparen. Und schon sind wir glücklich.

Ob die Hersteller das verstanden haben, zeigt sich Ende August. Dann sind auf der Internationalen Funkausstellung in Berlin die neuesten Fernseher, Stereoanlagen, Navigationsgeräte und Handys zu sehen. Mehr noch: Erstmals werden dort auch Waschmaschinen, Geschirrspüler und Mikrowellenherde präsentiert. Die Besucher dürfen sich auf überraschend coole Neuheiten freuen.

Also, liebe Hersteller, trefft uns ins Herz, und wir kaufen auch euer ganzes HSDPA, 802.11n und A-GPS. Ist das ein Angebot?

Hannes Rügheimer]

Wir wollen Spaß

Diese Strahlenpistole braucht jeder Mann. Weil eine Infrarot-Fernbedienung drinsteckt, mit der sich die TV-Kanäle wählen lassen. Endlich können wir Barbara Salesch oder Angelika Kallwass mit Stil das Licht ausknipsen. 12 Euro, www.play.com

Wir wollen Musik nur, wenn sie laut ist

Was hat sich nicht alles an iPods und MP3-Handys in unseren Taschen angesammelt. Doch mal ehrlich: Wenn Led Zeppelin es richtig krachen lassen sollen, geht das nicht mit Mini-Ohrhörern. Dann müssen abgrundtiefe Bässe und riesige Boxen her. Weil digitale Musik trotzdem immer häufiger auf PC-Festplatten herumliegt, sind Geräte wie die Sonos Zone Player so praktisch: Sie holen sich die Tracks per WLAN oder Netzwerkkabel vom Rechner und leiten sie per Funk zur Stereoanlage weiter, auf Wunsch auch in verschiedene Räume. Steuern lässt sich das Ganze per Fernbedienung (Bild). Ab 349 Euro, www.sonos.com

Wir wollen Zeit sparen

Ein komplettes Gourmet-Gericht kommt heute nach drei Minuten aus der Mikrowelle. Andere Haushaltshelfer hingegen stehlen uns immer noch zu viel Zeit – die Waschmaschine zum Beispiel. Eine Stunde auf das Lieblings-Shirt warten, nur weil man kurz vorm Ausgehen einen Fleck entdeckt hat? Siemens kann es besser. Die WM16S741 schafft Waschen und Schleudern in 15 Minuten. Preis: noch nicht bekannt. www.siemens-hausgeraete.de

Wir wollen große Gefühle

Warum lieben wir Kino? Wegen der Digitalprojektion? Wegen der Raumklangtechnik? Nein, wegen der großen Gefühle. Philips hat das verstanden und baut Fernseher, bei denen das Bild außerhalb des Geräts durch farbige Hintergrundbeleuchtung weitergeht. „Ambilight" heißt dieser Effekt, der erstaunlich gut funktioniert – weil im Unterbewusstsein. Beim neuesten Modell wird nicht nur die Wand hinter dem Fernseher in angepassten Farben beleuchtet, sondern auch der chice Acrylrahmen. Das technische Innenleben des 94-cm-LCD-Fernsehers ist ebenfalls auf dem neuesten Stand: mit Full-HD-Auflösung und 100-Hertz-Darstellung sowie Abspielfunktionen für Digitalfotos und MP3-Musik. 3200 Euro, www.philips.de

Wir wollen Platz sparen

Eine Kamera muss man gezielt einstecken, das Handy hat man eh dabei. Deshalb wollen uns die Hersteller seit Jahren Fotohandys als Ersatz für digitale Kameras schmackhaft machen. Doch die Abzüge der Telefon-Knipsen verderben uns den Spaß oft mit flauen Farben. Mit seinen Cybershot-Handys will Sony-Ericsson es nun besser machen. Das neue C905 zum Beispiel bietet 8,1 Megapixel, Bildstabilisator und Xenon-Blitz. Auch als Handy überzeugt das Gerät: mit schnellem HSDPA-Funk und GPS-Empfang. Da wandert die alte Kompaktkamera wohl schnell zu Ebay. 589 Euro, www.sonyericsson.de

Wir wollen gut ankommen

Frauen behaupten bisweilen anderes, aber wir wissen: Navigationssysteme sind für Männer gemacht. Nicht dass wir sie bräuchten. Aber das ist kein Argument – schließlich könnte man auch laufen, statt mit dem Audi R8 zum Bäcker zu fahren. Das ultimative Männer-Navi stellt jetzt Garmin vor: Das Oregon 400t taugt gleichermaßen für den Outdoor-Einsatz wie auch zur alltäglichen Straßennavigation. Und es ist das erste geländetaugliche Navi, das wie das iPhone komplett per Touchscreen bedient wird. 529 Euro, www.garmin.de

Wir wollen Gewicht sparen

Notebooks sind durch überdimensionierte Technik groß und schwer geworden. Wer sie schleppen muss, freut sich über die neuen Mini-Mobilrechner. Etwa den aktuellen Acer Aspire One A110L. Okay, die technischen Daten klingen nach Sparprogramm: 8,9-Zoll-Display (22,6 cm Diagonale), 512 MB Arbeitsspeicher und 120-GB-Festplatte. Doch für unterwegs bietet er mit Funknetzwerk-Karte, Linux-Betriebssystem und dem neuen Intel-Atom-Prozessor genug Power. Weitere Gründe zur Freude: das Gewicht von unter einem Kilo, bis zu drei Stunden Akku-Laufzeit und der Preis. 329 Euro, www.acer.de

Fotos: Dirk Meßberger/Bildmaschine.de, PR (7)

KTM X-Bow

Länge: **3738 mm**
Breite: **1900 mm**
Höhe: **1205 mm**
Gewicht: **790 kg**
Sprint 0-100 km/h: **3,9 s**
V-Max: **220 km/h**
Zylinder: **R4**
Hubraum: **1984 ccm**
Leistung: **240 PS**
Drehmoment: **310 Nm**
Leistungsgewicht: **3,29 kg/PS**
Preis: **54.561,50 Euro**
Infos: **www.ktm-x-bow.com**

Unterm Radar

Ein Auto? Ein Motorrad? Oder die zivile Ausgabe eines Tarnkappenbombers? Der X-Bow von KTM weiß selbst nicht so recht, was er ist. Nur, dass er vier Räder hat – das steht fest

Die namengebende Haupteigenschaft von Tarnkappenbombern ist die Unsichtbarkeit für das gegnerische Radar. Eine hinterhältige Entwicklung, die sich sportliche Autofahrer nur allzu gern zu Nutze machen würden.

Doch so viel vorweg: Der X-Bow von KTM erinnert zwar stark an eine F-117 Nighthawk. Aber im Gegensatz zu einem Tarnjet wird es auch dieser kantigen Flunder kaum gelingen, der polizeilichen Streitmacht zu entwischen.

Der X-Bow (ausgesprochen: „Cross-Bow", das englische Wort für „Armbrust") ist das erste Auto aus der Hand des österreichischen Motorradherstellers KTM. Und eine eigenwillige Kriegserklärung an die gängigen Einheitsautomobile. Denn der X-Bow ist anders als alles, was bislang auf vier Rädern über die Straßen fuhr.

Die KTM-Entwicklung will ein Auto sein, also laut lexikalischer Definition ein „mehrspuriges Kraftfahrzeug zum Transport von Personen und/oder Gütern". Aber das mit den Gütern wird schon mal nichts – in den KTM-Kraftwagen passt außer Fahrer und Beifahrer nicht einmal ein Kulturbeutel.

Nun haben Autos noch weitere Merkmale: Türen beispielsweise. Hat der X-Bow keine. Ebensowenig wie eine Frontscheibe. Scheibenwischer? Auch nicht. Es gibt hier keine Heizung, keine Servolenkung, keinen Airbag, weder Radio noch Handschuhfach. Das Dach wird durch einen Wasserablauf im Fahrgastraum ersetzt, immerhin.

Was beim X-Bow an ein Auto erinnert, sind seine vier Räder, das 2-Liter-TFSI-Vierzylinder-Turbo-Triebwerk von Audi, eine Bremse nebst Handbremse, Blinker und Beleuchtung. Das war's.

Ist das Ganze also eher ein Formel-Fahrzeug? Ein Kart? Oder ein „Autorad"? Der Duden schweigt, schließlich kommt der X-Bow erst diesen Sommer in den Handel.

Die KTM-Innovation ist ein Auto mit Motorradgenen. Oder umgekehrt. Es steht auf vier Rädern wie ein Auto, fährt sich jedoch fast wie ein Motorrad. Schließlich ist die Firma aus der Kleinstadt Mattighofen berüchtigt für ihre kompromisslose Zweiradtechnik. Bullige Einzylinder-Dampfhammer und brachiale V-2-Maschinen haben in den vergangenen Jahren rund 120 Weltmeistertitel für die Österreicher eingefahren, bei Straßen- oder Geländerennen.

Im Geschäftsjahr 2007 verkaufte der nach BMW zweitgrößte Motorradbauer Europas 90.306 Maschinen – fast sieben Prozent mehr als im Jahr zuvor. Und das, nachdem die Firma 1991 Konkurs hatte anmelden müssen. Damals stand KTM für „Keine Tausend Meter", als so anfällig galten die Eintöpfe.

Unter KTM-Chef Stefan Pierer hat sich das gründlich geändert. Die Duke, Superduke und die Supermoto-Modelle gehören heute zu den besten Bikes ihres Segments. Und auch die RC8, das erst vor wenigen Monaten von der Kette gelassene erste Superbike des Hauses, versetzt die Konkurrenz aus Japan und Europa in Angst und Schrecken.

Bei so viel Erfolg hat der Motorradhersteller mittlerweile genug Geld in der Kasse, um nun auch den Traum von seinem ersten Automobil wahr machen zu können. Und auch in diesem Segment läuft das Geschäft offenbar prima an. Mehr als 300 Exemplare sind vom X-Bow bereits verkauft, 1500 Vorverträge unterschrieben – ganz ohne Probefahrt. Ab nächstem Jahr will KTM 1000 Exemplare vom Band rollen lassen.

54.561,50 Euro kostet der X-Bow. Viel Geld für ein Viert- oder Fünftauto. Doch das Geld allein genügt nicht: KTM verlangt von seinen Kunden ein Mindestalter von 24 Jahren. Denn der Tarnkappenbomber in Orange ist für 18-jährige Halbstarke schlicht zu gefährlich. Vor der Übergabe muss der Kunde ein Fahrtraining ableisten, als Waffenschein sozusagen.

Die Polizei fordert für das Gefährt zwar keine Helmpflicht. Gegenüber bekannten Flugobjekten wie Mücken, Hornissen und Stubenfliegen empfiehlt sich aber doch der Integralhelm mit solidem Visier, schon rein zur Selbstverteidigung.

In 3,9 Sekunden jagt das KTM-Gefährt aus dem Stand auf 100 km/h. Das sind Motorradwerte, die der 240-PS-Audimotor im Carbon-Gewand des X-Bow generiert. Ein Lamborghini Gallardo SL benötigt für vergleichbare Beschleunigungswerte 530 PS – weil er eben nicht so schlank gebaut ist wie sein österreichischer Kollege.

Gerade einmal 790 Kilogramm wiegt der X-Bow, also mindestens 500 Kilo weniger als die Luxus-Konkurrenten aus Italien. Das macht die Kohlefasertechnik aus dem Formel-Sport möglich. Pilot und Beifahrer sitzen in einem Monocoque, das als tragende Einheit für das ganze Fahrzeug nur 90 Kilo wiegt.

Der X-Bow wird sicher höhere Sympathiewerte erzielen als die Tarnkappenbomber der US-Airforce. Die Jahrzehnte währende Neutralität der Österreicher gebietet ja auch ein gewisses Maß an Friedfertigkeit. Ob allerdings Porsche-, Ferrari- und Lamborghini-Fahrer den X-Bow nicht doch als Kriegserklärung auffassen, wird sich zeigen müssen.

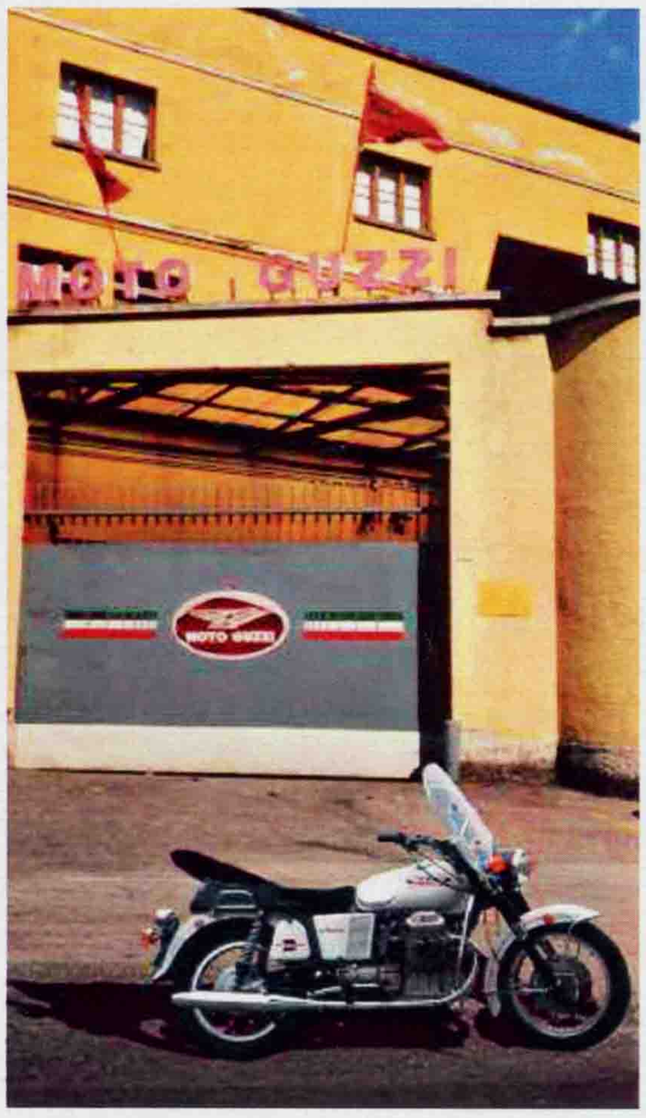
Michael Gösele]

Formel-Straße: ein Carbon-Monocoque wie aus der Formel 1, Minimaldisplay und ein abnehmbares Multifunktionslenkrad

playboy classics

Querkopf

Die V7 mit dem ersten querverbauten V-Motor von Moto Guzzi rettete die italienische Marke aus der Krise. Dabei war der Antrieb ursprünglich für einen Fiat gedacht



Eigentlich hätte der V2-Motor vor rund 50 Jahren den Fiat 500 und den Topolino antreiben sollen. Doch Fiat entschied sich seinerzeit anders, heißt es.

Wer es mit der Geschichte noch genauer nimmt, weiß: Ende der Fünfziger treibt das Aggregat sogar einen Prototypen der Armee an. Ein Dreirad mit 3x3-Antrieb, also Allrad. Doch auch daraus wird nichts.

So wäre die V2-Geschichte hier eigentlich schon zu Ende, hätte die italienische Regierung Anfang der 60er-Jahre nicht nach neuen Behördenfahrzeugen gesucht. Die bis dahin verwendeten Einzylinder-Motorräder kamen den Autos einfach nicht mehr hinterher. Staat und Armee rufen nach einem Zweizylinder-Bike.

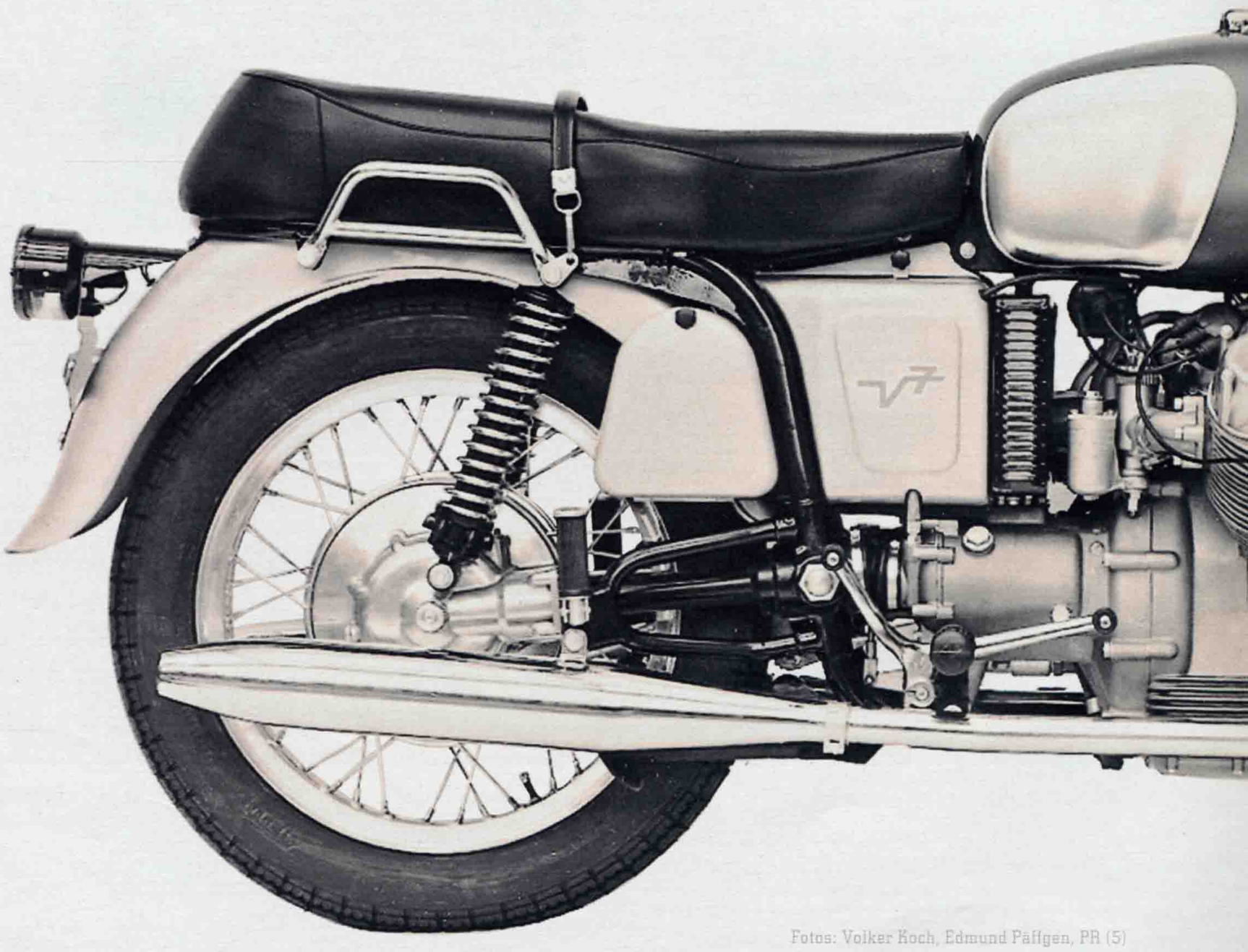
Moto Guzzi verbaut den übrig gebliebenen V2-Motor deshalb quer in einen Rahmen, nennt das Motorrad V7 (wegen seiner 704 Kubikzentimeter Hubraum) und nimmt an der Ausschreibung teil. Ein bisschen gewagt, denn schon im Februar 1966 klopft bei Moto Guzzi der Konkursverwalter an die Tür. Nichts geht mehr, wenn nicht noch ein Wunder geschieht.

Das ist mehr als nur peinlich für ein Unternehmen, das 1956 mit einem 500-Kubik-V8-Rennmotorrad (acht Zylinder, 68 bis 75 PS, 275 km/h Spitze) die Rennsportszene absolut beherrscht. Die Schränke voller Trophäen, aber kaum Motorräder verkauft – so sieht es in den Sechzigern in Mandello del Lario aus. Doch dann geschieht tatsächlich ein Wunder: Der Auftrag aus Rom liegt in der Post.

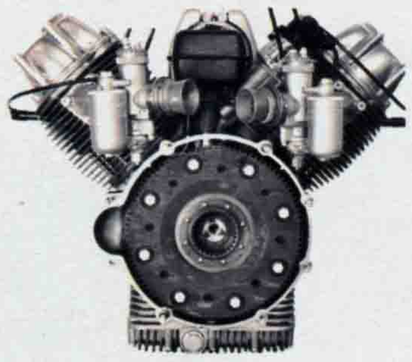
Der Staat setzt noch einmal auf den bewährten Motorradbauer vom Comer See, der sich schon in der Vergangenheit als treuer Militärlieferant erwiesen hatte und sogar einen bunkerartigen Stollen in den Hausberg Grigna

Moto Guzzi V7 700

Zylinder: **V2**
Hubraum: **704 ccm**
Leistung: **42 PS**
Gewicht: **243 kg**
Leistungsgewicht: **5,78 kg/PS**
V-Max: **164 km/h**
Preis (1967): **4632 DM**



Fotos: Volker Koch, Edmund Päffgen, PR (5)

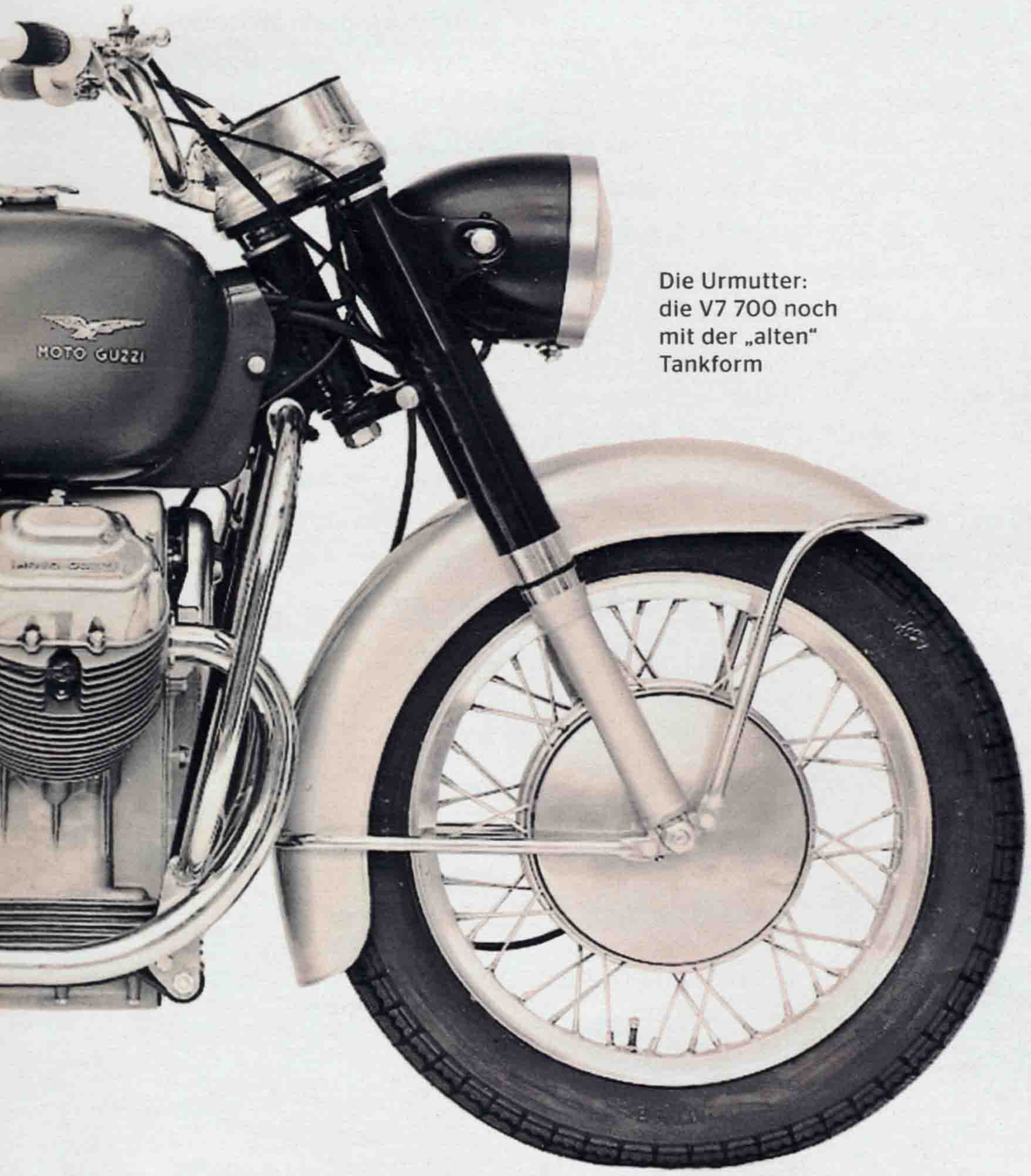


Ursprung: Der querverbaute 90-Grad-V2 der V7 ist 1966 der erste Motor dieser Art

schaufeln ließ. Schließlich hätte der Feind – welcher auch immer – eines Tages ja auch den Armee-Ausstatter angreifen können.

Mit dem neuen Auftrag aus Rom laufen die Bänder bei Moto Guzzi wieder auf Volldampf. Polizei und Militärs weltweit bestellen den italienischen Dampfhammer. Selbst die stolzen Amerikaner setzen ihre Cops auf Moto Guzzis – sehr zum Ärger von Harley-Davidson.

Die V7 als Urmutter bekommt im Laufe der Jahre Nachkommen wie die legendäre California oder auch die Le Mans. Die US-Armee verbaut den 800er-Breva-Motor Anfang der 90er sogar in ihren Drohnen. Alles auf Basis dieses „Querkopfs“ in V-Form. Gut, dass Fiat ihn damals einfach nicht haben wollte. *Michael Gösele*]



Die Urmutter: die V7 700 noch mit der „alten“ Tankform

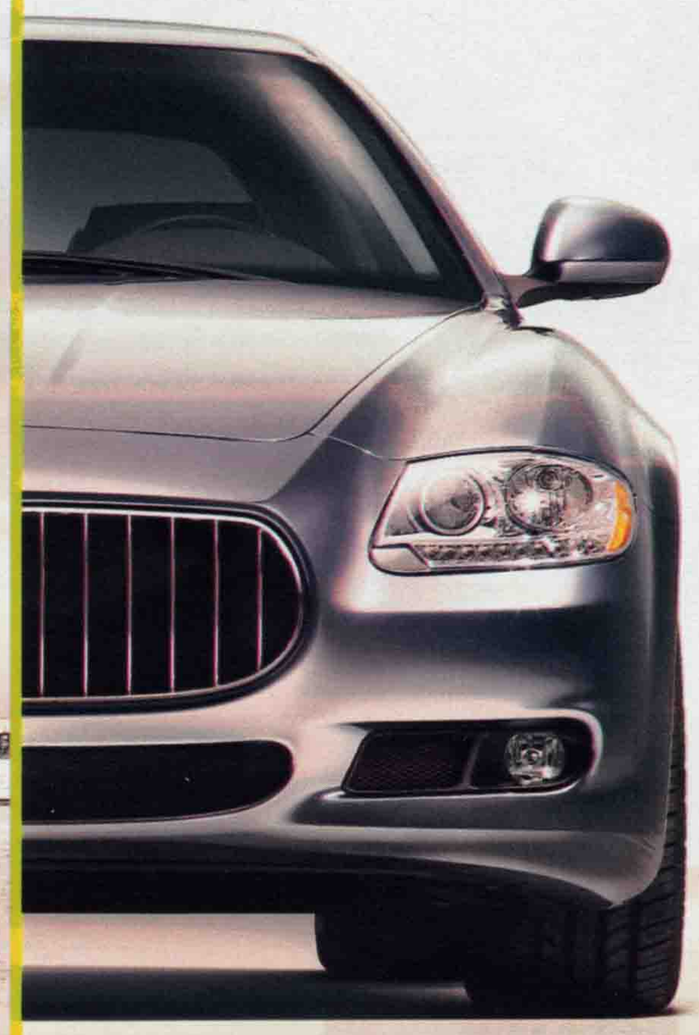
GANZ ZIVIL

Die V7 Classic hat nur einen Fehler: ihren Namen. Natürlich ist die Moto Guzzi ein Klassiker, ganz in der Tradition moderner Retro-Bikes wie die Ducati GT 1000 oder eine Triumph Bonneville. Aber die V7 Classic sieht im Grunde aus wie eine V7 Special aus dem Jahr 1969. Der Tank der Ur-V7 hatte im Geburtsjahr 1967 noch ein anderes Design. Aber das sind Kleinigkeiten.
Was zählt: Mit der V7 kommt ein Motorrad auf den Markt, das den Leistungswahn der 200-PS-Bikes fast perfekt konterkariert. Bei rund 200 Kilo Gewicht bringt die V7 mit ihren 744 Kubik gerade einmal 49 PS auf die Straße. Das ist – auf dem Papier – geradezu lächerlich. Auf der Straße allerdings ideal. Kaum ein Bike eignet sich besser zum sonntäglichen Cruisen als die schöne „Alte“ aus Italien. Und mit den schmalen 130er-Reifen lässt sich jede Passkurve einfacher und eleganter durchfahren als mit den bei Supersportlern üblichen 190er-Walzen. Das Konzept geht – wie bei den Kollegen von Ducati und Triumph – auf: Design von gestern, Technik von heute. Und dazu dieser betörende Guzzi-Sound.

Stillstand: Den berühmten Wandel der Zeit gibt es nach außen bei der Moto Guzzi V7 nicht

Moto Guzzi V7 Classic

Zylinder: **V2**	Leistungsgewicht: **4,0 kg/PS**
Hubraum: **744 ccm**	Sprint 0-100 km/h: **7,5 s**
Leistung: **49 PS**	V-Max: **169 km/h**
Drehmoment: **58 Nm bei 3200/min**	Preis: **ca. 8200 Euro**
Gewicht: **198 kg**	



Botox ab Werk: Alles wirkt etwas straffer beim Quattroporte S

S-Klasse

Neues Gesicht, neuer Hintern, neues Herz: Maserati hängt dem Quattroporte ein S ans Revers. Und das steht ihm ziemlich gut

Ragazzi! Was soll man nur mit einem Auto machen, das eigentlich perfekt ist? So stark wie ein Sportwagen, so groß wie eine Limousine. Und so elegant, dass die Juroren sämtlicher Designtrophäen es loben und preisen. 46 Auszeichnungen hat der Wagen schon bekommen.

Nun, man könnte das Auto noch ein kleines bisschen schöner machen. Und stärker. Und ihm dann noch einen Buchstaben ans Revers heften. Ein S.

Maserati hat das getan und den Quattroporte S auf die Straße gebracht. Damit wird die Versuchung jetzt noch etwas größer, einfach mal etwas unvernünftig zu sein und ein Oberklasse-Auto zu kaufen, das aus Italien kommt und nicht aus Stuttgart (S-Klasse), München (BMW Siebener) oder Ingolstadt (Audi A8).

Die Limousine schaut einen aus neuen Augen an, mit modischem LED-Lidschatten. Wenn sie mit ihren 30 Mehr-PS an einem vorbeizieht, dann bleibt dem Überholten nur der sehnsüchtige Blick auf ihren neuen Hintern – ebenfalls mit LEDs verziert.

Vor allem die Front hat gewonnen: Die Konturen wurden geschärft, der Grill ist markanter. Er funkelt jetzt noch mehr in der Sonne, weil die Chromstreben senkrecht stehen und deutlich dicker sind als früher. Die Lufteinlässe darunter haben die Designer in die Breite gezogen und mit Nebelscheinwerfern gespickt. Dadurch liegt der Quattroporte S nun auch optisch so satt auf der Straße, wie er es dank Sportfahrwerk und direkter Lenkung ohnehin schon immer getan hat. Seine zwei Tonnen Leergewicht merkt man ihm kaum an.

Also alles perfekt? Nun ja, so perfekt, wie es nur die Italiener können. Mit einer Prise Unvollkommenheit.

Denn geblieben ist der überraschend kleine Innenraum. Von den 4,5 Zentimetern, die der 5-Meter-Schlitten außen zugelegt hat, merkt man drinnen nichts. Noch immer steht der Rückspiegel so dicht vor dem Kopf, dass man beim Sekundenschlaf vermutlich anstoßen würde. Gut, das mag gewollt sein.

Italiener sind stilsicher beim Design, der Materialwahl und den Farben. Aber nicht bei der Ergonomie: Die vorderen Sitze kann man noch immer nicht weit genug nach hinten oder unten fahren. Und manche Bedienelemente verstecken sich schlichtweg, wie etwa der Tempomat, irgendwo hinter einem Lenkradhebel.

Also alles italienisch charmant. Und auf ureigene Weise perfetto. Basta!

Michael Görmann]

Maserati Quattroporte S

Länge: **5097 mm**
Breite: **1896 mm**
Höhe: **1438 mm**
Gewicht: **1990 kg**
Sprint 0-100 km/h: **5,4 s**
V-Max: **280 km/h**

Zylinder: **V8**
Hubraum: **4700 ccm**
Leistung: **430 PS**
Drehmoment: **490 Nm**
Leistungsgewicht: **4,63 kg/PS**
Preis: ab **123.350 Euro**

Wollen wir zusammen fernsehen?

Wer digitales Fernsehen hat, braucht TV DIGITAL.

Eigene Ausgaben für

Kabel Deutschland · ···T···Home· · Unitymedia · PREMIERE · PREMIERE star

tv DIGITAL
Wir sind die Zukunft.

Sofortbild 2.0

Das Sofortbild ist tot, lange lebe das Sofortbild. Polaroid – dieser Name ist ein Synonym für das Bild, das sofort verfügbar ist. Doch Polaroid hat die Produktion der Filme mangels Nachfrage eingestellt. Den Wechsel ins digitale Zeitalter aber scheinen sie zu schaffen. Ihr akkubetriebener Minidrucker PoGo (ca. 130 Euro, www.polaroid.de) druckt Digitalfotos in Sekundenschnelle aus. Die Daten empfängt er per Kabel oder per Bluetooth direkt vom Handy oder von der Kamera. Polaroid nutzt eine neue Drucktechnik namens ZINK (= Zero Ink – keine Tinte). Die Farbkristalle sind wie früher bereits im Papier enthalten. Sie werden im Drucker durch Hitze aktiviert. Heraus kommt ein wasserunempfindliches Bild mit selbstklebender Rückseite – allerdings nur scheckkartengroß, denn der Drucker selbst ist kaum größer als eine Zigarettenschachtel. Was Polaroid wohl nie lernen wird: marktgerechte Preisgestaltung. Mit 40 Cent pro Bild sind die Spaßfotos ganz schön teuer. So wie die Sofortbilder früher ja auch.

Auf Sendung mit der Maus

Im Herbst 1928 wurde sie geboren, heute ist sie das berühmteste Nagetier der Welt: Mickey Mouse wird 80 Jahre alt. Playboy gratuliert zum Geburtstag mit einem speziellen Musik-Player. Das Modell S1 von iRiver sieht nicht nur aus wie Mickey, es wird sogar über die Ohren bedient. Der Player liest die gängigen Dateiformate (WMA, ASF, MP3) und speichert 1 GB Musik in seinem Schädel. Das entspricht rund 250 Liedern. Der Akku reicht für sieben Stunden Spielzeit. Gewinnen Sie einen von zehn Mickey-Musikspielern im Wert von je 69 Euro. Einfach eine Postkarte schicken an: Playboy, Stichwort: Mickey-Mouse-Musikspieler, Arabellastraße 21, 81925 München. Weitere Informationen: www.new-tech-products.com

reifenprüfung . . .

Kommt einem italienisch vor: Lamborghini und Versace

MARKENMEISTERSCHAFT

Gepäck und Autos haben nicht besonders viel miteinander zu tun. Das eine sollte ins andere passen, fertig. Wenn aber Versace und Lamborghini zusammenarbeiten, dann trifft der Mode-Papst den Auto-König. Hier passt alles, ineinander und zueinander. 476.000 Euro muss zahlen, wer die italienische Markenmeisterschaft gewinnen will. Dafür bekommt er das weiße Sondermodell des Murciélago LP 640 Roadster. Der typische eckige Versace-Fries findet sich auf den Türen, im Leder der Sitze und auf dem Armaturenbrett. Der Motor arbeitet unter einem Glasdeckel. Alles andere ist wie beim Basisauto. Doch das Sondermodell ist limitiert. Wie viel Stück gebaut werden, weiß Lamborghini noch nicht. Offenbar werden mögliche Kunden gerade persönlich besucht, wie bei solchen Sondereditionen üblich. Am Ende dürften es weniger als 20 Exemplare werden, heißt es. Und das ist der eigentliche Grund für den horrenden Aufpreis von 190.400 Euro. Preiswerter ist übrigens die passende Versace-Lamborghini-Lederkollektion. Sporttaschen gibt's da schon für 2300 und Schlüsselanhänger für 200 Euro. Läppisch!

Fotos: Florian Lohmann für Playboy; PR (4) Redaktion: Michael Görmann

SEAT IBIZA 08

JETZT PROBEFAHRT VEREINBAREN
01805-73284636*

SEAT

FOR SAFER CARS
EURO NCAP
www.euroncap.com

INSASSEN SCHUTZ ★★★★★

DER NEUE SEAT IBIZA. DESIGN. PRÄZISION. LEIDENSCHAFT.

Die SEAT Ingenieure und Designer von links nach rechts: Corina Baini, Amanda Gómez, Carlos Arcos.

Qualität entsteht aus Leidenschaft. Wie der neue SEAT Ibiza. Ein Automobil, das Maßstäbe setzt. In puncto Design, Präzision und Sicherheit. Verlassen Sie sich auf sein serienmäßiges elektronisches Stabilisierungsprogramm ESP inklusive Berganfahrassistent HHC und Reifenkontrollanzeige RKA. Auf die Bi-Xenon-Scheinwerfer mit dynamischem Kurvenlicht. Und erleben Sie seine leistungsstarken und zugleich wirtschaftlichen Benzin- und Dieselmotoren. Letztere verfügen ausnahmslos über einen Dieselpartikelfilter und bestechen mit einem CO_2-Ausstoß von weniger als 120 g/km. Den neuen SEAT Ibiza erhalten Sie bereits ab 11.490,– €[1]. Viel Spaß bei Ihrer Probefahrt.

TDI-Motoren, Kraftstoffverbrauch (l/100 km): innerorts 5,6–6,0, außerorts 3,6–3,7, kombiniert 4,3–4,5; CO_2-Emissionswerte (g/km): kombiniert 114–119.
Benzinmotoren, Kraftstoffverbrauch (l/100 km): innerorts 7,6–8,9, außerorts 4,9–5,3, kombiniert 5,9–6,6; CO_2-Emissionswerte (g/km): kombiniert 139–157.

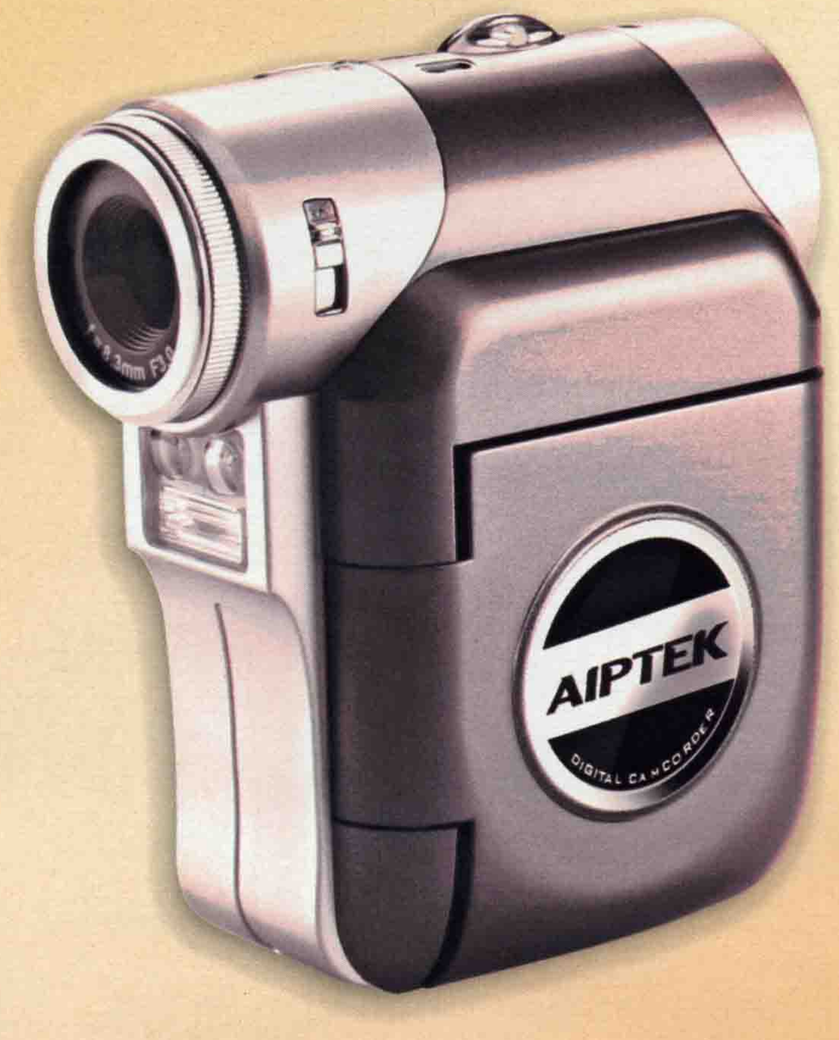
---

[1] Unverbindliche Preisempfehlung der SEAT Deutschland GmbH, inkl. MwSt., zzgl. Überführungskosten. Preis gültig bis Ende September 2008 für SEAT Ibiza SC. Abbildung zeigt 5-Türer mit Sonderausstattung. *SEAT Hotline: 01805-73284636 (14 Cent/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom AG, ggf. abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz).

seat.de

Wir kriegen Ihren Freund – Sie

Empfehlen Sie 12 x PLAYBOY für nur 58,80 Euro und sichern



CAMCORDER UND DIGICAM VON AIPTEK (Y571, ZUZAHLUNG 29,- EURO)

- PocketDV T250 LE mit 5 Funktionen: Camcorder, Digitalkamera, Webcam, Voicerecorder, Massenspeicher
- Auflösung: 5 Megapixel
- interner Speicher: 16 MB
- 4-fach digitaler Zoom

SAMSONITE KABINENTROLLEY JET AGE III (Y258, ZUZAHLUNG 14,- EURO)

- Maße: 38 x 55 x 20/25 cm
- Material: Polypropylen
- Upright-Modell mit integriertem Stütz- und Rollensystem u. v. m.

PLAYBOY erscheint in der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München, Amtsgericht München, HRB 136790, USt-ID-Nr. DE 813 485 798, Geschäftsführer: Jürgen Feldmann

Kann doch jeder: Leser werben!
Eigenes Abo nicht notwendig.

PLAYBOY abonnieren und jeden Monat Bunny-Dollars kassieren!

ABO-VORTEILE IM ÜBERBLICK

- WUNSCHPRÄMIE FÜR SIE
- LIEFERUNG IM SCHUTZUMSCHLAG
- PÜNKTLICH IM BRIEFKASTEN
- FREI HAUS
- SCHNELL UND BEQUEM PER BANKEINZUG

unsere Prämie!

Sie sich z. B. einen Camcorder.

PLAYBOY ABO

4-IN-1-LAUTSPRECHERSET VON TRUST (Y467, ZUZAHLUNG 19,- EURO)

- iPod-Lautsprecherset und -Ladegerät (iPod nicht im Lieferumfang enthalten)
- Wecker mit Weckfunktion durch FM-Radio, iPod, Radio, Summer oder Weckmelodie
- Ausgangsleistung von 30 Watt RMS

MEDIA-MARKT-GUTSCHEIN 40 € (9510)

- Media-Markt-Gutschein im Wert von 40 €
- große Technik für kleine Preise
- für jeden Mann etwas dabei

Mehr Prämien unter:
www.playboy.de/abo

Ich abonniere PLAYBOY

ab sofort für die nächsten 12 Ausgaben frei Haus zum Preis von 4,90 Euro pro Heft (Berechnung jährlich, zzt. 58,80 Euro inkl. Porto). Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit kündige bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 0 84, 77649 Offenburg.

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ Ort

Telefon Geb.-Datum

E-Mail

Meine Zahlungsweise:

bequem und bargeldlos durch Bankeinzug. Abbuchung jährlich (nur im Inland möglich). **Tipp: Bei Bezahlung per Bankeinzug erhalten Sie Ihr Geschenk schneller.**

Geldinstitut

BLZ Kontonummer

Datum/Unterschrift

Aktions-Nr.: 630 199 F09

☐ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren.

Ja, ich habe einen neuen Abonnenten geworben.

Meine Prämie schicken Sie bitte an folgende Adresse. Ich erhalte sie auch, wenn ich selbst kein PLAYBOY-Abonnent bin.

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ Ort

Telefon Geb.-Datum

E-Mail

Als Prämie wünsche ich mir:

- ☐ Samsonite-Trolley (Y258, Zuzahlung 14,- Euro)
- ☐ Aiptek-Camcorder (Y571, Zuzahlung 29,- Euro)
- ☐ Lautsprecherset (Y467, Zuzahlung 19,- Euro)
- ☐ Media-Markt-Gutschein 40 Euro (9510)

ALLE WEGE FÜHREN ZU PLAYBOY! DER SCHNELLSTE IST DAS INTERNET.

www.playboy.de/abo — 0 18 05/55 61 77*

abo@playboy.de — 0 18 05/91 00 70*

* 0,14 €/Min. aus dem dt. Festnetz, abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz.

Ausschneiden und einsenden an: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg

Muster-knabe

In diesem Herbst ist Karo angesagt. Wie Sie in der tristen Jahreszeit Farbe bekennen und nicht kleinkariert wirken – wir zeigen es Ihnen hier

Tuch: *FRENCH CONNECTION, ca. 45 Euro.*
Tank-Top: *ACNE, ca. 70 Euro*

Fotos: Philipp Müller @ renehauser.com; Produktion: Samira Fricke/Playboy

LINKS – **Hut:** *ESPRIT, ca. 40 Euro.* **Flagge:** *privat.* **Hemd:** *WOODWOOD, ca. 120 Euro.* **Hose:** *RAF BY RAF SIMONS, ca. 180 Euro.*
Armband: *ORO VIVO, ca. 60 Euro.* **Armband Leder:** *D&G, ca. 115 Euro.* RECHTS – **Hemd:** *DIESEL, ca. 120 Euro.* **Kette:** *ORO VIVO, ca. 55 Euro.*
Kette Anker: *TOUJOURS TOI, ca. 130 Euro.* **Hose:** *LEE GOLD LABEL, ca. 200 Euro.* **Schuhe:** *SALVATORE FERRAGAMO, ca. 730 Euro*

LINKS – **Jacke:** *DSQUARED2, ca. 1720 Euro.* **Rollkragen-Pullover:** *FRENCH CONNECTION, ca. 100 Euro.* **Handschuhe:** *DSQUARED2, ca. 170 Euro.* **Hose:** *LEE GOLD LABEL, ca. 160 Euro.* **Schuhe:** *STONE ISLAND, ca. 170 Euro.* RECHTS – **Brille:** *RAY-BAN WAYFARER, ca. 120 Euro.* **Hemd:** *RAF BY RAF SIMONS, ca. 160 Euro.* **Hemd kariert:** *LEE, ca. 60 Euro.* **Hose:** *RAF BY RAF SIMONS, ca. 300 Euro.* **Schuhe:** *SALVATORE FERRAGAMO, ca. 730 Euro.* **Armband:** *beide von D&G, ca. 105 Euro.* **Ring:** *ORO VIVO, ca. 45 Euro*

FORD

LINKS – **Jacke:** *LEE, ca. 480 Euro.* **Overall:** *LEE, ca. 180 Euro.* **Hemd:** *JOOP!, ca. 100 Euro.* **Schuhe:** *TRUE RELIGION, ca. 230 Euro.* RECHTS – **Hut:** *privat.* **Schal:** *H&M, ca. 10 Euro.* **Jacke:** *SISLEY, ca. 375 Euro.* **Longsleeve:** *ACNE, ca. 55 Euro.* **Hose:** *LES HOMMES, ca. 490 Euro.* **Schuhe:** *RENÉ LEZARD, ca. 450 Euro*

Produktionsassistenz: Sabrina Siegel/Playboy; Fotoassistenz: Philipp Ruggli; Haara & Make-up: Tanya Koch; Model: Josh Beech @ models1.co.uk

Jacke: *LES HOMMES, ca. 2300 Euro.* **Hemd:** *GANT, ca. 100 Euro.* **Handschuhe:** *H&M, ca. 7 Euro.* **Hose:** *LEVI'S RED TAB, ca. 120 Euro*

NEU

DER iceKLARE BIERMIX
mit Lime und Mint

REG. TM.

THE BECK'S EXPERIENCE

Na sauber!

Blitzeblank lächeln: Mit diesen Zahnpflegeprodukten klappt's garantiert

❶ **Korres: „Lemon Chewing Gum“,** *erfrischender Kaugummi,* **10 Stück ca. 2 Euro ❷ Tung:** *reinigendes Zungengel,* **85 g ca. 7 Euro ❸ Teunen & Teunen:** *Zahnbürste,* **ca. 30 Euro ❹ Aveda: „Peppymint“,** *atemfrische Tropfen,* **6 ml ca. 8,50 Euro ❺ Le Nègri:** *Zahnseide,* **ca. 7 Euro ❻ Couto: „Pasta Dentifrica“,** *Zahncreme,* **120 g ca. 8,50 Euro ❼ Swissdent: „Pure Freshness Mouthwash“,** *Mundwasser,* **200 ml ca. 18 Euro ❽ Swissdent: „CrystalCoating“,** *schützende Zahnkur,* **im Set ca. 65 Euro**

Redaktion: Sabrina Siegel

Foto: Jens Hellmann für Playboy

ANZEIGE

DER SKIN-FAKTOR

Noch nie vom Skin-Faktor gehört? Dann wird's aber Zeit. Der geheime Erfolgsfaktor vieler Top-Manager: gepflegte Haut.

Täglich können wir es erleben – ob im Job oder privat: Wer gut aussieht, hat mehr Erfolg. Und das gilt längst nicht nur für Frauen, sondern auch für Männer. Aktuelle Studien belegen, dass ein gepflegtes Äußeres den Unterschied macht – und dazu gehört auch eine frische und gepflegte Haut. Denn gestresste Haut lässt den Mann auch genauso aussehen. Die gute Nachricht ist: Den Skin-Faktor können Sie positiv beeinflussen! Eine Pflege, die optimal auf den individuellen Hauttyp, das Alter und den persönlichen Lebensstil abgestimmt ist, lässt Sie jünger, fitter und damit erfolgreicher aussehen.
Werden Sie jetzt Ihr eigener Hautpflege-Entwickler – ganz einfach online. Mithilfe eines neuen Männerpflegekonfigurators können Sie mit Ihren Angaben dazu beitragen, die beste Männerpflege aller Zeiten zu entwickeln. Wählen Sie alles selbst – vom gewünschten Pflegeeffekt über die Konsistenz bis zur Darreichungsform. Zu guter Letzt können Sie sich sogar einen Namen für Ihre Kreation ausdenken. Das Ergebnis: Sie bestimmen mit, welche Eigenschaften die Männerpflege der Zukunft haben soll.
Also: Mitmachen lohnt sich – und mit etwas Glück gewinnen Sie auch noch ein Pflegeprodukt dazu.

Männliche Hautpflege in einer neuen Dimension: Männerpflegekonfigurator auf www.biotherm-homme.de

JETZT MITMACHEN: 1.100 PFLEGE-INNOVATIONEN ZU GEWINNEN!

Unter dem Motto „Werden Sie Hautpflege-Entwickler" können Sie jetzt nicht nur die Hautpflege der Zukunft entwickeln, sondern auch noch gewinnen. Unter allen Teilnehmern werden insgesamt 1.100 innovative Hautpflegeprodukte von BIOTHERM HOMME, der weltweiten Nummer 1 in Sachen Männerpflege im selektiven Handel,* verlost.
Zur Teilnahme einfach **www.biotherm-homme.de** anklicken und nach Ihren Vorstellungen die Hautpflege der Zukunft konfigurieren. Teilnahmeschluss ist der 31.10.2008. **Viel Glück!**

* Marktanteile in Wert. Euromonitor 2007. Selektivmarkt 2006

Gegen die Zeichen der Hautalterung: FORCE SUPREME Nutri-regenerierende Intensivpflege mit japanischem Zedernextrakt und Pro-Xylane™

BIOTHERM HOMME
WELTWEIT NR. 1 DER MÄNNERPFLEGE IM SELEKTIVEN HANDEL*

Royaler Treter

Bei van Bommel denken die Meisten nur an den rote-Karte-anfälligen Bayern-Spieler. Dabei sind auch die Schuhe von „van Bommel since 1734" bestes niederländisches Exportmaterial. Einst belieferte die Manufaktur den königlichen Hof, heute sorgt das Label mit stylischen Werbekampagnen und selbst produzierten Rockvideos international für Furore. Wir verlosen zehn Paar handgefertigte Sneakers im Wert von jeweils 298 Euro. Einfach eine Postkarte mit der gewünschten Größe an Playboy schicken, Kennwort: van Bommel

Lockstoff

Gefangen im Großstadtdschungel und keine Jane in Sicht? Vielleicht liegt es ja am falschen Duft. Für solche Fälle hat Guerlain sein Männerparfüm „Guerlain Homme" auf den Markt gebracht – mit dem Versprechen, das Tier im Mann zu wecken. Mojito-Akkorde, Pfefferminzblätter und Jamaika-Rum: Mit diesem Duft müsste die Chemie stimmen. Ab August im Handel. 50 ml ca. 60 Euro

Handgranate

Die schönsten Geschenke macht man sich immer noch selbst. Zum Beispiel ein Vertu. Zum zehnjährigen Bestehen hat die Edelmarke mit der „10th Anniversary Monogram Kollektion" ein Mobiltelefon für den Quasselindividualisten entwickelt. Besonderheit: die handgefertigte Lederummantelung. In fünf Farben erhältlich. Sogar telefonieren kann man damit. Preis: 4300 Euro. www.vertu.com

Chic geklickt: Über das erste Internet-Shopping-Portal für Männer lässt sich Mode aus dem Cyberspace direkt in den heimischen Kleiderschrank importieren. Ab August unter www.stylebop.com

IHR AUFTRITT bitte

O'zapft is!

Pünktlich zum Oktoberfest wird die bayerische Tracht wieder zum Pflichtgewand. Nicht nur die Madln zwängen sich in ihre Dirndl, auch die Buam brauchen ein fesches Gwand. Sonst schaut's mit dem Flirtfaktor im Bierzelt überhaupt gar nicht gut aus. Hier einige Tipps zur Vermeidung von Fashion-Fauxpas – dann klappt's auch beim Anbandeln:

DRAN:
An Stelle des klassischen weißen Herrenhemds setzen wir dieses Jahr auf Muster im bayerischen Stil. T-Shirts oder Tank-Tops sind was für unten drunter.

DRÜBER:
Damit Sie sich beim Warten vor dem Zelt nicht verkühlen, greifen Sie ruhig zur modernen Strickjacke. Die Farbe bitte auf die der Lederhose abstimmen – nicht auf die der Bierbänke.

UNTEN:
Zur Krachledernen dürfen auf keinen Fall die traditionellen Haferlschuh und ein Paar Wadenstrümpfe fehlen. Turnschuhe, Sandalen oder Boots sind Bierzelt-Killer!

IHR AUFTRITT, BITTE: Hemd: Energie Gold, Jacke: Energie, Lederhose: privat., Strümpfe: Burlington, Schuhe: Meindl. Fotos: Magdalena Rodziewicz für Playboy; Produktion: Sabrina Siegel; Haare & Make-up: Leona Knehlen

Redaktion: Sabrina Siegel

freenet

Audi

PRÄSENTIEREN DIE OFFIZIELLE

PLAYBOY

CLUB-TOUR 2008

Carrera®

Ballantine's
LEAVE AN IMPRESSION

GRAN TURISMO
THE REAL DRIVING SIMULATOR

Weitere Infos unter: www.playboy.de/clubtour

VON WEGEN DRECK: AN DIESEN SWEAT-SHIRTS KLEBT GESCHICHTE

Kampf ums letzte Hemd

LOTTO SPIELEN? AUSSICHTSLOS. AN DER BÖRSE SPEKULIEREN? RISKANT.
DER SICHERSTE WEG ZUM GROSSEN REICHTUM, SAGEN SAMMLER, SEI
DER HANDEL MIT ALTEN SPORTTRIKOTS
ECHTER HELDENSCHWEISS
HEBT DEN PREIS

40.000“, ruft Lord Dalmeny. „Ich habe 40.000. Dort am Gang, 41.000. 42.000 im Internet. Jetzt 43.000 am Telefon. 44.000. Jemand 45.000? Nein? O. k., Sir, der Zuschlag geht an Sie. Für 44.000 Pfund.“

„Mein Gott“, fragt die Putzfrau, die draußen in der Wandelhalle die Aschenbecher leert, „geben diese Leute echtes Geld aus?“

Ja, das tun sie. Und zwar nicht zu knapp. Dabei wird drinnen im Saal weder Kunst noch Schmuck versteigert. Was hier zum Preis solider Großstadtvillen unter den Hammer kommt, ist weit profanerer Natur. Es geht um die Trophäen großer Siege – Pokale, Wimpel, verschwitzte T-Shirts. Spätestens seit Arnold Schwarzenegger für einen Golfbag des ermordeten US-Präsidenten John F. Kennedy 770.000 Dollar zahlte

Foto: Dominik Gigler für Playboy

– als Schätzpreis waren 800 Dollar angesetzt –, boomt das Geschäft mit Sportmemorabilien.

Zur Rechten von Lord Dalmeny sitzen sechs Telefonistinnen. Sie nehmen die Gebote fernmündlich entgegen, aus aller Welt. Dalmeny ist Vizechef von Sotheby's, des berühmtesten Auktionshauses der Welt. Ein Mann wie er muss sich nicht heiser brüllen, um Geld in die Kasse zu bekommen. Er schmeichelt und lockt, mit der sanften Stimme eines Profis: „26.000, dort 27.000, hier 28.000."

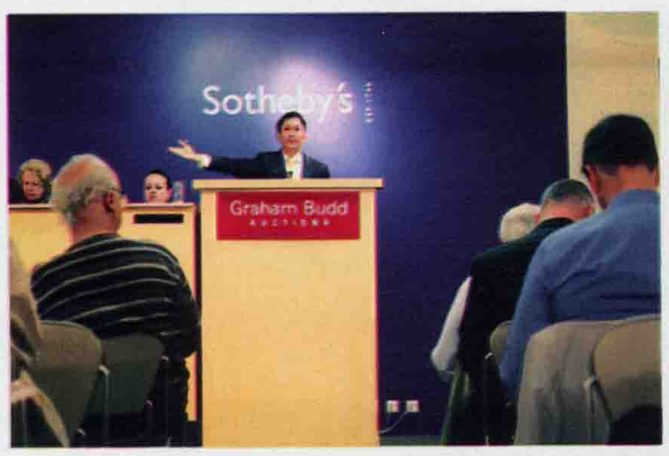
Nichts lässt sich leichter manipulieren als der Preis. Eine begabte Hure weiß das. Und ein guter Auktionator weiß das auch.

Auf Großbildschirmen erscheint der gebotene Betrag in den wichtigsten Währungen: Pfund, Dollar, Euro, Franken. Es geht um eine 1941er-Siegermedaille vom Masters, dem prestigeträchtigsten Golfturnier der Welt. 35.000 Pfund sind geboten. Ein stolzer Betrag. Und vielleicht ein Indiz dafür, dass die Medaille in die USA wandern könnte.

Gary Cypress sei an der Medaille bestimmt interessiert, wird im Saal geraunt, der Supersammler aus Los Angeles. Der 64-Jährige besitzt bereits an die 10.000 Einzelstücke. Er hat sogar ein eigenes Museum dafür bauen lassen, für geschätzte 30 Millionen Dollar. Die Uniform der Baseball-Legende Babe Ruth hängt dort. Sie kostete den Geschäftsmann 800.000 Dollar.

Für ein Foto des legendären Baseballspielers Honus Wagner zahlte ein Raritätenjäger sogar noch weit mehr. Das Bild des Sportlers, 1910 von einer amerikanischen Zigarettenfabrik als Sammlerkarte gedruckt, avancierte im Laufe eines Jahrhunderts zur Mona Lisa aller Sportmemorabilien. Für 2,8 Millionen Dollar wechselte das 17 x 10 Zentimeter große Bildchen vergangenes Jahr den Besitzer. Teurer war nur noch jener Baseball, den der Spieler Mark McGwire bei seinem 70. Home-Run geschlagen hatte: 3,1 Millionen Dollar.

Der Käufer blieb anonym, wie so oft. Denn wer will sich schon dafür rechtfertigen, dass er Millionenbeträge für ein Baseball-Souvenir ausgegeben hat? Im Saal geht es jetzt Schlag auf Schlag, der Kleinkram muss weg: 1100 Pfund für ein David-Beckham-Shirt



SPORTLICHE PREISE: FÜR RARITÄTENSAMMLER IST AUF VERSTEIGERUNGEN KEINE BÜSTE ZU TEUER UND KEINE GEDÄCHTNISMÜNZE ZU WERTVOLL

VERKÄUFLICH: TROPHÄEN GROSSER SIEGE

aus seiner Manchester-United-Zeit. Von ihm hat man hier schon Hemden für 20.000 Pfund versteigert. Je nachdem, ob es um ein National- oder ein Vereinstrikot geht, ob damit eine Meisterschaft oder gar eine WM gewonnen wurde – von solchen Sachen hängen die Preise ab.

Bei Auktionen von Sportmemorabilien geht es nicht, wie etwa bei Gemälden, um die Kunst anerkannter Meister, deren Marktwert mit einem Blick in ein Kunstgeschichtsbuch rational zu vergleichen ist. Es geht um die magischen Momente der Sportgeschichte. Wer nie die Original-Boxhandschuhe eines Muhammad Ali an den Fäusten hatte, mit denen „der Größte" 1964 Weltmeister aller Klassen wurde, kann kaum ermessen, mit welchem Engagement und finanziellem Aufwand erwachsene Menschen Jagd auf diese Trophäen machen.

„Was soll man tun, wenn man nicht länger wie ein Cheerleader auf der Tribüne herumhopsen und ‚Tooor!' schreien kann? Man kauft sich die Sachen seiner Idole", sagt Mark Briere, Mitte 40, Besitzer mehrerer Immobilienfirmen, und Betreiber eines Fußball-Museums. „Sammeln ist die einzige Krankheit, unter der ich leide."

Im Moment leidet er sogar ganz besonders unter seiner Krankheit. Gerade wollte er für sein Museum einen Vereinswimpel des FC Chelsea erwerben, eigentlich nur ein simples Fähnchen, Jahrgang 1950. Doch er hatte die Rechnung ohne den milliardenschweren Chelsea-Besitzer Roman Abramowitsch gemacht. Der Startpreis: 350 Pfund. Normalerweise geht so etwas für höchstens 600 Pfund weg.

Fotos: Dominik Gigler für Playboy

UNSTERBLICH: SPORTHELDEN VERGANGENER ZEITEN

Als das Gebot bei 1000 Pfund steht, ahnt Mark, dass der Russe mal wieder seine Hände im Spiel hat. „Der kauft alles auf, entweder für sich selbst oder für sein Clubmuseum", stöhnt Briere. Bis 1600 zieht er mit, dann steigt er aus. „Wenn Abramowitsch etwas haben will, zahlt er jeden Preis. Dann muss man selbst auf die Bremse treten, bevor die Gäule mit einem durchgehen."

Der Hammer fällt bei 1700 Pfund, aber es hätten auch 17.000 werden können. Abramowitsch hätte das nicht abgeschreckt.

Graham Budd, ein Vierteljahrhundert lang der Sportexperte bei Sotheby's, arbeitet mittlerweile auf eigene Rechnung. Und fahndet weltweit nach Raritäten. Denn noch immer, weiß er, gibt es versteckte Schätze, die am Markt Rekordpreise erzielen könnten.

„SAMMELN HÄLT JUNG, ES BRINGT DIE KINDHEIT ZURÜCK"

RARITÄTENSAMMLER ROBERT ADCOCK

Wie etwa jenes rote Trikot, das Englands Mannschaftskapitän Bobby Moore trug, als er 1966 den WM- Pokal nach jenem denkwürdigen Endspiel gegen Deutschland in die Luft hob. Es ist nie wieder aufgetaucht. Irgendwo, vermutet Budd, steht ein Karton mit alter Wäsche im Keller, in dem eben jener rote Fußballdress steckt. Ein Schatz, bestimmt viele zehntausend Pfund wert. Das Trikot von Geoff Hurst, dem Torschützen des mythischen „Wembley-Tores" zum 3:2, hat schließlich auch 80.000 Pfund gebracht.

Ganz oben auf Budds persönlicher Fahndungsliste steht aber ein anderes Souvenir: jenes Trikot, hinter dem die ganze Welt her ist, das von Diego Maradona. Der argentinische Ballzauberer trug es bei der WM 1986, in jenem legendären Viertelfinale gegen England. Erst erzielte er mit Hilfe der „Hand Gottes" das 1:0, später umkurvte er in einem 60-Meter-Solo die komplette englische Abwehr wie Pappkameraden und lochte zum 2:0 ein. Das Trikot ist eine Reliquie des Sports.

Es gehört heute dem englischen Verteidiger Steve Hodge, mit dem Diego damals getauscht hatte. Hodge will verkaufen, aber nur wenn der Preis stimmt. 300.000 Pfund stellt er sich in etwa vor. Doppelt so viel wie der Preis des bislang teuersten Fußballtrikots der Geschichte: der Nummer 10, die Pelé im WM-Finale 1970 trug, beim 4:1-Sieg Brasiliens über Italien. Das Hemd ging weg für 140.000 Pfund. Plus 15 Prozent Käufergebühr.

Doch bei diesen Deals geht längst nicht alles mit rechten Dingen zu. So wie auch van Goghs und Picassos gefälscht und verkauft werden, sind jede Menge falsche Trophäen auf dem Markt. Liebhaber alter Sportleibchen müssen sich ziemlich genau vergewissern, ob sie auch wirklich für Originale bieten.

Die Chance, auf dem freien Markt betrogen zu werden, liegt bei mehr als 50 Prozent, glauben Fachleute. Allein das amerikanische FBI hat in seiner letzten großen Operation gegen die Trikotschummler Fälschungen im Marktwert von zehn Millionen Dollar sichergestellt.

Firmen wie die amerikanische PSA/DNA überprüfen deshalb mit Gewebeproben, Handschriftengutachten und extrastarken Leuchttischen, ob das wirklich der große Box-, Fußball- oder Baseballchampion war, der da ein Originaltrikot signiert hat. Oder eben nur ein Fälscher.

Wird ein Artikel für echt befunden, erhält er eine Tintenmarkierung. Sie ist nur mit einem Infrarot-Lesegerät erkennbar und weist das Stück für alle Zeiten als Original aus. Zusätzlich erhält der Käufer einen „Letter of Authenticity" – ein Dokument, das allerdings auch gern gefälscht wird.

Im Auktionssaal geht es jetzt um Cricket. Englischer Traditionssport, so britisch wie die Tea-Time und der Big Ben. Ein alter Cricket-Almanach kommt unter den Hammer, von 1864, Startpreis 62.000 Pfund. Auf der Anzeigentafel hüpfen die Zahlen 70, 80, 90 – schließlich 107.000. Für den Gentleman zur Linken.

Hinten, in der letzten Reihe, sitzt Robert Adcock, ein unscheinbarer kleiner Herr. Er hebt seine Bietertafel öfter als alle anderen in die Höhe, aber nicht für sich selbst: Sein Klient – „no names, please!" – stecke jährlich rund eine Million Pfund in sein Hobby und besitze mittlerweile eine der größten Sportmemorabilien-Sammlungen überhaupt.

Und warum das alles? Warum nur geben Menschen so viel Geld für alte Wäschestücke aus?

„Sammeln hält jung", meint Adcock, der Dealer, „es bringt einem die Kindheit zurück." Wer erinnert sich zehn Jahre nach dem Abitur noch an seinen Mathe- oder Erdkundelehrer? Aber Namen wie Ferenc Puskás oder Fritz Walter, sagt er, die seien unvergesslich.

So ist für Adcocks Auftraggeber seine Trikotsammlung auch alles andere als ein schnödes Investment. Sie ist ihm ein unveräußerlicher Schatz. „Verkaufen?", fragt Adcock verwundert: „Nein, ich glaube nicht, dass mein Klient das machen würde. Sie würden ja auch nicht Ihre Frau verkaufen, oder?"

Rolf Kunkel]

DESIGN ZEIT

- MÖBEL
- ACCESSOIRES
- KLUGE KÖPFE

Schnittig *ist die wohl treffendste Beschreibung für das neue Küchenmesser von WMF. Die Damaszener Klinge (Länge: 15 cm) ist besonders lange scharf und besonders robust. Preis: 289 Euro. www.wmf.de*

Hängen lassen

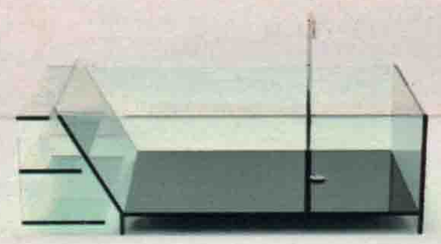
Der Lichtdesigner Tobias Grau präsentiert, anders als der Name vermuten lässt, ein buntes Hängeleuchten-Set. Es besteht aus drei Leuchtkörpern. Der Preis für die LED-Lampen: 1347 Euro. www.tobias-grau.com

Hi-Fi-Museum

Wissen Sie, wo Struer liegt? Sollten Sie aber, wenn Sie sich für Hi-Fi interessieren. Denn dort oben, in Jütland, Dänemark, hat seit 80 Jahren der Edelhersteller Bang & Olufsen seinen Hauptstandort. Nun setzten sich die Dänen selbst ein Denkmal – mit einem eigenen B&O-Museum. Dort gibt es auf 1000 Quadratmetern alles zu sehen, was die Firma in den vergangenen 80 Jahren hervorgebracht hat. www.struermuseum.dk

French Open

Paris ist das Café Europas, heißt es. Eine Stadt für den Flaneur, mehr als London, Berlin und Rom. Doch wie lebt es sich in dieser Stadt? Das neue Buch „New Paris Interiors“ gewährt dem Leser auf 300 Seiten Einblicke in die schönsten Wohnungen der Metropole. Preis: 29,99 Euro. www.taschen.de



Blick und dicht

Sie sieht aus wie ein übergroßes Aquarium. Aber für Fische ist die transparente Badewanne von Boffi viel zu schade. Das 15 Millimeter starke Glas hält auch spielend zwei ausgewachsene Säugetiere aus (H: 53 cm, B: 170 cm, T: 85 cm). Preis auf Anfrage. www.boffi.com

Redaktion: Tim Gutke

Fotos: Jens Mauritz für Playboy, PR (3)

Die pure Lebenslust.

DAS EINZIG WAHRE WARSTEINER®

www.warsteiner.de

Schauspieler Sir Ben Kingsley über seine Sorgen um abgelegte Filmfiguren, die destruktive Kraft der Eifersucht – und seine Sexszenen mit Penélope Cruz

Playboy: In Ihrem neuen Film „Elegy oder die Kunst zu lieben“ geht es um tiefgründige Themen wie Eifersucht und Tod. Wie haben Sie sich damit auseinandergesetzt, als Sie die Rolle vorbereitet haben?

Kingsley: Komischerweise überhaupt nicht – ich grüble über diese Themen nicht nach. Für die Zuschauer ist es aufregender, wenn ich nicht schon alles vorverdaut habe, bevor ich es im Film spiele.

Playboy: Sie arbeiten intuitiv?

Kingsley: Ja, ich bin gut im Abwarten. Wenn ich zum Set komme, dann möchte ich sehen, was auf meine Figur zukommt. Es ist wie bei einem Tennismatch: Natürlich gibt es festgelegte Regeln, aber innerhalb dieser Beschränkungen ist es wunderbar, wenn die Dinge einen überraschen. Wenn man feststellt: „Oh, ich hätte nicht gedacht, dass dieser Ball rüberkommt.“

Playboy: Begleiten Ihre Filmfiguren Sie auch im wirklichen Leben?

Kingsley: Wenn ein Film beendet ist, verschwindet als Allererstes die Rolle. „Wo ist eigentlich David Kepesh?“, denke ich dann irgendwann. Ich hoffe, dass es ihm ohne mich gutgeht. Man beginnt nämlich, sich um seine Filmfiguren zu sorgen, die sich auf den Weg ins Universum gemacht haben.

Playboy: Dieser Universitätsprofessor David Kepesh liebt in „Elegy“ eine 30 Jahre jüngere Frau. Kann eine solche Beziehung funktionieren?

Kingsley: Ganz sicher reifen Männer viel später als Frauen. Das heißt, dass es in einer ausgeglichenen Beziehung tatsächlich einen Altersunterschied geben kann.

Ehrenmann: Seit die Queen Ben Kingsley zum Ritter geschlagen hat, darf sich der britische Schauspieler „Sir“ nennen. Als „Gandhi“ gewann er 1983 den Oscar, weitere Nominierungen folgten. In seinem neuen Film „Elegy oder die Kunst zu lieben“ (Kinostart: 14.8.) spielt Sir Ben den alternden Professor Kepesh, der sich in seine junge Studentin Consuela (Penélope Cruz, siehe kleines Foto) verliebt.

Playboy: Warum leidet Kepesh trotzdem unter dieser Beziehung?

Kingsley: Er hat große Probleme mit Intimität. Ich denke, das ist etwas typisch Männliches: Er hat Angst, dass die Frau ihn entmachtet, wenn er vertraulich wird.

Playboy: Gleichzeitig wird seine Eifersucht immer größer …

Kingsley: … Eifersucht kann sehr zerstörerisch sein. Das letzte Shakespeare-Stück, das ich gespielt habe, war „Othello“, und das ist eine ganz verheerende Analyse der Eifersucht. Othello ist eine schreckliche Rolle. Er wird in jeder einzelnen Szene des Stückes von Jago gequält, und dann sagt der zu ihm: „Pass auf deine Frau auf.“ Das ist der schlimmste Knopf, den man bei einem Mann drücken kann.

Playboy: Es ist eigentlich indiskret, Sir Ben Kingsley nach den Sexszenen mit Penélope Cruz in „Elegy“ zu fragen, oder?

Kingsley: Ich hielt es für undenkbar, dass Sie danach fragen. Aber um darauf etwas allgemeiner zu antworten: Penélope und ich haben in einem kreativen Sinn gegenseitig tiefes Vertrauen entwickelt. Uns verbindet ein Sinn für die Schönheit der Tragik.

Playboy: Sind Sie mit den Jahren in Ihrer Rollenauswahl zielstrebiger geworden?

Kingsley: Nein, ganz ehrlich: Das Leben bleibt voller Überraschungen. Ich hätte zum Beispiel nie gedacht, dass ich einen gewalttätigen Mann wie vor einigen Jahren in „Sexy Beast“ spielen würde. Ich dachte immer, meine Rollen seien die der noblen Seele auf der anderen Seite der Gewalt. Aber wenn man sich erst einmal von der Überraschung erholt hat, denkt man: „Oh, das macht eigentlich schon Sinn, dass ich das spiele.“

Playboy: Sie werden dieses Jahr 65. Hat Sie das Altern geduldiger gemacht?

Kingsley: Auf jeden Fall glücklicher.

Interview: Mareike Ludwig]

Terminangabe laut Informationsstand bei Redaktionsschluss, Starttermine kann sich kurzfristig ändern.

Fotos: James Dimmock/Corbis Outline, Tobis Filmverleih

EBANZ0908

WÄSCHESET

Größe S, M, L
Art.-Nr. 200480, **39,90 €**

SHORTY

Größe M, L, XL
Art.-Nr. 230100, **24,90 €**

BIKINI

Größe S, M, L
Art.-Nr. 200420, **59,90 €**

BADESHORT

Größe M, L, XL
Art.-Nr. 230090, **49,90 €**

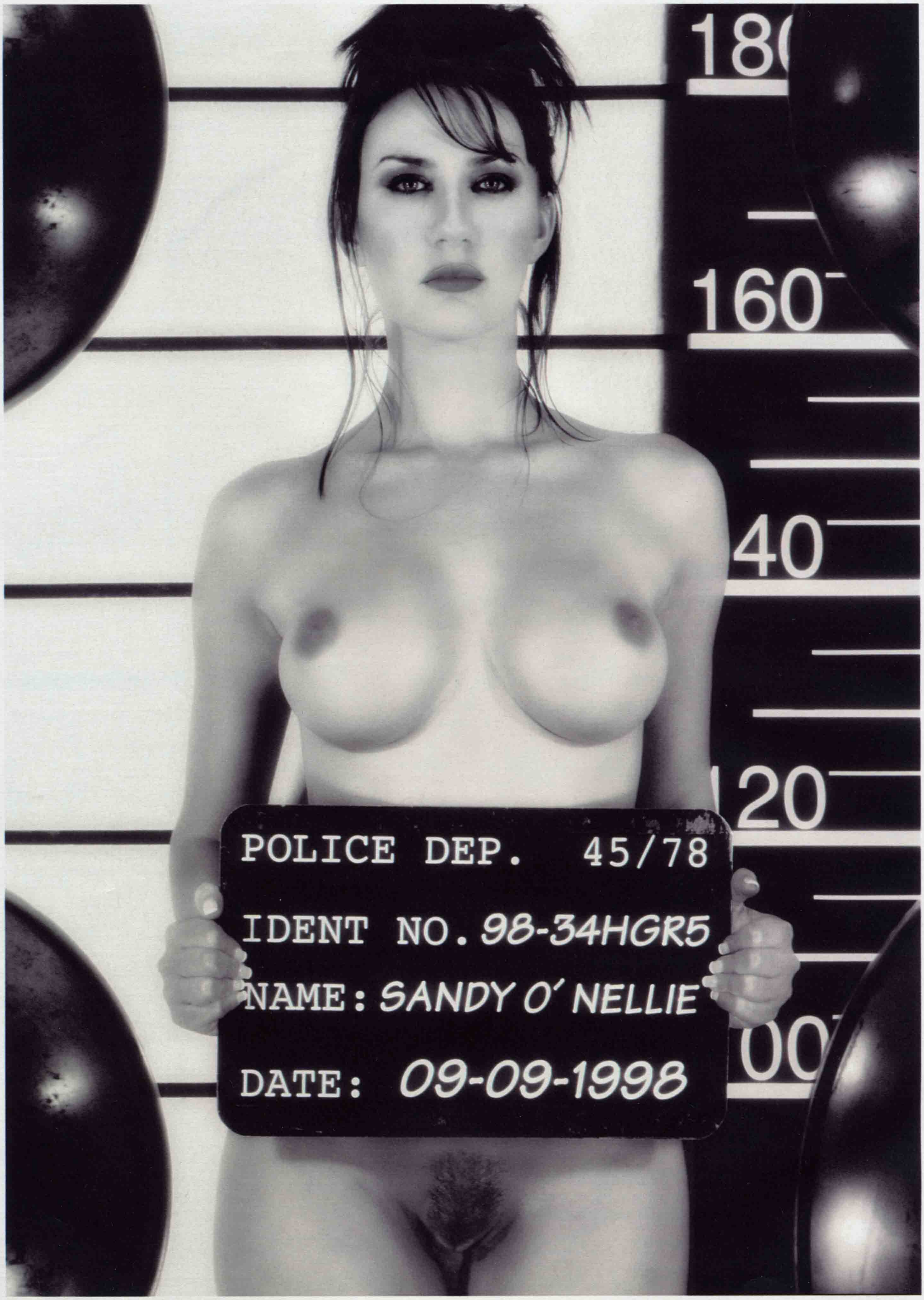
The PLAYBOY Collection

JETZT BESTELLEN:
0 18 05/55 61 77*
shop@playboy.de

Mehr PLAYBOY-Produkte unter **www.playboy.de/shop**

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; abweichende Preise für Anrufe aus Mobilfunknetzen

Wir danken dem Bio-Hotel „Stanglwirt" - www.stanglwirt.com



Thomas Schweizer

MEISTER-AKTE

Die Kunst der erotischen Fotografie

– von A bis Z

Teil III

Thomas
Schweizer

t

Toonen und
Wientjens

Gorden Thye

Foto: Ellen von Unwerth/Art+Commerce

fotokunst

V

Mariano Vargas

Antoine
Verglas

Model: Kyla Cole

W

Albert
Watson

y

Jim
Young

Z

Michael
Zeppetello

s

Thomas Schweizer

Der Düsseldorfer (geboren 1965) beginnt als **Fotograf für Tageszeitungen** *und wechselt dann in den Werbe- und Modebereich. Seit dem 25. Lebensjahr betreibt er ein eigenes Studio. Seine erotischen Aktbilder bestechen durch* **feine Ästhetik** *und den* **harmonischen Umgang** *mit weiblichen Kurven. Ab dem 6. September ist seine Ausstellung „Showgirls: on Stage and in Private“ im Essener Nachtclub „Essence“ zu sehen. www.thomas-schweizer.com*

t

Toonen und Wientjens

Die beiden Niederländer Hans Toonen und Hans Wientjens sind seit 17 Jahren ein **Duo.** *Wer in Holland als Promi etwas auf sich hält, lässt sich von ihnen fotografieren. Beim Ambiente ist für die Beiden* **das Beste gerade gut genug.** *Außerdem arbeiten sie ausschließlich mit erstklassigen Models. Das Ergebnis: Erotik, die man nur als edel bezeichnen kann. www.toonen-wientjens.com*

Gorden Thye

Der Niedersachse (geboren 1972) war schon mit 16 Jahren Fotokünstler: Von 1989 bis 1991 gewann er den Deutschen Jugendfotopreis. Wenn er seine Models in Szene setzt, beweist er **Fantasie und Originalität.** *Beim Handwerk gibt er sich konservativ: Thye knipst fast nur in* **Schwarzweiß,** *mit analoger Kamera. Sein jüngster Bildband, „Nudes and Portraits“ (Weingarten, 39 Euro), spielt mit Licht und Schatten. www.gordenthye.de*

u

Ellen von Unwerth

Von Unwerth (geboren 1954) verbringt ihre Kindheit in einem Allgäuer Waisenhaus. Sie arbeitet beim Zirkus, als Dauerwellen-Modell für die „Bravo“ und dann bei der Agentur Elite als **Top-Model.** *Schließlich entdeckt sie das Fotografieren für sich – und macht durch eine Modestrecke für die „Elle“ die damals 17-jährige* **Claudia Schiffer** *weltbekannt. www.artandcommerce.com*

v

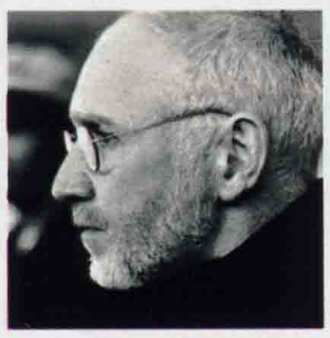
Mariano Vargas

Mariano Vargas gehört zu den „jungen Wilden“ unter Spaniens Fotografen. Der Mann aus Cadiz (geboren 1964) beginnt mit 20 Jahren zu fotografieren. Sein Werk wurzelt in seiner **katholischen Erziehung** *– die Bilder haben oft sakralen Charakter. Die Komposition von modernen und historischen Elementen in seinen Akten wirkt nie pornografisch, sondern* **surreal im Stil Salvador Dalís.** *Sein Bildband „Pxotos“ ist derzeit nur auf Spanisch (www.kowasa.com, 38 Euro) erhältlich. www.marianovargas.com*

Antoine Verglas

Antoine Verglas' (geboren 1962) erste Karriere findet **vor der Kamera** *statt: als Fernsehmoderator. Doch sein visuelles Talent siegt. Und der Franzose beginnt, als* **Modefotograf** *zu arbeiten. 1990 geht er nach New York, für die französische „Elle“: Claudia Schiffer, Cindy Crawford und Linda Evangelista posieren vor seiner Linse. www.antoineverglas.com*

w



Albert Watson

Obwohl der Schotte (geb. 1942 in Edinburgh) von Geburt an **auf einem Auge blind** *ist, avanciert er zu einem der besten Porträtfotografen der Welt. Er studiert am Royal College of Art in London, siedelt 1970 nach Amerika über. Mick Jagger, Kate Moss und Naomi Campbell heißen seine Models. Ab 20. September ist eine* **Retrospektive** *seiner Arbeiten im NRW-Forum Düsseldorf zu sehen, sein jüngstes Buch, „Albert Watson“, erschien bei Phaidon. www.albertwatson.net*

y

Jim Young

Schon als Schüler malt, zeichnet und fotografiert Young. In der **selbst gebauten Dunkelkammer** *im Keller seines Elternhauses bei Detroit entstehen erste Porträts und Landschaftsbilder. Erst spät – Young arbeitet 16 Jahre bei einer Telefongesellschaft – macht er sein Hobby zum Beruf. Er geht nochmals aufs* **College** *und entdeckt dort sein Faible für die Aktfotografie. www.jimyoungphotography.com*

z

Michael Zeppetello

Zeppetellos erster Job: Er muss einen **Truck** *für den New Yorker Fotografen Klaus Lucka fahren – obwohl er noch nie am Steuer eines Lkw saß. Heute gehört der Absolvent des Brooks Institute, Santa Barbara zu den ganz Großen: Er knipst Dessous von Victoria's Secret, lichtet Tennisqueen Anna Kournikova ab. 2002 erhält er den Ritterschlag als Modefotograf, indem er* **als Gaststar bei „Sex And The City“** *sich selbst spielt. www.zeppetello.com*

Redaktion: Klaus Mergel Fotos: Ellen von Unwerth/Art+Commerce, Icon International, privat (7)

VOX

DER VON IHNEN GEWÜNSCHTE TEILNEHMER IST ZUR ZEIT UNTER BESCHUSS.

NICHT AUFLEGEN! DO. 04.09. | 20:15 |

vox.de

ÖKO-RIVA

Thomas Vochezers Werft ist die kleinste in Deutschland. Bruttoregistertonnen interessieren ihn nicht. Die Boote, die er herstellt, sind wahre Handwerkskunst. Und so schön, dass sie auch als Möbelstücke durchgehen würden

Irgendwann hatte die Verwandtschaft genug von der Tischlerpassion des Thomas Vochezer. Keiner brauchte mehr Möbel, alle waren schon versorgt. Auch in seinem Eigenheim hatte der Gute nichts mehr zu werkeln: Türen, Schränke, Tische, Böden – alles selbst geschreinert in Profiqualität.

Für einen Mann wie ihn, der Zeit seines Lebens am Ufer des Bodensees gelebt hat, gab es nur eine Sache, die er noch nicht probiert hatte. Er wollte ein Boot bauen. Er musste es einfach tun.

Aus Holz sollte es sein. Stabil sollte es sein. Und umweltfreundlich. Also begab sich der studierte Feinwerktechnikingenieur, der hauptberuflich im Vertrieb einer Labormöbelfirma arbeitet, eines Samstags in seinen Keller, Bootsbauliteratur aus den USA unterm Arm.

So begann vor sieben Jahren sein Hobbyprojekt in Wangen im Allgäu. Inzwischen ist daraus ein Begriff in der deutschen Paddlerszene geworden: die „Holzkajak-Werft" – die kleinste Werft der Republik.

Vochezer ist der Einzige in Deutschland, der Kajaks in Leistenbauweise nach eigenen Entwürfen herstellt. Auf Wunsch auch als Maßanfertigung. Es sind nicht die High-Tech-Freaks, die zu dem 45-Jährigen ins Allgäu kommen. Eher die Genussfahrer und Ästheten. Leute, die ein gutes Stück Handwerkskunst zu schätzen wissen.

Vochezer selbst ist so ein Typ. Einen Präsentationsraum hat er nicht, die fertigen Stücke liefert er auf dem Dachständer seines alten Mercedes aus.

Seine Kunst braucht Zeit. Vochezer baut nach Art der Inuit. Knapp zwei Zentimeter starke Holzleisten leimt er parallel aneinander. Ein Vierkantholz mit Spanten nimmt er als Aufbaugerüst, das gibt die Form vor und wird dann später entfernt. Im Unterschied zu den Inuit allerdings verstärkt er das Holz außen und innen mit einer Glasfasermatte, die mit Epoxidharz eingestrichen wird. Nach dem Schleifen folgen mehrere Schichten transparenter Bootslack mit UV-Filter.

Am fertigen Produkt stört weder Nagel noch Schraube den Blick. Maserung und Farbschattierung von Zeder, Weißtanne oder Mahagoni scheinen klar durch. Das Auge paddelt schließlich mit.

Das erste Projekt des Allgäuers war ein Kanu. Doch bei der Familientour an die Mecklenburgische Seenplatte stellte sich heraus: Es kenterte leicht. Viel zu leicht. „Wenn man Pech hatte, drehte sich das Kanu, und man ging baden", erinnert sich Vochezer. Das Boot war zu windempfindlich, zu hoch der Schwerpunkt. Genau das Gegenteil von dem, was Vochezer wollte: ein Boot, mit dem er Wind und Wellen trotzen konnte.

Erst im Kajak fand er den für ihn richtigen Bootstyp. „Ninook" hieß das erste. Ein schnelles, wendiges Flussboot im klassischen Stil der Grönlandfahrer mit steil nach oben gezogenem Bootsboden am Bug. Es folgte der „Seaeagle", ein kippstabiles Seekajak, anfängertauglich. Mit 5,35 Meter Länge bietet es Stauraum für Proviant und Ausrüstung.

Diese Länge haben sämtliche Modelle von Vochezer. Aber nicht aus nautischen Gründen. „Wären sie nur einen Zentimeter länger gewesen, hätte ich sie nicht mehr aus dem Keller gebracht", sagt er.

Mittlerweile ist Vochezer in eine Schreinerwerkstatt umgezogen: Auf 40 Quadratmetern, vollgestopft mit Holz und Ideenzetteln an der Wand, arbeitet er gerade an einem Rennkajak.

„Diana" wird über sechs Meter lang sein. Ein geübter Paddler, verspricht Vochezer, „bringt das Boot auf mindestens 15 Stundenkilometer".

So wie seine anderen Holzkajaks ist „Diana" mit nur etwa 18 Kilo bis zu 40 Prozent leichter als jedes vergleichbare Kunststoffboot. Und damit auch schneller.

Empfindlicher als Plastik sei das Holz aber nicht. „Wenn es gut geschützt ist", sagt Vochezer, „kann das Boot hundert Jahre alt werden." Die Glasfaserbeschichtung macht es stoßunempfindlich, Kratzer sind schnell entfernt.

Jedes Boot ist in reiner Handarbeit gefertigt – mit Hobel, Taschenmesser und Japansäge. Pro Boot braucht Vochezer 100 bis 150 Stunden. Auch am Material spart er nicht: Zeder kostet mehr als 2000 Euro der Kubikmeter. Auch Weißtanne, die er in Österreich kauft, ist mit 700 Euro pro Kubikmeter nicht gerade billig. Da sind die rund 4500 Euro, die er für seine Kajakmodelle verlangt, fast schon ein Selbstkostenpreis.

Wenn Vochezer, der Kleinstreeder, vom Paddeln auf dem Bodensee erzählt, kommt er ins Schwärmen. Wie wunderbar es sei, ans österreichische Ufer zu fahren, erzählt er. Die Wellen am Rumpf, die Sonne auf der Nase. Wenn er so über seine Boote spricht, hat man fast den Eindruck, er will sie gar nicht verkaufen. Schließlich hat er mit jedem Boot eine Menge Zeit verbracht – mehr als mancher Mann mit seiner Frau.

Klaus Mergel]

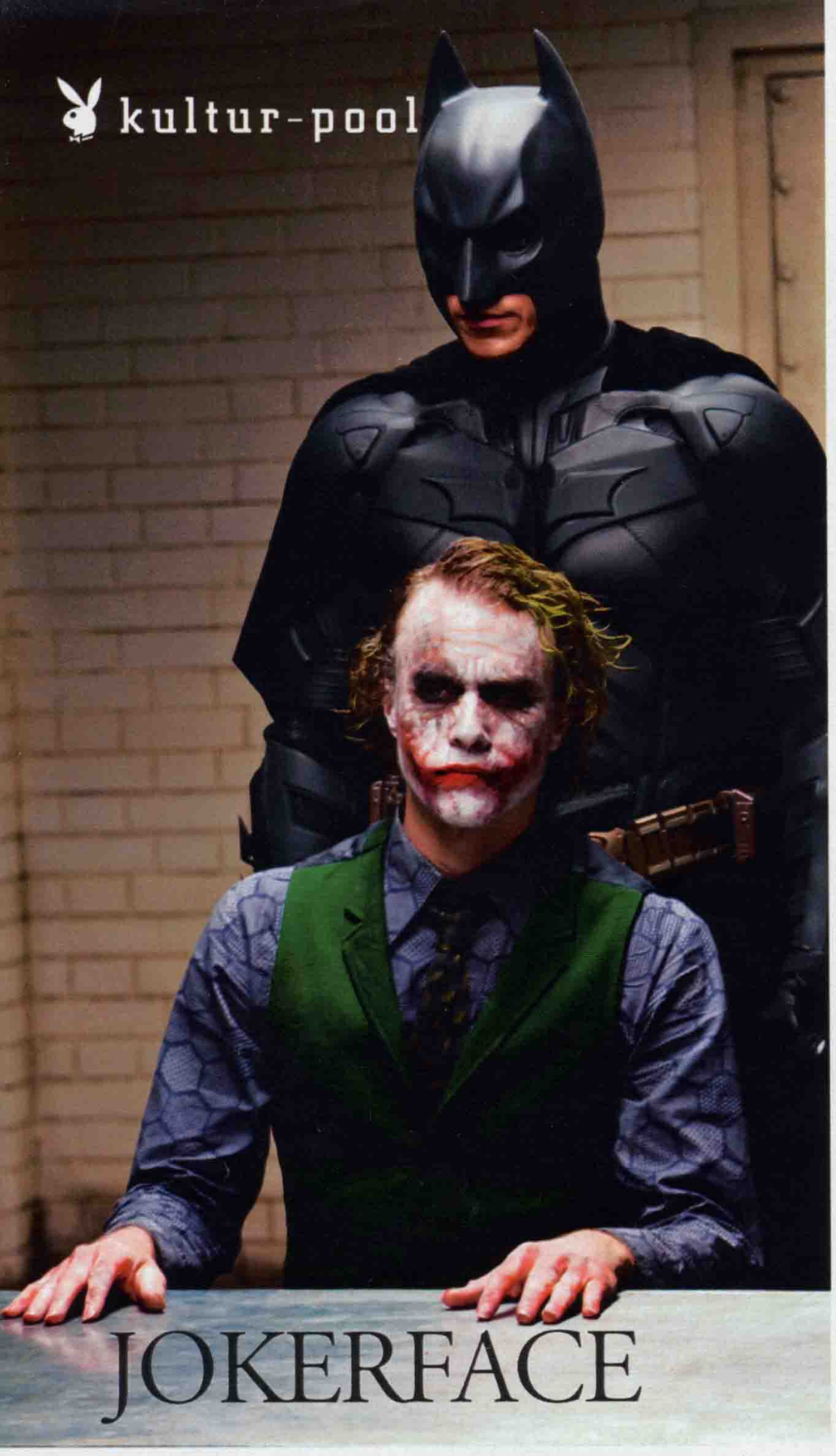
PADDLER, BLEIB BEI DEINEN LEISTEN

Kunststoff ist nicht das Nonplusultra im Paddelsport: Holzkajaks sind schnell, stabil und schön.

Thomas Vochezer fertigt seine Boote nach Art der Inuit: in Leistenbauweise, per Hand, auf Wunsch auch nach Maß. Die etwa zwei Zentimeter dicke Schicht aus Zeder, Weißtanne oder Mahagoni wird zusätzlich mit Glasfaser verstärkt und klar lackiert. Maßarbeit: exklusive Holzboote vom Bodensee.

Preis: ca. 4500 Euro, www.holzkajakwerft.de

Fotos: Markus Tedeskino für Playboy



Heath Ledger narrt Batman in „The Dark Knight". Eine oscarreife Leistung

Der Joker ist der Inbegriff des Bösen: zerstörerisch, unberechenbar, brutal. Er ist Batmans Erzfeind – und Heath Ledgers letzte vollendete Rolle: Als der 28-jährige Schauspieler im Januar dieses Jahres an einer Überdosis Medikamente starb, lag der Film „The Dark Knight" noch im Schneideraum. Ledger bekam ihn nicht mehr zu sehen, konnte sich nicht auf der Leinwand anschauen, wie er als irrer Fiesling die fiktive Stadt Gotham City im Chaos versinken lässt. Wie er gegen Batman (Christian Bale) kämpft, das Leben des Staatsanwalts Harvey Dent (Aaron Eckhart) bedroht und dessen Freundin Rachel (Maggie Gyllenhaal) gleich mit ins Verderben reißt. Ledgers Joker wirkt wie eine atemberaubende Mischung aus Captain Jack Sparrow, einem Psychopathen und dem Teufel höchstpersönlich. Seine Filmkollegen zeigten sich von dieser schauspielerischen Leistung derart beeindruckt, dass sie für Ledger eine posthume Oscar-Ehrung fordern. Zu Recht. Start: 21.8.

take 5 movies

:: **The Fighters**
Mit: Sean Faris // Start: 14.8.
Karate Kid 2.0: Jake gilt an der High School als hitziger Free Fighter. Doch dann lernt er seinen neuen Mentor Jean kennen, der ihm beibringt, seine Wut zu kontrollieren.

:: **Ich habe den englischen König bedient**
Mit: Ivan Barnev // Start: 21.8.
Der tschechische Provinzkellner Jan liebt den Reichtum und die Frauen. Obwohl in seinem Leben alles anders läuft als gedacht, bekommt er beides. Tschechischer Oscar-Beitrag 2008.

:: **Der Sohn von Rambow**
Mit: Bill Milner // Start: 21.8.
Es ist ein heißer englischer Sommer zu Beginn der 80er und zwei Elfjährige haben ein großes Ziel: ihre eigene Fassung des Action-Klassikers „Rambo" zu drehen. Für Jungs jeden Alters.

:: **Mensch, Dave!**
Mit: Eddie Murphy // Start: 28.8.
Wäre Dave ein Mensch, könnte man sagen, er sei ein durchgeknallter Typ. Aber Dave ist in Wirklichkeit ein Raumschiff im Männerkörper und muss unbedingt seinen Planeten retten.

:: **Wolke 9**
Mit: Horst Westphal // Start: 4.9.
Inge, 70, verliebt sich leidenschaftlich in Karl, 79. Andreas Dresens („Halbe Treppe") Liebesgeschichte jenseits der Pensionierungsgrenze fand dieses Jahr in Cannes große Beachtung.

neu in den kinos

Zackig

„Die Woch fangt ja scho guad o", soll Mathias Kneißl geseufzt haben, als er 1902 zum Tode verurteilt wurde. Als Räuber, Wilderer, Rebell und meistgesuchter Verbrecher seiner Zeit wurde er zur bayrischen Legende. Nun bringt Marcus H. Rosenmüller („Wer früher stirbt, ist länger tot") das Leben des „Räuber Kneißl" auf die Kinoleinwand, mit Maximilian Brückner in der Hauptrolle. Start: 21.8.

Zappelig

Mossad-Agent Zohan (Adam Sandler) quittiert den Dienst, um seinen Traum zu verwirklichen und Hair-Stylist in New York zu werden. Hört sich lustig an – ist auch lustig. Denn nun betreibt Zohan Nahkampf mit den rüstigen Ladys im Frisiersalon. Dass er nebenbei noch seinen früheren Widersacher Phantom (John Turturro) in die Tasche steckt, versteht sich von selbst. Schließlich lautet der Filmtitel: „Leg dich nicht mit Zohan an". Start: 14.8.

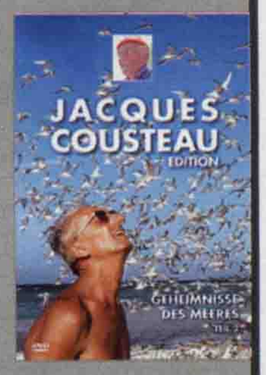
Zornig

Kaltblütig beseitigen die Kopenhagener Widerstandskämpfer Flame (Thure Lindhardt) und Citron (Ex-Bond-Bösewicht Mads Mikkelsen) gegen Ende des Zweiten Weltkriegs einen Kollaborateur nach dem anderen. Von der Bevölkerung werden sie dafür verehrt, den deutschen Besatzern gelten sie als Staatsfeinde Nr. 1. „Tage des Zorns" ist ein Film über Freundschaft, Moral und den Mut der Verzweifelten. Start: 28.8.

dvd-tipp

Dokumentation
Wasser marsch!

Als das Meer in den 60er-Jahren in unsere Wohnzimmer schwappte, war das das Verdienst eines Franzosen mit roter Wollmütze: Jacques-Yves Cousteau. Mit seinem Forschungsschiff „Calypso" erkundete er die Gewässer dieser Welt und hielt für die Fernseh- und Kinozuschauer zu Hause seine Tiefsee-Impressionen mit der Kamera fest. 1997 starb Cousteau im Alter von 87 Jahren. Nun präsentiert eine DVD-Edition einige seiner bekanntesten Werke („Die schweigende Welt", „Welt ohne Sonne", „Reise ans Ende der Welt") sowie Teile seiner TV-Serie „Geheimnisse des Meeres". Ab 5.9.



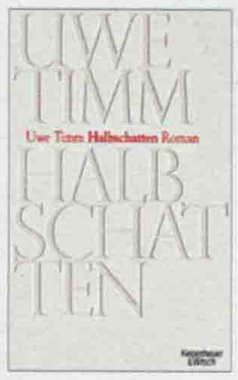
Redaktion: Mareike Ludwig

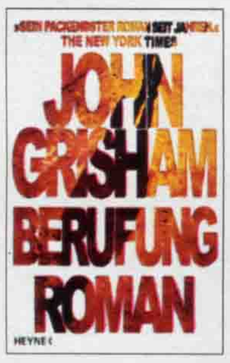
Sämtliche Terminangaben laut Informationsstand bei Redaktionsschluss, Starttermine können sich kurzfristig ändern.

KÖNIGIN DER LÜFTE

In seinem neuen Roman beweist Uwe Timm erneut, wie gut er historische Stoffe lebendig machen kann

Eine junge Frau fliegt in den 30er-Jahren mit ihrer Propellermaschine von Berlin nach Tokio – ganz allein. Die wahre Geschichte der tollkühnen Pilotin Marga von Etzdorf, die sich 1933 in der Nähe des syrischen Aleppo erschießt, hat der Schriftsteller Uwe Timm zum Gegenstand seines neuen Romans „Halbschatten" (KiWi, 18,95 Euro) gemacht. Warum hat sich Marga von Etzdorf umgebracht? Timm hat seine Spurensuche zu einer bewegenden Geschichte aus Liebe, Verrat und den Schrecken der aufkommenden Naziherrschaft gemacht. Dass er es meisterhaft versteht, das Schicksal des Einzelnen in seine Zeit einzubetten, hat er bereits in historischen Romanen wie „Morenga" oder „Heißer Sommer" bewiesen. Auch in seinem jüngsten Werk legt er eine schier lyrische Behutsamkeit zwischen die Zeilen, mit der er tief ins Herz seiner tragischen Heldin blicken lässt.



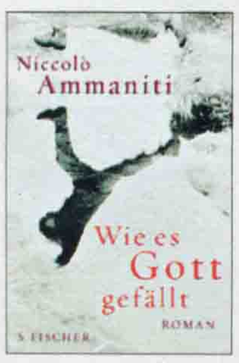


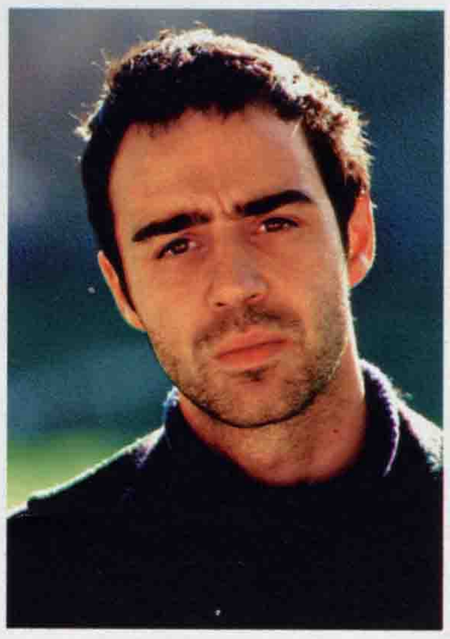
Tricks eines Magnaten

Der Name John Grisham gilt in der Krimiwelt als Garant für Hochspannung. So wundert es nicht, dass die „New York Times" sein neues Buch als seinen „packendsten Roman seit Jahren" bezeichnet. Zu Recht. In „Berufung" (Heyne, 19,95 Euro) dreht sich alles – recht realistisch – um einen Umweltskandal. Jeannette Baker hat Sohn und Ehemann verloren, weil der Chemiekonzern Krane jahrelang das Trinkwasser verseucht hat. Jeannette siegt vor Gericht: Krane wird zu 41 Millionen Dollar Schadenersatz verurteilt. Doch Firmenboss Carl Trudeau geht in die Berufung. Und zieht dabei alle Register. Ein Gerichtsroman allererster Güte.

Harte Kerle

Rino Zena ist ein verkommener Kerl – aber hart im Nehmen. Seinen Freunden Danilo und Quattro Formaggi geht's kaum besser: keine Arbeit, zu viel Alkohol und zu wenig Glück. Doch sie träumen vom großen Coup, der sie aus dem Dreck holt. In einer Gewitternacht soll es passieren. Doch es kommt anders – fatal anders. Niccolò Ammaniti hat mit „Wie es Gott gefällt" (S. Fischer, 19,90 Euro) ein brutales Stück Literatur geschaffen. Mit Worten wie Felsbrocken schildert er die Welt seiner Antihelden. Und offenbart dabei, dass er diese Typen doch irgendwie mag.





Fotos: Giovanni Giovanetti/effigie, Isolde Ohlbaum

buch-tipp

Andreas Münzner

Stehle

Robert hat eine Wohnung, eine Freundin, einen Job. Stehle hat nichts, keine Wohnung, keine Freundin, keinen Job. Irgendwann steht er bei Robert in der WG-Tür. Irgendwann stehen Roberts Möbel im Flur. Und irgendwann hat Robert seinen Schlüssel verloren, seine Freundin und seinen Job. Schuld an alledem: Stehle. Lakonisch, skurril und haarsträubend komisch erzählt Andreas Münzner in „Stehle" (liebeskind, 18,90 Euro), wie ein Leben ins Rutschen kommen kann, nur weil man im falschen Moment die Tür aufgemacht hat. *cth*]

take 5 books

:: **Kleines Wörterbuch für Liebende**
Xiaolu Guo // Knaus (19,95 Euro)
Die chinesische Autorin hat ihren Roman in eine ungewöhnliche Form gepackt: in ein Wörterbuch. Ihre Heldin lernt in London Englisch und verliebt sich in einen Briten. Es folgen sprachliche und amouröse Verwirrungen – charmant geschildert.

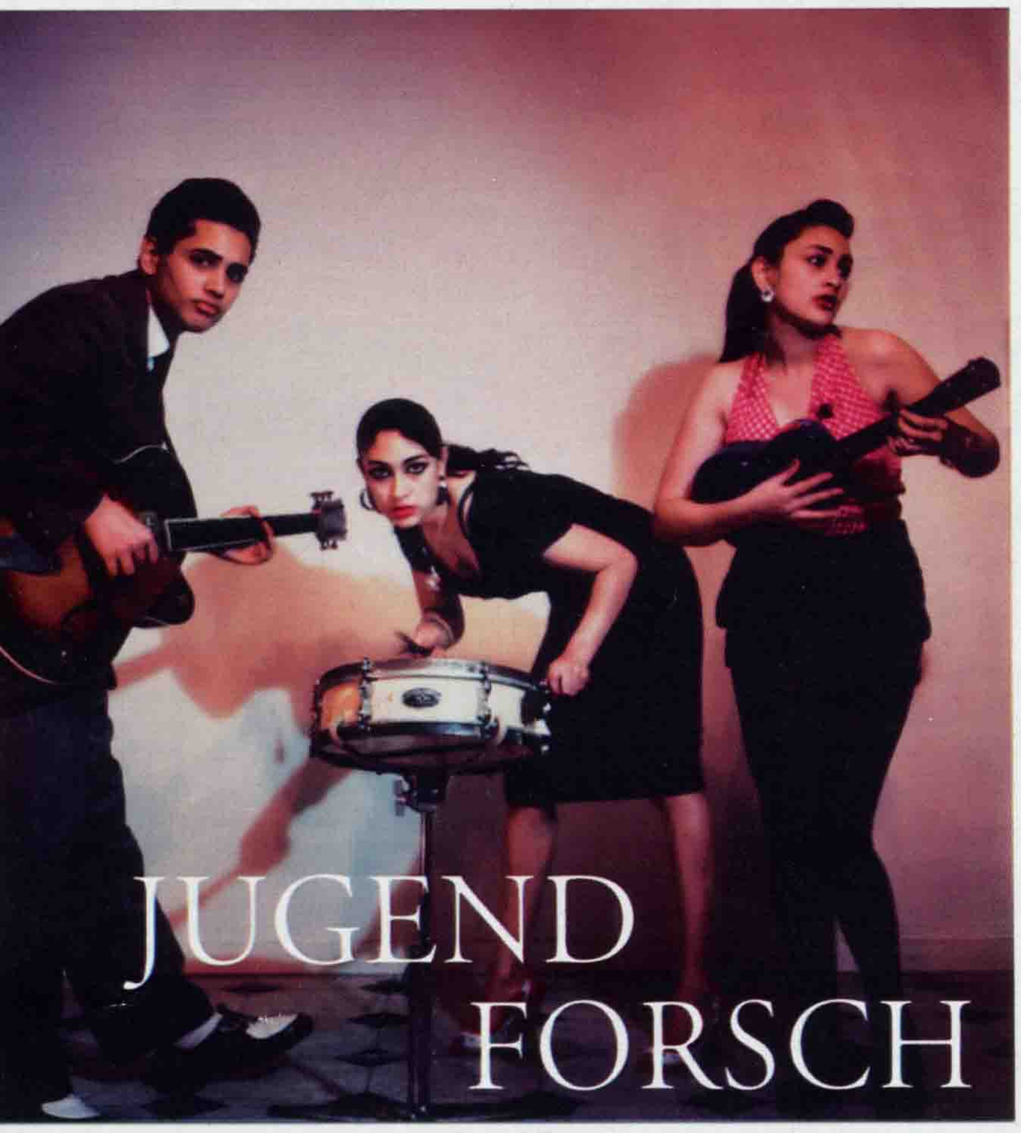
:: **Cliffhanger**
Tim Binding // Mare (19,90 Euro)
Al will seine Frau loswerden. So schubst er sie beim Spaziergang vom Kliff. Als er nach Hause kommt, sitzt wer im Wohnzimmer? Seine Frau. Wer war dann die, die er tötete? Spannendes Verwirrstück, gewürzt mit viel schwarzem Humor.

:: **Der Wagner-Clan**
J. Carr // Hoffmann & Campe (25 Euro)
Das letzte Werk des kürzlich verstorbenen Jonathan Carr: eine sauber recherchierte Chronik der Herren vom Grünen Hügel. Fluch und Glanz von Richards Sippe – nicht nur für Wagnerianer.

:: **Die Talente und Obsessionen des Patryk W. Jerzy Pilch // dtv (14,90 Euro)**
Patryk hat ein ungewöhnliches Talent: Er kann Geheimzahlen beim Eintippen in den Geldautomaten „erhören". Bereichern will er sich nicht, er macht das nur, um anderen eins auszu-wischen. Exzentrische Story aus Polen.

:: **Der dunkle Turm**
Stephen King // Heyne (19,95 Euro)
Das Opus magnum von Krimimeister Stephen King als Comic. Sein Revolverheld Roland Deschain verfolgt den Mann in Schwarz, die Zeichner des Cartoon-Verlags Marvel schufen den apokalyptischen Rahmen.

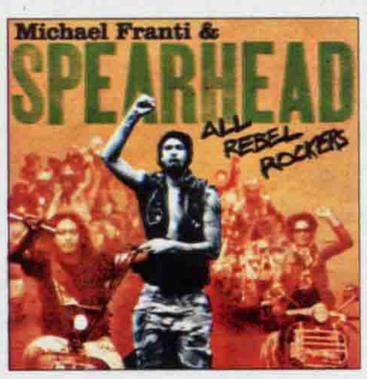
Redaktion: Klaus Mergel



Der Klang der Vergangenheit wird von Kitty, Daisy & Lewis in die Zukunft gerettet

Während der Rest der Jugend Casting-Shows im TV verfolgt und Hits auf Handys lädt, pressen Kitty, 15, Daisy, 18, und Lewis, 17, ihre Melodien lieber auf Vinyl. Knapp 30 Minuten lang ist das Debüt „Kitty, Daisy & Lewis" (Sunday Best) der Geschwister Durham aus London. Das Trio zollt dabei längst vergessenen Helden wie Louis Jordon, Charlie Rich und Muddy Waters Tribut, als hätte sich die Popmusik der vergangenen 50 Jahre nicht weiterentwickelt. Selbstverständlich spielen sie alle Instrumente selbst und haben ihren Sound auf analogen Bandmaschinen jener Zeit aufgenommen. Der aus der TV-Werbung bekannten Nummer „Goin' Up The Country" der Hippie-Legende Canned Heat verpassen sie ein Rockabilly-Gewand, und die zwei Eigenkompositionen klingen wie Songs aus den 50er-Jahren. Ideal für das nächste Familientreffen. Denn selten kann zu Musik aus dem neuen Jahrtausend so generationenübergreifend gefeiert werden.

HipHop mit Pop-Appeal



Anfang der 90er-Jahre wurden U2 auf Michael Franti und dessen damalige Band, The Disposable Heroes of Hiphoprisy, aufmerksam und nahmen die Gruppe mit auf Tour. Dann löste Franti die Rap-Combo auf und definierte sich als Michael Franti & Spearhead neu. Auf „All Rebell Rockers" (Anti) leugnet der 42-jährige Amerikaner seine HipHop-Wurzeln nicht, aber sein Sound wird angereichert mit Soul, Reggae und jeder Menge Pop. Und mit „Say Hey (I Love You)" hat Franti den perfekten Sommerhit abgeliefert. Demnächst auch auf Ihrem Volks-, Grill- oder Sommerfest!

Sonnige Surfer-Songs

Blues, HipHop und Funk passen nicht zusammen? Falsch! Seit16 Jahren kredenzt Garret Dutton als G. Love & Special Sauce immer wieder erfrischende Cocktails aus diesen Musikrichtungen. Nebenbei hat er noch den singenden Surfer – oder war's ein surfender Sänger? – Jack Johnson entdeckt. Dieser, mittlerweile selbst ein Superstar, bedankte sich auf seine Art: „Superhero Brother" (Brushfire Records) ist bereits die dritte CD seines Mentors auf Johnsons Label. Die zwölf Songs sind abwechslungsreicher als Jack Johnsons Musik, aber nicht minder fröhlich.

Tour des Monats

Deutschlands größtes Ticketportal eventim.de und Playboy verlosen 3 x 2 Tickets für ein Tina-Turner-Konzert. Gewinnen Sie unter www.playboy.de die begehrten Karten.

take 5 discs

:: **Along Came A Spider**
Alice Cooper // Steamhammer
Auch mit 60 Jahren kann man noch ordentlich rocken. Das 25. Album des Erfinders des Schockrocks ist der beste Beweis dafür. Die elf Knaller machen Appetit auf die Tour im Spätherbst.

:: **Sexuality**
Sébastien Tellier // Record Makers
Die Synthies blubbern süßlich, und darüber schwebt sein beruhigender Gesang: Der 33-jährige Franzose träumt auch auf CD Nummer vier von den goldenen 80ern. Ein wahnsinniger Trip, nur ganz ohne Drogen.

:: **Earth To The Dandy Warhols**
The Dandy Warhols // Cooperative Music
Zwar laufen sie noch immer ihrem Vodafone-Hit „Bohemian Like You" aus dem Jahr 2002 hinterher, aber die 13 Songs ihres siebten Longplayers haben es durchaus in sich. Irgendwo zwischen Space- und Stadionrock.

:: **Bring Ya To The Brink**
Cyndi Lauper // Sony BMG
Die New Yorkerin hat die CD gemacht, die Madonna seit Jahren versucht aufzunehmen: ein tanzbares Clubalbum. Hier wird Disco groß geschrieben, ohne dabei tief in Klischees zu waten.

:: **The Greatest Story Ever Told**
David Banner // Universal
Auf der fünften CD des Rappers geben sich Größen wie Snoop Dogg, Lil Wayne und Akon die Ehre. Guter HipHop, der seine Südstaaten-Wurzeln nicht leugnet.

jazz-tipp

David Sanborn

Der Grenzgänger

Wer einst mit seinem Saxofonspiel die Songs von Popgrößen wie Bruce Springsteen, Stevie Wonder oder den Eagles veredelte, der hat es bei Jazzpuristen nicht leicht. Aber der 63-jährige Amerikaner wollte sich eh nie als Jazzer sehen. Sondern als Mittler zwischen den Welten Pop und Jazz. Kein Wunder, dass er auf seinem 23. Album „Here & Gone" (Universal) von Gitarren-Gott Eric Clapton, R&B-Sängerin Joss Stone und Soullegende Sam Moore unterstützt wird. So schafft es Sanborn tatsächlich, in neun Stücken die Mauern zwischen Jazz und Pop einzureißen – ohne sich dem Mainstream in die Arme zu werfen.

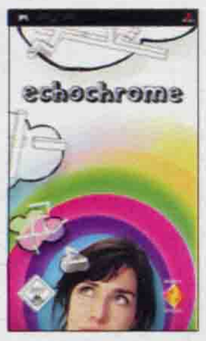
Redaktion: Kai-Uwe Keup

GEISTREICHE JÄGER

24 Jahre nach ihrem Filmdebüt kehren die Geisterjäger zurück – als Videospiel

Vivendi Games; PC, Xbox 360, PS3, PS2, Wii, DS, Preis: ab 29,99 Euro

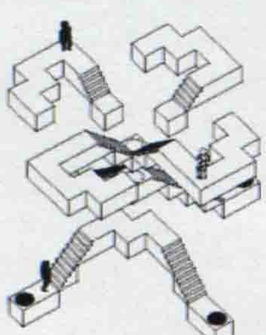
Paranormale Wesen scheinen sich in New York besonders wohl zu fühlen: Immer wieder treffen sie sich im Stadtteil Manhattan, um zu spuken und Unheil anzurichten. Aber zum Glück gibt es ja noch die „Ghostbusters", die Geisterjäger, um dem Spuk ein Ende zu setzen. Wie schon im Kinofilm aus dem Jahr 1984 haben auch bei dem neuen Spiel die zwei Schauspieler Dan Aykroyd und Harold Ramis (damals selbst in den Hauptrollen) das Drehbuch geschrieben. So rückt man den Störenfrieden mit dem Photonenlaser nun selbst zu Leibe. Aber bitte daran denken: Nie den Strahl kreuzen!



Sony; PSP, Preis: ab 30,95 Euro

Geduldsprobe

Alles ist eine Frage des Blickwinkels. Für „Echochrome" stimmt diese Weisheit ganz besonders. Denn was zunächst einfach klingt, entpuppt sich als ziemlich knifflige Angelegenheit. Die Aufgabe des Spielers ist es, einer Figur aus einem 3-D-Labyrinth zu helfen. Dafür muss er nicht die Figur bewegen, sondern die ganze Umgebung drehen, um zu sehen, wie und wo es weitergeht. Eine wahre Geduldsprobe.



Klingenschwinger

Mit Spannung wurde der vierte Teil der Kampfspiel-Saga „Soulcalibur" erwartet. Nun ist es so weit: Der Nachfolger kommt auf die Konsole. Das Warten hat sich gelohnt, denn dem Hersteller Ubisoft ist ein großer Entwicklungssprung geglückt. Neue Charaktere, ausgefeiltere Kampftechniken, und zum ersten Mal gibt es die Möglichkeit, sich online mit Kämpfern weltweit zu messen.

Ubisoft; Xbox 360, PS3, Preis: um 65 Euro

spiel...

FINEST PIN-UP EVER.

www.genuss-mit-verantwortung.de

Ballantine's wünscht allen Gästen viel Spaß.

PLAYBOY CLUB-TOUR 2008

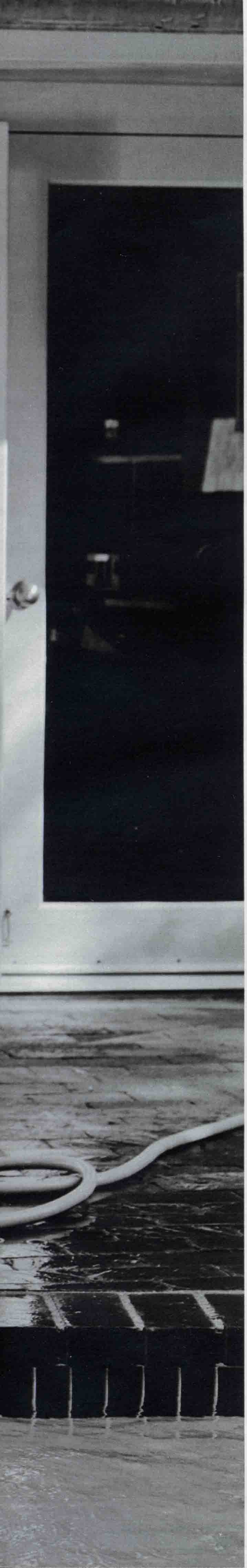


Foto: Olaf Heine

„Wir saßen auf dem elektrischen Stuhl“

Schauspieler Thomas Kretschmann über das größte Geheimnis des DDR-Schwimmkaders, warum er privat keine Haare am Kinn mag – und wie seine Kinder ihn das Fürchten lehren

Playboy: Herr Kretschmann, hat Ihre Freundin eigentlich manchmal Angst, wenn Sie zur Arbeit gehen?

Kretschmann: Nein, wieso?

Playboy: Weil Sie für Ihren neuen Film „Wanted“ gerade mit Angelina Jolie vor der Kamera standen – und es ist ja bekannt, was passierte, als sie mit Brad Pitt drehte.

Kretschmann: Ich glaube, da macht sie sich keine Sorgen. Außerdem weiß ich ja auch nicht, was Brad mit meiner Freundin gemacht hat, während ich mit Angie drehen musste.

Playboy: Sie hatten beide Ihre Familien am Set mit dabei?

Kretschmann: Ja, unsere Kinder sind im gleichen Alter, die hatten viel Spaß zusammen.

Playboy: Ihre Figur in „Wanted“ kann um die Ecke schießen, ist blitzschnell und unglaublich stark. Welche dieser Talente hätten Sie gern im wahren Leben?

Kretschmann: Die habe ich bereits alle – deswegen bin ich ja besetzt worden. (*lacht*)

Playboy: Dann gehören Sie auch wie im Film einer geheimen Bruderschaft an?

Kretschmann: Nein, ich war im Osten im Schwimmkader. Das hat mir gereicht fürs Leben.

Playboy: Der DDR-Schwimmkader war ein Geheimclub?

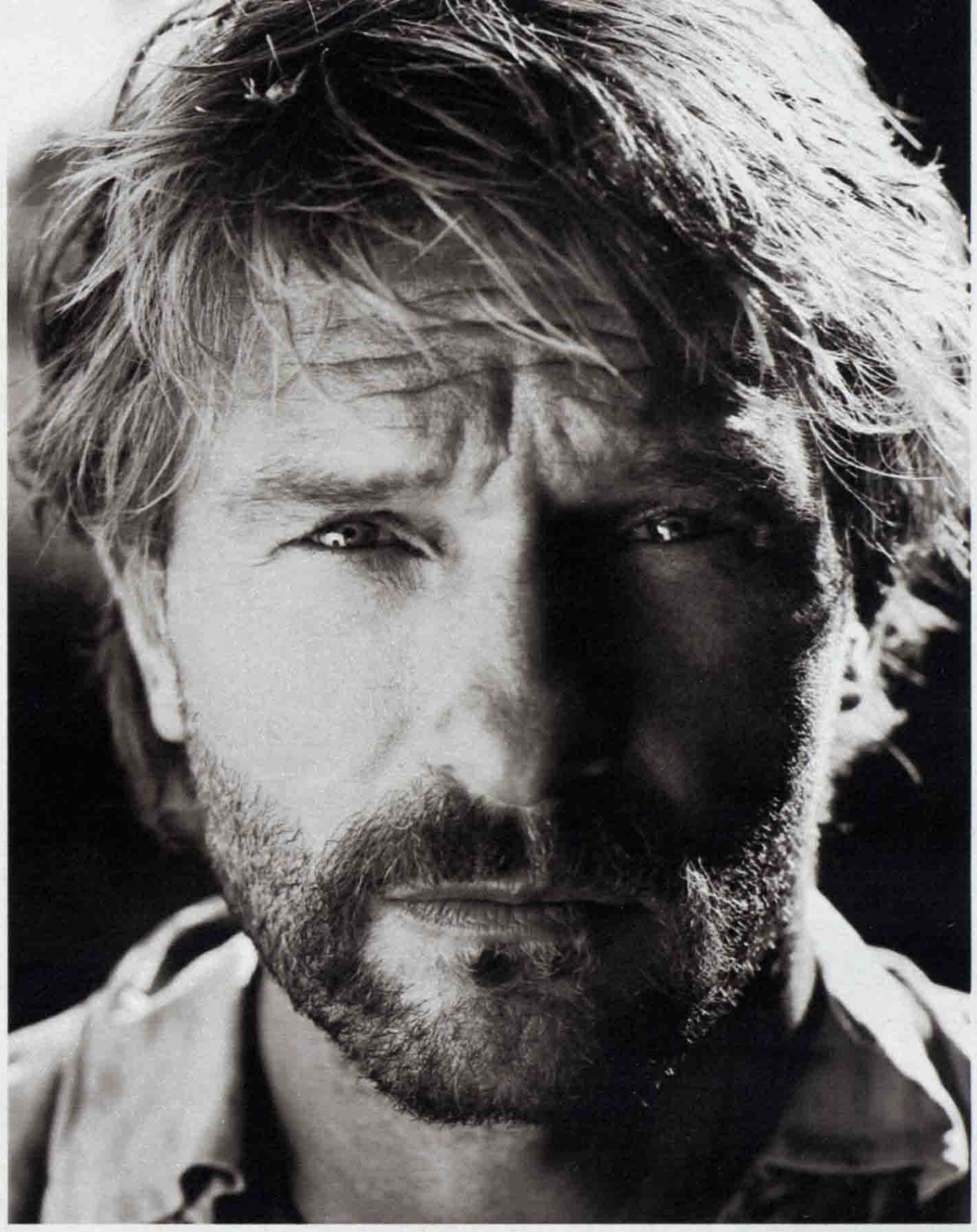
Kretschmann: Es war ein offizieller Geheimclub.

Playboy: Und was war das Club-Geheimnis?

Kretschmann: Der elektrische Stuhl. Da mussten wir uns draufsetzen und bekamen Metallplatten mit nassen Schwämmchen drunter auf die Haut. Dann wurde da Strom reingejagt, und es kam darauf an, die Lehnen festzuhalten, anstatt die Arme

Grenzgänger

Dieser Mann ist nicht zu stoppen: Mit 20 Jahren flieht Thomas Kretschmann aus der DDR, um in Westberlin Schauspieler zu werden. Als es ihm schließlich auch dort zu eng wird, wandert er in die USA aus. Der Durchbruch in Hollywood gelingt ihm mit seiner Rolle in Roman Polanskis „Der Pianist". Im aktuellen Film „Wanted" spielt er an der Seite von Angelina Jolie und Morgan Freeman. Kretschmann lebt mit seiner Freundin und den drei Kindern in Los Angeles, er wird im September 46.



hochgehen zu lassen. Das hatte den Effekt von vielen Stunden Krafttraining. Ein gut gehütetes Geheimnis – davon haben Sie bestimmt noch nie gehört, oder?

Playboy: Nein. Das klingt wie die Vollstreckung einer Todesstrafe.

Kretschmann: Einer soll dabei sogar abgekratzt sein, weil sie zu viel Strom an den Brustmuskel gegeben haben. Das Herz hat versagt. Und dann haben sie, glaube ich, damit aufgehört.

Playboy: Was war mit Doping?

Kretschmann: Da hat man nicht drüber nachgedacht. Man muss sich den Osten in den Siebzigern wie Harlem vorstellen. Es gab zwei Möglichkeiten, nach oben zu kommen: durch Sport oder durch Kunst. Wenn man da als Zehnjähriger gefragt wird: „Willst du Weltmeister werden?", sagt man „ja" und schluckt jeden Tag eine Hand voll Tabletten.

Playboy: Wissen Sie, was das für Pillen waren?

Kretschmann: Nein, bis heute nicht. Man hat mir angeboten, das nachforschen zu lassen. Aber ich finde, dass das jetzt im Nachhinein nichts bringt. Ich habe mir auch nie meine Stasi-Unterlagen angeschaut. Weil ich nicht weiß, ob ich mir selbst und anderen damit einen Gefallen getan hätte. „There will be blood", hab ich mir gedacht.

Playboy: Warum sind Sie mit 20 Jahren aus der DDR geflohen?

Kretschmann: Es gab da einen Schlüsselmoment, als ich in der Ernst-Busch-Schauspielschule in Ostberlin vorgesprochen habe. Die haben mich genommen, aber dann musste ich noch ein Gespräch mit einem Herrn im grauen Plastikanzug führen, der mich fragte: „Herr Kretschmann, würden Sie sich denn anstatt eineinhalb Jahren Wehrdienst auch für drei Jahre als Unteroffizier verpflichten?" Ich habe gesagt: „Ja, wenn es unbedingt sein muss, selbstverständlich." Dann kam der Einzugsbrief zum Wehrdienst, und das war der Moment, wo ich meinen Koffer gepackt habe und gegangen bin.

„Bei mir zu Hause isst man besser als in jedem US-Restaurant"

THOMAS KRETSCHMANN ÜBER SEINE KOCHKÜNSTE

Playboy: Weil Sie nicht länger als notwendig bei der Armee sein wollten?

Kretschmann: Nein, weil man mich da generell nicht hingekriegt hätte. Auch meine Kinder werden nie eine Waffe in die Hand nehmen. Für mich ist es unvorstellbar, den eigenen Kindern dabei zuzuschauen, wie sie in den Krieg ziehen.

Playboy: Welche Rolle spielt das Schicksal in Ihrem Leben?

Kretschmann: Ich glaube, dass man sich nicht über das Schicksal hinwegsetzen kann. Man kann ihm die Türen öffnen – aber es lässt sich nicht erzwingen. Ich habe das oft genug versucht.

Playboy: In einem Zeitungsinterview haben Sie erzählt, dass der Part des Widerstandskämpfers Stauffenberg in „Walküre" eigentlich für Sie geschrieben wurde. Doch dann übernahm in letzter Sekunde die Produktionsfirma United Artists die Finanzierung – und deren Miteigentümer Tom Cruise schnappte Ihnen die Rolle weg. „Da kann man schon echt Aversionen kriegen gegen dieses Hollywood", sollen Sie gesagt haben.

Kretschmann: Mir wurde da viel Unsinn in den Mund gelegt. Ich spiele ja in dem Film mit und bin sehr froh darüber. Ich habe da eine sehr gute Rolle.

Playboy: Sie haben viel Böses gespielt in den vergangenen Jahren. Würden Sie zwischendurch einfach mal gern der nette Typ von nebenan sein?

Kretschmann: Nein, das wird mir auch nicht so schnell passieren. Ich will mich ja mit mir selbst nicht langweilen. Und es ist ja auch nicht so einseitig, dass ich nur noch Nazi-Rollen spiele – das waren vielleicht fünf Produktionen von über 100. In den letzten Jahren habe ich mehr Kapitäne als Nazis gespielt. Und das will was heißen, wenn man als Deutscher in Hollywood lebt.

Playboy: Als Ihre Karriere in Hollywood ein wenig schleppend anlief, haben Sie nebenbei für das deutsche Privatfernsehen Filme mit Titeln wie „Die falsche Prinzessin" oder „Nina – Vom Kinderzimmer ins Bordell" gedreht. Ist Ihnen das heute peinlich?

Foto: Olaf Heine

SASSENBACH.DE

www.friendscout24.de

So verliebt

man sich heute.

AutoScout24 + ElectronicScout24 + FinanceScout24 + FriendScout24 + ImmobilienScout24 + JobScout24 + TravelScout24

Flirten, daten, verlieben – bei Deutschlands Partnerbörse Nr.1

FRIEND SCOUT 24

www.friendscout24.de

Kretschmann: Mir muss nichts peinlich sein. Aber ich erinnere mich, dass die deutsche Presse dann immer ganz hämisch geschrieben hat: „Na, die Karriere von Herrn Kretschmann in Hollywood sieht ja suuuper aus."

Playboy: Inzwischen gelten Sie in Deutschland als „unser Mann in Hollywood" …

Kretschmann: Diesen Satz habe ich mindestens schon so oft gehört wie „Wir sind Papst".

Playboy: War es für Ihre Karriere je ein Hindernis, dass Sie gut aussehen?

Kretschmann: So ein Quatsch. Aber man hört das tatsächlich immer wieder, dass sich Leute beschweren, zu gut auszusehen. Mein Lieblingskommentar von Frauen um die 30 ist, dass sie sich auf ihre Falten und aufs Altwerden freuen. Das ist doch die größte Lüge aller Zeiten.

Playboy: Wie eitel sind Sie?

Kretschmann: Jeder ist eitel. Ich will für mich selbst gesund und gut aussehend daherkommen. Aber für einen Film ist es mir nur wichtig, dass mein Aussehen zur Figur passt. Als ich den Kannibalen in „Rohtenburg" gespielt habe*, wollte ich unbedingt hässlich sein. Die Ohren sollten abstehen, die Haare fettig sein und das Gesicht schön speckig. Ich wollte aussehen, als ob ich unangenehm rieche.

Playboy: Für Ihre nächste TV-Rolle als „Seewolf" tragen Sie gerade einen Bart …

Kretschmann: … weil ich das am gefährlichsten finde für mein Gesicht! Privat wäre das nichts für mich. Bartträger finde ich albern. Da vermute ich immer irgendwas dahinter.

Playboy: Sie wohnen inzwischen seit über zehn Jahren in Los Angeles. Was bedeutet die Stadt für Sie?

Kretschmann: LA ist mein Zuhause. Ich habe da vor neun Jahren ein sehr schönes Haus in den Hollywood Hills geschossen, mit einem Blick über die ganze Stadt. Da baue ich alles selbst und mache und tue. Da sind meine Freundin, meine Kinder, meine Hunde, die Geckos, die Koifische, die Schildkröten – alles, womit man sich eben so umgibt.

Playboy: In welchen Momenten hassen Sie die Stadt?

Kretschmann: Hass ist ein großes Wort für eine Stadt, finde ich. Hass hebe ich mir für andere Sachen auf.

Playboy: Gibt es denn gar nichts, was Sie dort nicht mögen?

Kretschmann: Ich finde, dass die Amis nicht kochen können. Bei mir zu Hause isst man besser als in jedem amerikanischen Restaurant.

Playboy: Was kochen Sie denn so?

Kretschmann: Viel Fleisch und am liebsten roh. Alles, was bei mir auf den Grill kommt, ist „rare". Ich nehme einfach die Zutaten und lasse mir was einfallen. Ich finde, Kochen ist eine Frage der Leidenschaft und nicht des Könnens. Man muss einfach nur gern essen wollen, dann kann man auch kochen.

Playboy: Stimmt es, dass Sie Ihre Freundin nicht heiraten wollen?

Kretschmann: Wir leben seit zwölf Jahren zusammen, wir haben drei Kinder, und es funktioniert hervorragend. Warum sollte man das jetzt ändern? Warum sollte man das erzwingen?

Playboy: Wissen Ihre Kinder, was Sie beruflich machen?

Kretschmann: Klar, als ich „King Kong" gedreht habe, waren sie zwei Monate mit am Set und haben genau gesehen, wie so ein Film hergestellt wird. Deshalb durften sie ihn sich auch anschauen, obwohl sie eigentlich zu klein waren.

Playboy: Wahrscheinlich waren sie danach wahnsinnig stolz auf ihren Papa …

Kretschmann: … nein, in Hollywood ist das normal. Mit einem Vater wie mir können die dort niemanden beeindrucken. Gary Oldmans Sohn geht in die Klasse meiner Tochter. Al Pacino hatte eine Zeit lang seine Kinder auf der Schule. Es wimmelt da nur so von Film-Eltern.

Playboy: Wenn Sie an Ihre eigene Kindheit in der DDR zurückdenken – war das eine glückliche Zeit?

Kretschmann: Das Schöne am Osten war ja, dass einem als Kind die Welt gehörte. Da gab es wenig Regeln, wenig Verkehr, ich hatte einen Schlüssel um den Hals und sollte, wenn es dunkel wurde, zu Hause sein – das war's. Ich würde schon sagen, dass ich eine sehr glückliche Kindheit hatte. Die Jugend war dann weniger schön.

Playboy: Weil dann Ihre Karriere im DDR-Schwimmkader begann?

Kretschmann: Im Alter von zehn bis 17 Jahren habe ich im Schnitt 20 Kilometer pro Tag im Wasser zurückgelegt. Ich war in meiner Jugend Schwerstarbeiter, das ist nicht lustig, so aufzuwachsen. Aber ich habe auch ein paar Dinge mitgenommen.

Playboy: Zum Beispiel?

Kretschmann: Ich weiß, was es heißt, ein Fernziel zu haben. Ein Nahziel kann einfach zu erreichen sein, aber sich ein Fernziel aufzubauen – das dauert. Da geht es hoch und runter, man muss einen langen Atem haben und großes Vertrauen in sich selbst.

Playboy: Sie sind unter Lebensgefahr aus der DDR geflohen, Sie haben auf einem fremden Kontinent ganz von vorn angefangen. Sie haben einen Kannibalen gespielt und gegen King Kong gekämpft. Gibt es irgendetwas, vor dem Thomas Kretschmann Angst hat?

Kretschmann: Erst meine Kinder haben mich das Fürchten gelehrt. Da gibt es so unglaublich viel, was denen passieren kann. Wenn ich mir überlege, welchen Blödsinn ich selbst gemacht habe, von welchen Bäumen ich schon runtergeflogen bin und von welchen Garagendächern – vom Verkehr reden wir jetzt noch gar nicht! Oder vom Swimmingpool …

Playboy: Warum? Sie haben Ihren Kindern als Ex-Leistungssportler doch sicher das Schwimmen beigebracht.

Kretschmann: Ja, gleich nachdem sie laufen konnten. Aus meiner Panik heraus, dass sie in einem Pool ertrinken könnten – das ist die häufigste Todesursache für Kinder in Los Angeles. Und es ist meine größte Angst.

Interview: Mareike Ludwig]

Rollenreigen

Thomas Kretschmann als Profikiller Cross in „Wanted" (o., Kinostart: 4.9.), neben Jack Black in „King Kong" (M., 2005) und als „Seewolf" (u., Ende 2008 auf ProSieben)

*Der Film durfte bisher nicht im Kino gezeigt werden, da der als „Kannibale von Rotenburg" bekannt gewordene Armin Meiwes seine Persönlichkeitsrechte verletzt sah und erfolgreich gegen die Veröffentlichung geklagt hat.

Terminangabe laut Informationsstand bei Redaktionsschluss, Starttermin kann sich kurzfristig ändern.

Fotos: Cinetext, PR (2)

Machen Sie sich eine schöne Zeit!

PLAYBOY ABO

6 x PLAYBOY plus Wunschprämie für nur 29,40 Euro.

4-GB-USB-STICK (B239)

- Speicherkapazität: 4 GB
- aufklappbares, handliches und schnelles Speichermedium
- wichtigste Informationen immer griffbereit

ARAL-TANKGUTSCHEIN (A951)

- Tankgutschein im Wert von 15 Euro
- gültig für Kraftstoffe bundesweit an allen Aral-Tankstellen

DIGITALE HERRENUHR VON YOUNGS (1891)

- Herrenuhr mit digitalem und analogem Zifferblatt
- digitale Anzeige von Datum, Alarm, Stoppfunktion
- wasserdicht

PLAYBOY abonnieren und jeden Monat Bunny-Dollars kassieren!

Mehr Prämien unter:
www.playboy.de/abo

PLAYBOY erscheint in der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München, Amtsgericht München, HRB 136790, USt-ID-Nr. DE 813 485 798, Geschäftsführer: Jürgen Feldmann

Ich abonniere PLAYBOY

☐ für mich ☐ zum Verschenken

ab sofort für zunächst ein halbes Jahr bequem frei Haus zum Preis von 4,90 Euro inklusive Porto pro Heft (Berechnung halbjährlich, zzt. 29,40 Euro; nur im Ausland zzgl. Porto. Auslandskonditionen unter Telefon +49/1805/556177*). Mein PLAYBOY-Abonnement verlängert sich nach Ablauf des ersten halben Jahres automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit kündige.

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ Ort

Telefon Geb.-Datum

E-Mail

Meine Zahlungsweise:

bequem und bargeldlos durch Bankeinzug. Abbuchung jährlich (nur im Inland möglich). **Tipp: Bei Bezahlung per Bankeinzug erhalten Sie Ihr Geschenk schneller.**

Geldinstitut

BLZ Kontonummer

Datum/Unterschrift

Aktions-Nr.: 630 198 E09

☐ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren.

Ich verschenke PLAYBOY an:

bitte hier Name und Adresse des Beschenkten eintragen.

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ Ort

Telefon Geb.-Datum

E-Mail

Aktions-Nr.: 630 198 G09

Als Geschenk wünsche ich mir:

☐ Aral-Tankgutschein (A951)

☐ 4-GB-USB-Stick (B239)

☐ Herrenuhr Youngs (1891)

ALLE WEGE FÜHREN ZU PLAYBOY! DER SCHNELLSTE IST DAS INTERNET.

www.playboy.de/abo — 0 18 05/55 61 77*

abo@playboy.de — 0 18 05/91 00 70*

* 0,14 €/Min. aus dem dt. Festnetz, abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz.

Ausschneiden und einsenden an: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg

Triebtäter

Er tötet aus Habgier, Leidenschaft und sonstigen niederen Motiven: Der Mensch gilt als grausamstes aller Lebewesen. Doch auch im Tierreich wird raffiniert gekillt, wobei es dabei vorrangig um den Hunger geht. Der Biologe Markus Bennemann ist den animalischen Mördern auf der Spur

Mörder mit weisser Weste

Täter: *Kragenbär (Ursus thibetanus)*
Besondere Kennzeichen: *Fellzeichnung in Form eines V-Ausschnitts*
Opfer: *Kaschmirhirsch*
Tatort: *Himalaja*
Tätertypus: *Überrumplungstaktiker*

Tathergang: *Der Kragenbär ist zu langsam für sein Opfer, den Kaschmirhirsch. Daher schleicht er sich auf einen Berg oberhalb des Rudels. Rollt sich zur Kugel und kullert den Berg hinab, das Fell voll Schnee – als wäre er eine Lawine. Im Schock bleiben die Paarhufer stehen, anstatt zu flüchten: Das nützt der Täter skrupellos zu seinem Vorteil aus. Er stürzt sich auf eines seiner erschrockenen Opfer und zerreißt es.*

Heckenschütze

Täter: *Pistolenkrebs (Alpheidae)*
Besondere Kennzeichen: *Vorsicht, bewaffnet!*
Opfer: *Weißshrimp*
Tatort: *Atlantik*
Tätertypus: *Waffennarr*

Tathergang: *Der Pistolenkrebs liegt vor seiner Höhle auf der Lauer. Schwimmt eine arglose Krabbe vorbei, feuert der Krebs mit seiner Schere auf das Opfer: Dabei entsteht ein Knall von 200 Dezibel. Früher nahm man an, der Krebs erlege sein Opfer durch Schall. Neuere Forschungen ergaben, dass das daumengroße Tier aus seiner Schere einen feinen Wasserstrahl mit einer Geschwindigkeit von etwa 100 km/h herausdrückt. Diese Druckwelle – begleitet von einem Lichtblitz – betäubt das Opfer, das er dann zum Verzehr in seine Behausung zerrt.*

Femme fatale

Täter: *Glühwürmchenweibchen (Photuris consanguineus)*
Besondere Kennzeichen: *kann Lichtzeichen senden*
Opfer: *Glühwürmchenmännchen (Photinus)*
Tatort: *USA*
Typus: *Heiratsschwindlerin*

Tathergang: *Das Weibchen der Gattung Photuris imitiert vom Boden aus die Lichtsignale von Weibchen anderer Glühwürmchengattungen (etwa Photinus): Jede Art hat ihren individuellen Code. Sobald ein Glühwürmchenmann – von den Sexsignalen angelockt – landet und sich nähert, verspeist sie eiskalt den Liebestrunkenen – nach einem zärtlichen Nackenbiss.*

Psychokiller

Täter: *Hermelin (Mustela erminea)*
Besondere Kennzeichen: *kesse Sohle auf dem Wiesenparkett*
Opfer: *Kaninchen*
Tatort: *England*
Tätertypus: *Exzentriker mit Kalkül*

Tathergang: *Das Kurzschwanzwiesel alias Hermelin ist für das Wildkaninchen zu lahm. Dieses Handicap kompensiert der Täter, indem er auf der Wiese einen irren Tanz aufführt: Erst Zickzacklauf, dann Pirouetten, ein Salto – bis die Kaninchen völlig fasziniert zu fressen aufhören. Und wie in Trance die Vorstellung verfolgen. Mit einem überraschenden Satz stürzt sich das Wiesel blitzschnell auf eines der hypnotisierten Opfer und erlegt es.*

Markus Bennemann:
Im Fadenkreuz des Schützenfischs
(Eichborn, 19,95 Euro)

Illustrationen: Olaf Hajek für Playboy

Redaktion: Klaus Mergel

ProSieben

STAR ★ FORCE

Der Bibelcode

Das zweiteilige Mystery-Abenteuer-Event mit Cosma Shiva Hagen.

20:15 **Mo** 1.9. und **Di** 2.9.

WE LOVE TO ENTERTAIN YOU.

ProSieben.de

Nachbarschafts-Duell

VOLKSSPORTLER

Über 6,5 Millionen Aktive: Damit ist Fußball hierzulande Volkssport Nummer eins. Dreimal wurde Deutschland Weltmeister und dreimal Europameister. Weitere sieben Finalteilnahmen und viele Titel auf Vereinsebene machen den Deutschen Fußball-Bund (DFB) zu einem der erfolgreichsten Verbände der Welt. Zuletzt wurden die Kicker von Bundestrainer Joachim Löw Vize-Europameister 2008 und gelten als heißer Favorit für den Welttitel 2010.

Daten & Fakten

DEUTSCHLAND

Fläche:	**357.093 km²**
Einwohner:	**82.469.000**
Fußballvereine:	**25.856**
Fußballspieler (im DFB):	**6.563.977**
Weltranglistenplatz:	**3**
Größtes Stadion:	**Olympiastadion Berlin, 74.228 Plätze**
Einnahmen DFB (07):	**78.800.000 €**
Erfolge/Titel:	**Weltmeister: 1954, 1974, 1990. Europameister: 1972, 1980, 1996**

Große Ziele: Bundestrainer Joachim Löw will die deutsche Elf zur Weltmeisterschaft führen

Ort der Entscheidung: Im Rheinpark-Stadion in Vaduz spielt Deutschland gegen Liechtenstein

MICHAEL BALLACK - 31 Jahre

a: Michael Ballack ist Mit-telfeldstar des Champions-League-Finalisten FC Chelsea London. Der kickt an der Stamford Bridge, deren **42.000** Plätze regelmäßig ausverkauft sind. Man könnte ein Vielfaches an Tickets absetzen.

c: Nach seiner Anfangszeit beim **Chemnitzer FC** spielte der heute 31 Jahre alte Ballack beim 1. FC Kaiserslautern, bei Bayer Leverkusen und dem FC Bayern München.

b: Auch Ballack verdient knapp 30.000 Euro – pro Tag. Sein Jahressalär (ohne Werbeeinnahmen und Prämien) wird auf **10.000.000** Euro geschätzt.

d: Ballack erreichte bisher jedes große internationale Finale (WM, EM, Champions League). Er wurde viermal Deutscher Meister, dreimal Deutschlands **Fußballer des Jahres,** stand im All-Star-Team der letzten beiden WMs und wurde 2002 Zweiter bei der Wahl zum Weltfußballer.

e: Im Nationalteam absolvierte Ballack bislang 87 Spiele und erzielte dabei 38 Tore. Sein Marktwert wird auf **28.000.000** Euro geschätzt.

Redaktion: Detlef Dreßlein

Wenn Deutschland im WM-Qualifikationsspiel am 6. September in Vaduz auf Liechtenstein trifft, ist das ungefähr so, als würde Wladimir Klitschko gegen Mutter Beimer in den Ring steigen. Unfair wäre das. Und das liegt nicht nur an den Fußballspielern. Protokoll eines ungleichen Kampfes

RONNY BÜCHEL - 26 Jahre

a: Büchel spielt beim USV Eschen-Mauren. Der stieg 2008 in die dritte Schweizer Liga auf und spielt gewöhnlich vor **500** Zuschauern.

b: Als Fitnessinstruktor verdient Büchel etwa **30.000** Euro im Jahr. Als Personal Trainer könnte er mehr kriegen, aber dann müsste er mit dem Fußball aufhören.

c: Büchel ist 26 Jahre alt und spielte bislang beim **FC Vaduz,** den Young Boys Bern und dem FC Chur 97. Der Durchbruch als Profi gelang ihm nicht.

d: Als seine schlimmste Niederlage bezeichnet Büchel ein **0:7** gegen Malta. Sein größter Erfolg: der **2:1**-Sieg gegen Aserbaidschan in seinem ersten Einsatz.

e: In 54 Länderspielen traf Büchel noch kein einziges Mal. Sein Marktwert liegt deutlich unter **50.000** Euro.

SPORTVÖLKCHEN

Im winzigen Fürstentum am Rhein, eingekeilt zwischen der Schweiz und Österreich, wird seit den 30er-Jahren Fußball gespielt. Jeder zweite Bürger ist Mitglied eines Sportvereins. Erst seit 1974 ist der Liechtensteiner Fussballverband (LFV) Mitglied der Fifa und der Uefa. 1982 bestritt man das erste offizielle Länderspiel – ein respektables 0:1 gegen die Schweiz. In den Ligabetrieb des Nachbarn sind auch die sieben Liechtensteiner Vereine eingebunden, für die eine eigene Liga nicht machbar wäre. Immerhin schaffte der FC Vaduz 2008 den Aufstieg in die höchste Spielklasse – mit vielen ausländischen Spielern. 1994, unter dem deutschen Trainer Dietrich Weise, bestritt das Fürstentum sein erstes Wettbewerbsspiel (es war erst das siebte Länderspiel überhaupt) in der EM-Qualifikation. Die nächsten zehn Jahre verliefen frustrierend: deftige Niederlagen in Serie. Erst in der Qualifikation für die WM 2006 überraschten die Liechtensteiner:
Sie holten acht Punkte und rangen unter anderem Vize-Europameister Portugal (mit Cristiano Ronaldo, Deco und Carvalho) ein sensationelles 2:2 ab. In der folgenden EM-Qualifikation schafften sie beachtliche sieben Punkte.

Daten & Fakten

LIECHTENSTEIN

Fläche:	**160 km²**
Einwohner:	**35.000**
Fußballvereine:	**7**
Fußballspieler (im LFV):	**1200**
Weltranglistenplatz:	**129**
Größtes Stadion:	**Rheinpark Vaduz, 6127 Plätze**
Einnahmen LFV (07):	**4.879.361 €**
Erfolge/Titel:	**keine**

Kleine Ziele: Eine knappe Niederlage im Rheinpark-Stadion wäre für Trainer Hans-Peter Zaugg ein großer Erfolg

Fotos: L. Perenyi/Augenklick, G. Schiffmann/DPA, Action Pictures/Imago, Teamfoto/Imago, Peter Klaunzer (3)

Edel unterm Palmenwedel: das „Riviera Maya“ bei Cancun

Dschungel-Paradies

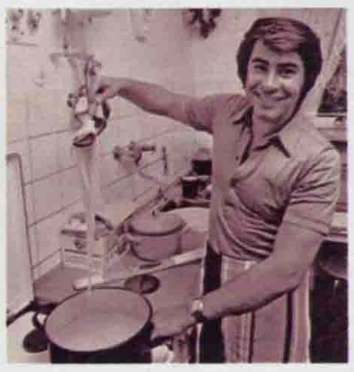
Die Extraportion Sonne, Strand und Meer findet man meist auf Inselgruppen, wo es außer Wasser nicht viel gibt. Anders im „Mandarin Oriental Riviera Maya“ in Mexiko: Das Resort grenzt zwar an den Strand, befindet sich mit seinen 128 Bungalows jedoch inmitten eines riesigen Dschungels. Sieben Restaurants und ein 1800-Quadratmeter-Spa der Superlative machen den Ort zu einem der schönsten in ganz Mexiko. DZ ab 290 Euro, Info: www.mandarinoriental.com

Comeback

Ein Klassiker erlebt derzeit ein großes Revival: Der französische Wermut Noilly Prat erobert die Bars der Welt zurück. Echte Barmänner sagen: Er war nie weg – in einen guten Martini gehört kein anderer. Seit 1813 wird der trockene Trank im Dörfchen Marseillan nach Originalrezept produziert, jetzt präsentiert er sich in einer neuen, edlen Flasche. Wichtig: Den Schnaps sparsam dosieren, das Eis dafür umso üppiger! Preis: um 10 Euro.

Gar-Geschichte

Wenn’s ums Essen geht, schielen wir Deutschen gern nach Italien. Dabei bietet unsere Küche weit mehr als nur Eisbein: Schon die Germanen schätzten Wildbret mit Rapunzelsalat. Peter Peters „Kulturgeschichte der deutschen Küche“ (C. H.Beck, 19,90 Euro) ist deshalb besonders lesenswert. Das Buch schaut den Deutschen in die Kochtöpfe, zeigt eine Galerie der Fernsehköche und schildert, wie wir Fress- und Diätwellen verdauten.



globus

■ Schütteln oder rühren: Beim **Bacardi Martini Grand Prix,** dem **ältesten Barkeeper-wettbewerb** der Branche, messen am 8. September Deutschlands Bartender im Hamburger Club „Uebel & Gefährlich“ ihr Können. ■ Zu den Sternen: Der Veranstalter **America Experience** bereitet Alltouristen bei einer fünftägigen Florida-Reise mit einem **Astro-nautentraining** vor (www.usa-spezialist.de, ab 5800 Euro). ■ Weißbärte unter sich: Beim **Weltkongress der Weihnachts-männer** im dänischen Bakken (Foto) ging es mal wieder um das Fest der Liebe.

Redaktion: Klaus Mergel Fotos: Mauritius; PR (4)

Die besten Treffer.

Gewinnen Sie mit dem „Tor der Woche“ in der ARD Sportschau.

Für Fußballfans ein fester Termin: Die Sportschau am Samstag ab 18:00 Uhr. Und ebenso selbstverständlich täglich um 19:50 Uhr das „Tor der Woche“. Wählen Sie aus den fünf schönsten Toren des jeweiligen Spieltags Ihr Lieblingstor und sehen Sie in der Sportschau, ob Ihr Favorit in die Wahl zum „Tor des Monats“ kommt. Täglich mitspielen und gewinnen! Toyota stellt über die ganze Saison Preise im Wert von über 1 Million Euro zur Verfügung. Alle Teilnehmer können von Montag bis Freitag je einen Tankgutschein im Wert von 1.000 Euro gewinnen und haben am Samstag zusätzlich die Chance auf z.B. einen Toyota Auris. Außerdem gibt es Jahresabos von TV Spielfilm und TV Spielfilm XXL zu gewinnen.

TV SPIELFILM NUR DAS BESTE SEHEN.

Mehr Infos unter ARD-Text S. 594 oder www.sportschau.de

TOYOTA

Rezepte zum Reichtum

Normalbürgern hat das World Wide Web die E-Mail und das Googeln beschert. Einige besonders findige Zeitgenossen allerdings hat das Netz um ein paar Scheine reicher gemacht. Die skurrilsten Beispiele

Wenn im Internet etwas nicht funktioniert, lautet die Fehlermeldung „Error 404: File not found" oder so ähnlich. Aber immer mit der komischen Zahl 404. Es bedeutet so viel wie „Meister, ich habe die Seite nicht gefunden", klingt aber viel technischer, und das ist bekanntlich so gewollt im Internet. Dabei hat die Fehlermeldung einen ganz profanen Hintergrund. Sie geht auf einen Informatiker zurück, der während seiner Zeit am europäischen Kernforschungszentrum in Genf (CERN) das World Wide Web erfand. Tim Berners-Lee, mittlerweile Sir Timothy, schrieb neben seinem Brotberuf die Web-Sprache HTML, damit die CERN-Mitarbeiter ihre Daten austauschen konnten. In der echten Welt soll das Computergenie aber so seine Probleme gehabt haben, zum Beispiel, wenn er sein weit abgelegenes Büro suchte – mit der Raumnummer 404. Seinen Frust verewigte er in der berühmten 404-Fehlermeldung.

15 Jahre ist das World Wide Web jetzt alt. Tim Berners-Lee hat es zum Ritter gemacht, so manch anderen mächtig reich. Denn mit der richtigen Geschäftsidee im Cyberspace lässt sich auch in der echten Welt ein echtes Vermögen scheffeln. Lassen Sie sich inspirieren.

>> Gegen ein frisches Bier ist nichts zu sagen, aber auch für ein altes Bier spricht einiges. Bei einer Online-Auktion kam eine Flasche Gerstensaft aus dem Jahr 1852 zunächst für 300 Dollar unter den Hammer. Ein gutes Geschäft – für den Höchstbietenden, denn er kaufte eine echte Rarität. Das Spezialbier „Allsopp's Arctic Ale" war für eine Rettungsaktion in der Arktis gebraut worden. Mit einem extra niedrigen Gefrierpunkt und besonders hohen Nährstoffgehalt sollte es jenen Suchtrupp stärken, der dem verschollenen englischen Polforscher Sir John Franklin auf der Spur war. Fasziniert von dieser Geschichte, bietet der Käufer das Bier mit einer ausführlichen Beschreibung an. 157 Sammler wollen die Flasche. Für 503 300 Dollar wechselt sie im August 2007 den Besitzer. Na dann: Prost!

>> Ein offensichtlich vom technischen Fortschritt überforderter Bieter ersteigert 2004 ein 100 Meter langes WLAN-Kabel. Mit einer Abbildung hat der Verkäufer nicht aufwarten können, dafür aber mit beeindruckenden Zahlen: Die „sehr gut formbare Datenleitung" sei aus 78 Prozent Stickstoff und 22 Prozent Sauerstoff und Edelgasen gefertigt. Für 10,50 Euro (plus Versandkosten) wechselt das Paket Luft den Besitzer. Mittlerweile dürfte der Käufer hoffentlich wissen, dass das „W" in WLAN für „wireless" steht – kabellos.

>> Auch kaputte Sachen finden ihre Liebhaber. So wird 2005 eine defekte Zeitmaschine versteigert, für 647,59 Dollar. Der silberne Kasten mit dem Charme eines 50er-Jahre-Heizlüfters findet 45 Interessenten. Die Bedienungsanleitung gibt es gratis. Ob die etwas genützt hat – wir werden es vielleicht noch erfahren.

>> Es gibt ein Spiel namens „Bigger and Better". Das funktioniert so: Mit einem beliebigen Gegenstand geht man zum Nachbarn und versucht, ihn zu dazu zu bringen, ihn gegen etwas Besseres zu tauschen. Mit seinen Nachbarn aber will der arbeitslose Kanadier Kyle MacDonald im Juli 2005 nichts zu tun haben. Stattdessen offeriert er im Internet eine rote Büroklammer. Sein Ziel: so lange zu tauschen, bis er bargeldlos ein Haus bekommt. Er tauscht die Büroklammer gegen einen Kugelschreiber. Den Stift gegen einen Türknauf. Den Türknauf gegen einen Campingkocher. Und so weiter. Ein Jahr und elf weitere Tauschgeschäfte später unterschreibt MacDonald den Grundbucheintrag für ein Haus in Kipling, Kanada.

>> Zu seinem 13. Geburtstag bekommt der Amerikaner Andy McKee eine Konzertgitarre geschenkt. Er klampft darauf die Songs seiner Lieblingsbands nach, mit 20 beginnt er, selbst zu komponieren. So weit, so gewöhnlich. Er gewinnt ein paar Preise und kommt bei einem Independent Label unter Vertrag. Ein findiger Marketingmann stellt Videos von den Aufnahmen für McKees erste CD auf die Filmplattform YouTube. Mehr als zehn Millionen Leute schauen dem jungen Mann aus Kansas beim Spielen zu. Mittlerweile hat McKee drei weitere CDs veröffentlicht, gibt Konzerte auf der ganzen Welt und kann gut von seiner Musik leben.

>> In einer regnerischen Nacht findet ein Engländer namens C. Krohm einen Hasen in einer Bananenkiste neben einem Altpapiercontainer. Nachdem er ihn einen Monat gefüttert und sich der rechtmäßige Besitzer nicht gemeldet hat, nennt Krohm das Tier Bernd und stellt im Internet ein Ultimatum: Eine Million Euro sollen ihm bis Ende 2004 gespendet werden, sonst werde das Tier geschlachtet und mit frischen Pfifferlingen verspeist. Von zahlreichen Spendern lässt sich Krohm schließlich davon überzeugen, das Ultimatum zu verlängern. Da aber am Ostersonntag 2005 „erst" 71 466 Euro überwiesen sind, muss Bernd sterben.

>> Im Sommer 2005 sucht der 21-jährige Engländer Alex Tew nach einem Job, um sein BWL-Studium zu finanzieren. So richtig viel arbeiten will er aber dafür nicht. Deshalb bietet er auf seiner Seite www.milliondollarhomepage.com eine Million Pixel für jeweils einen Dollar an. Mindestens 100 Bildpunkte müssen jeweils gekauft werden, damit etwas Sichtbares abgebildet werden kann. Die Nachfrage nach den Werbeflächen wächst enorm. Über sein Ziel, eine Million zu verdienen, schießt der junge Geschäftsmann weit hinaus: Die letzten 1000 Pixel versteigert er für 38.100 Dollar bei Ebay.

Redaktion: Anne Lehwald / Michael Görmann

Illustration: Marco Wagner für Playboy

Miss August 2008: Kayla Collins hat in elf Jahren Tanztraining das Dehnen nie vergessen. „Ich kann ohne Probleme meine Füße hinter den Kopf klemmen“, sagt die 21-jährige Studentin aus Pennsylvania. Vor nicht allzu langer Zeit ist sie nach Kalifornien gezogen. Weil es dort wärmer ist? „Ja, leicht bekleidet oder nackt sehe ich einfach besser aus als dick eingepackt“, lacht Kayla und verabschiedete sich von ihren Freunden an der kalten Ostküste mit den Worten: „Wir sehen uns im Playboy wieder!“

Die Schlangenfrau

Schneller Hase

TEST THE MAX

Maximilian Engert geht mit 211 PS an den Start der Minichallenge. Im Mini John Cooper Works hofft er am Nürburgring auf eine Platzierung: „Hier fahren nur Profis. Unter die ersten 25 zu kommen wäre ein Erfolg“, sagt er. Das Rennen im „Test the Max“-Video unter www.playboy.de

Nur für Ausdauernde

Playmate Cristina-Maria Stefanescu ist auf den Geschmack gekommen und stellt uns nun jeden Monat einen Cocktail mit dem Whisky-Likör Drambuie vor. Der schottische Drink weckt angeblich verborgene Kräfte. Etwas, das die Teilnehmer des „Pursuit 2009“, des Outdoor-Sportevents in den schottischen Highlands, gut gebrauchen können. Denn beim Klettern, Rafting oder Mountainbiking müssen sie echtes Durchhaltevermögen beweisen. Wir suchen ein Team, das die Herausforderung annimmt. Bewerbungen unter www.playboy.de/drambuie

Aufgewärmt: Das Playboy-Handtuch macht trocken, und der Tee aus der Bunny-Tasse hält warm

neu im shop

Verregnete Tage verbringt man am besten im Bett, schlürft Kaffee aus der schwarzen Bunny-Tasse (2er-Pack für 14,90 Euro) und macht es sich in der Playboy-Hose mit grauem Aufdruck (Preis: 34,90 Euro) gemütlich. Mit dem Laptop auf dem Schoß surft es sich dann besonders gut durchs Internet. Zum Beispiel auf www.playboy.de, wo es ab August immer mittwochs, bevor der neue Playboy erscheint, einen Tag lang Produkte zum Schnäppchenpreis gibt. Darunter auch das kuschelige Playboy-Handtuch (Preis: 34,90 Euro). Es ist so groß, dass Sie sich nach einem heißen Bad mit Ihrer Liebsten locker beide darin trocken rubbeln können. Diese und weitere Artikel gibt's im Playboy-Shop unter **www.playboy.de/shop**

Redaktion: Katrin Schmidt

Fotos: Arny Freytag für US-Playboy, Andreas Reiter für Playboy (3), Matthias Tunger für Playboy, PR

Entdecken Sie die ganze Welt von PLAYBOY.

120.000 Bilder von Playmates, Cybergirls, US-Girls und Prominenten im XXL-Format.
Außerdem: Stars im Interview und jede Menge Videos der Traumfrauen dieser Welt.
Alles im Cyberclub. Jetzt einsteigen unter www.playboy.de/cyberclub

CYBER CLUB

>>> Titel

Seite 22–42

Kanu:
Kanu & Paddel Friedl
Dr. Wolfgang Friedl
Kahlenbergstraße 35/2
A-1190 Wien
E-Mail: info@woodenboat.at

Möbel:
Lichterloh Design Kunst Antiquitäten
und andere Spezialitäten
Gumpendorfer Str. 15–17
A-1060 Wien
www.lichterloh.com

>>> Playmate

Seite 74–88

Dolce & Gabbana (weiße Sonnenbrille), www.dolcegabbana.com; **Gucci** (schwarze Highheels), www.gucci.com; **Hennes & Mauritz** (Kette), www.hm.com; **Versace** (braune Sonnenbrille), www.versace.com

>>> Mode

Seite 108–120

Musterknabe, Seite 108–116

Acne Jeans, 00 46 / 8 / 55 57 99 00, S-Stockholm, www.acnejeans.com; **D&G,** 00 39 / 02 / 89 42 18 70, I-Mailand, www.dolcegabbana.com; **Dsquared2** über TWO s.r.l., 00 39 / 02 / 42 29 78 90, I-Mailand, www.dsquared2.com; **Diesel** über Henri + Frank PR, 0 40 / 32 02 77 10, Hamburg, www.diesel.com; **Esprit** über Meire und Meire, 0 18 05 / 21 22 34, www.esprit.com; **French Connection,** 0 22 11 / 2 72 90 30, Köln, www.frenchconnection.com; **Gant** über Frank Berndt Consulting, 0 89 / 4 52 20 98 33, München, www.gant.com; **H&M,** 0 89 / 26 02 37 75, München, www.hm.com; **Joop!** über Nicole Weber Communications, 0 40 / 4 14 94 80, Hamburg, www.joop.de; **Lee** über Absolution PR, 0 89 / 54 88 96 16, München, www.leejeans.com; **Les Hommes** über Franca Soncini, 00 39 / 02 / 58 10 55 20, I-Mailand; **Oro Vivo** über Lohr-Nehmer PR, 0 72 21 / 39 74 47, Baden-Baden; **Raf by Raf Simons** über Agentur V, 0 30 / 28 09 90 39, Berlin, www.rafbyrafsimons.com; **Ray-Ban** über Luxottica Fashion Brille, 08 00 / 4 61 10 00 (Hotline), www.ray-ban.com; **René Lezard,** 0 93 24 / 30 30, Schwarzach, www.rene-lezard.com; **Salvatore Ferragamo** über Schoeller & von Rehlingen PR, 0 89 / 9 98 42 70, München, www.ferragamo.com; **Sisley** über Nana Mohr, 0 89 / 5 23 04 00, München, www.sisley.com; **Stone Island** über Think Inc., 0 89 / 72 46 76 22, München, www.stoneisland.com; **Toujourstoi,** www.toujourstoi.com; **True Religion** über Krauts PR, 0 89 / 34 69 66, München, www.truereligionbrandjeans.com; **Wood Wood** über Agentur V, 0 30 / 28 09 90 39, Berlin, www.woodwood.dk

Kosmetik, Seite 118

Aveda in Aveda Salons & Spas erhältlich. **Couto, Korres, Swissdent** in ausgewählten Parfümerien und Kaufhäusern erhältlich. **Le Négri, Teunen & Teunen, Tung** in ausgewählten Geschäften erhältlich.

Ihr Auftritt, bitte! Seite 120

Burlington, 0 83 23 / 1 20, Immenstadt, www.burlington.de; **Energie** über Loews, 0 89 / 21 93 79 10, München, www.energie.de; **Meindl** über Loews, 0 89 / 21 93 79 10, München, www.meindl.de

Herzlichen Dank an die Firma Sun Charter für die freundliche Unterstützung. Mehr Informationen unter www.suncharter.de oder 0 81 71 / 2 99 05

Fotos: Florian Lohmann für Playboy, PR

SCOUTY
sucht woanders

Autos woanders als bei AutoScout24 finden? Also hier ist nix.

SASSENBACH DE

[1] Institut für Demoskopie Allensbach, ACTA 2007

AutoScout24 + ElectronicScout24 + FinanceScout24 + FriendScout24 + ImmobilienScout24 + JobScout24 + TravelScout24

Europas großer Automarkt: www.autoscout24.de

Mit rund 1,7 Millionen Angeboten und über 4,6 Millionen potenziellen Autokäufern im Monat[1]

AUTO SCOUT 24

Wer scoutet, der findet.

kann denn liebe sünde sein . . .

. . . *Kid Rock?*

Was schätzen Sie an Frauen am meisten?
Gar nichts – ich liebe sie.

Und was irritiert Sie an Frauen am stärksten?
Bin ich schwul? Frauen irritieren mich nicht.

Was können Frauen besser als Männer?
Bluten.

Was können Frauen überhaupt nicht?
Einfach mal die Klappe halten.

Welche Frage wurde Ihnen noch nie gestellt?
Diese.

Und wie lautet die Antwort?
Eben jene.

Was würden Sie für eine Million Euro ausnahmsweise tun?
Nichts, denn ich besitze mehrere Millionen Dollar.

Wie kann man Sie glücklich machen?
Das bleibt mein Geheimnis.

Was törnt Sie total ab?
Dumme Fragen.

Was verstecken Sie, wenn wichtiger Besuch kommt?
Ich habe rein gar nichts zu verbergen.

Währenddessen: hell oder dunkel?
Das ist vom Körpervolumen der Dame abhängig.

Ihre Lieblingsmusik zur Liebe?

Was ist Liebe?

Danach: sprechen oder schlafen?
Ich labere sie so lange zu, bis sie geht und ich in Ruhe schlafen kann.

Worüber können Sie sich totlachen?
Wenn ich mir meine Antworten hier anschaue.

Ihr Lieblingssatz aus Ihrem Lieblingsbuch?
Immer der letzte Satz.

Was würden Sie einem Außerirdischen als Erstes zeigen?
Mein Gemächt.

zur person

Eigentlich hätte sich der Mann aus Detroit 2006 zurückziehen können. Er war für ein paar Monate der Ehemann von Pamela Anderson. Mehr geht nicht. Trotzdem macht der 37-jährige Robert James Richie weiter. Nach mehr als 23 Millionen verkauften Alben immer noch als Kid Rock, versteht sich. Und das mit unerhörtem Erfolg. Seine Single „All Summer Long" steht in den Hitlisten auf Platz eins. Vermutlich den ganzen Sommer lang.

Foto: Warner Music Group — Redaktion: Kai-Uwe Keup

Der nächste PLAYBOY erscheint am 11. September 2008.

BOSS
HUGO BOSS

Erhältlich in autorisierten Parfümerien und Warenhäusern.

DAVIDOFF

Cool Water

FEATURING JOSH HOLLOWAY

DAVIDOFF
Cool Water
EAU DE TOILETTE

THE POWER OF COOL